Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 278 * 9. Jahrgang

Lodz, Sonntag, den 11. Oktober 1931

Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild"

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... ie Post 6 Zl. Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... eiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Be... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bez... pruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Ehrenmann Danielewski

In dem Blättchen des Danielewskibundes und in einer besonderen Flugschrift erschienen vor einiger Zeit wüste „Enthüllungen" über die Minderheitentagung in Genf, ihre Arbeit, ihre Leitung und — die Taten, die Herr Danielewski angeblich dort vollbrachte. Im Nachstehenden veröffentlichen wir einen Brief des Generalsekretärs des Europäischen Nationalitätenkongresses, Herrn Dr. Ewald Ammende, an uns, der über die klägliche Rolle, die Herr Danielewski in Genf gespielt hat, erschöpfend Aufklärung erteilt und seine erbärmliche Hetze ins rechte Licht rückt.

Die Schriftleitung.

An die

Hauptschriftleitung der „Freien Presse"

Lodz.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Jetzt erst komme ich dazu, Ihnen mitzuteilen, daß alle Behauptungen, daß Herr Danielewski zu unserem Kongreß zugelassen war, direkte Unwahrheiten sind. Herr Danielewski hat, wie jeder andere Zuschauer unseres Kongresses, das Recht, auf den Publikumsbänken unseres Kongresses zu sitzen. Man hat ihm die gleichen Auskünfte gegeben, wie allen anderen Interessenten, bis er sich Ungebührlichkeiten erlaubte und von unser Sekretariat dann entsprechend zurückgewiesen worden ist. Daß Herr Danielewski von den 100 Exemplaren unserer Lagepublikation, die uns zum Kongreß für die Delegierten und besonderen Interessenten und Journalisten zur Verfügung standen, kein Exemplar erhalten konnte, ist eine Selbstverständlichkeit. Alle Schlußfolgerungen, die er daran knüpft, sind hinfällig, weil die Publikation ja von vornherein auch für den Buchhandel bestimmt war und nunmehr durch den Verlag Wilhelm Braumüller, Wien IX., Servitengasse Nr. 5, zu beziehen ist. Unwahr sind desgleichen die übrigen Feststellungen, die Herr Danielewski in seiner zweifellos pathologische Kennzeichen aufweisenden Flugschrift macht. So etwa, daß ich mich in Lodz von Herrn Dr. Schweikert habe orientieren lassen, wogegen ich Herrn Schweikert überhaupt nicht gesehen und gesprochen habe. Wenn ich auf Herrn Danielewski, dessen pathologische Vorstellungen in seinem Flugblatt ja die beste Illustration erfahren, in dieser Zeitschrift überhaupt eingehe, so nur darum, um zu verhindern, daß uneingeweihte Personen durch sein Treiben irregeleitet werden können. Nach Herrn Danielewski sind, angefangen vom verehrten Präsidenten unseres Kongresses, dem Südslawen Dr. Wilfan, und dem Bundesunterzeichneten, d. h. dem Generalsekretär, bis zur Mehrzahl der Delegierten des Kongresses alles gekaufte oder bestellte Kreaturen. Augenscheinlich bleibt, wie es scheint, somit nur Herr Danielewski selbst, der nach Genf fuhr, um seine Insinuationen — die man jetzt täglich in bestimmten polnischen Blättern lesen kann — niedergeschrieben hat, ein kompletter Ehrenmann.

Hochachtungsvoll

Ewald Ammende.

Drei-Männer-Diktatur?

Was die Presse zu der Kabinettsbildung in Deutschland sagt

Die neue Regierung Brüning findet in Paris allgemein eine gute Presse. Als die charakterischsten Merkmale hebt man die Vereinigung des Außenministeriums mit der Reichskanzlei und vor allem diejenige des Reichswehrministeriums mit dem Innenministerium hervor. Man sieht hierin allgemein den Willen des Kanzlers, einerseits die soeben eingeleitete Politik der internationalen Verständigung weiterzuführen und gleichzeitig durch die Ernennung Gröners zum Innenminister den Kreisen der äußersten Rechten und Linken zu verstehen zu geben, daß jeder Versuch eines Staatsstreiches mit aller Schärfe im Keim erstickt werde. Der Berliner Havas-Vertreter erklärt in diesem Zusammenhang, daß die Zusammensetzung des neuen Kabinetts seinen diktatorischen Charakter noch verstärke und daß die Zusammenlegung des Innenministeriums mit dem Wehrministerium angesichts des kommenden Winters eine ganz besondere Bedeutung habe. Man könne von einer Drei-Männer-Diktatur sprechen, die in den Händen des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und Gröners liege. Das „Journal" stellt fest, daß Brüning die Bildung eines Kabinetts der Persönlichkeiten nicht gelungen sei. Die Betrauung Gröners mit dem Innenministerium beweise, daß der Reichspräsident nichts von einem Putsch von rechts oder links wissen wolle. Hinsichtlich der deutsch-französischen Zusammenarbeit dürfe man annehmen, daß die vertrauensvollen Beziehungen zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten weiter geführt würden. In Deutschland gehe es heute nur noch Brüning und Gröner im Schatten des Siegers von Tannenberg. Der „Petit Parisien" erklärt, die ganze Zusammensetzung der neuen Regierung verliere jedoch an Bedeutung hinter dem Hauptereignis, das die Verschmelzung des Wehrministeriums mit dem Innenministerium darstelle. Das links gerichtete „Oeuvre" stellt mit Befriedigung fest, daß man nunmehr mit der Fortführung der deutsch-französischen Verständigungspolitik rechnen könne. Man müsse vielleicht bedauern, daß das neue Kabinett einen Ruck nach rechts erhalten habe, aber die letzten Wahlen in Hamburg hätten deutlich bewiesen, daß es äußerste Zeit gewesen sei, der Sozialdemokratie ihre Freiheit wieder zu geben. Die demokratische „Republique" begrüßt die Möglichkeit einer Fortführung der Politik der internationalen Zusammenarbeit. Der sozialistische „Populaire" sieht in der neuen Regierung ein Kampfkabinett gegen den Sozialismus. Der Kapitalismus werde versuchen, die ganze Last der Krise auf die Schultern der arbeitenden Klasse abzuwälzen.

Der Berliner Berichterstatter der „Popolo di Roma" meint zur Kabinettsbildung in Deutschland, Brüning habe unter dem Druck der kritischen Lage in Eile eine Regierung erzwungen, die vielleicht weniger elastisch und weniger widerstandsfähig sei als die zurückgetretene Regierung. Die Verkoppelung des Reichswehr- und des Innenministeriums scheine nicht unglücklich, da in Deutschland wie in keinem anderen Lande diese beiden Ministerien eng verbunden seien.

Auch die Londoner Presse nimmt das Kabinett im allgemeinen günstig auf, besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen zwischen Hoover und Laval. Amerika und Frankreich, so sagt die „Times", seien zur Zeit am besten in der Lage, den wirtschaftlichen Wiederaufstieg in Europa einzuleiten. Die Aussichten auf eine wirksame Hilfe würden durch ein Deutschland zunichte gemacht worden sein, das sich auf eine extreme Politik festgelegt hätte. Es verursache daher ein gewisses Gefühl der Erleichterung, daß die starke Hand Brünings noch das Steuer in Deutschland führe. Nirgends seien die Schwierigkeiten, einen Mittelkurs zu steuern, größer als in Deutschland. Die übrigen Zeitungen wenden ihre Aufmerksamkeit der Uebernahme des Innenministeriums durch Gröner zu, der vom sozialistischen „Daily Herald" als der Feind der Faschisten bezeichnet wird. Obwohl man seine Ernennung an einigen Stellen als den Anfang einer Militärdiktatur in Deutschland ansehe, so sei es unter den gegenwärtigen Umständen vielleicht doch die beste Lösung der Krise. Der „Daily Telegraph" betont, daß die Besetzung des Innenministeriums durch Gröner ein guter Schachzug Brünings sei. Die Regierung glaube, so faßt der „Daily Expreß" diesen Schritt auf, daß über kurz oder lang das Innenministerium auch militärische Aufgaben zu erfüllen haben werde.

Mitten ins Gesicht!

Auf die rüde Art und Weise, wie der famose Danielewski-„Kultur"-Bund über alles, was den Deutschen von Lodz wert und teuer ist, herfällt, ist man nunmehr auch auf polnischer Seite aufmerksam geworden. Eine Lodzer polnische Zeitung, die „Prawda", erteilt dem rüpelhaften Bund eine Lehre, nach der dessen Herren wohl noch lange die Wangen brennen werden. Der Artikel des genannten Blattes beweist, daß auch jeder anständige Pole von dem eigenartigen „Kultur"-Bund recht weit abrückt.—

Die „Prawda" betitelt ihren Artikel „Eine sonderbare Kultur". Darin führt sie die verleumderischen Angriffe des „Deutschen Volksboten", des Organs des Danielewski-Bundes, gegen die Lehrer des Lodzer Deutschen Gymnasiums im Auszug an und bemerkt, daß der Verfasser des Artikels, in dem den Lehrern des Lodzer Deutschen Gymnasiums vorgeworfen wird, daß sie von der deutschen Regierung bezahlt werden, um die polenfeindliche Politik des „Deutschen Volksverbandes" zu fördern, seine Weisheit aus dem „Anderen Deutschland" geschöpft habe. Diese Zeitschrift sei das Organ der deutschen pazifistischen Gruppe, die letztens der Welt einen riesigen Skandal vorgeführt habe, denn ihre hervorragendsten Führer, wie z. B. der bekannte Prof. Förster, seien von ihren Anhängern öffentlich beschuldigt worden, riesige Summen, die die Tschechoslowakei und Frankreich für die pazifistische Propaganda in Deutschland angewiesen haben, angenommen und veruntreut zu haben. Diese Vorwürfe seien vollständig bewiesen worden, und zwar vor Gericht. Mithin stammen die Beschuldigungen gegen die Lehrer des Lodzer Deutschen Gymnasiums aus wenig sauberer Quelle.

Die Direktion des Gymnasiums habe sich an die Redaktion des „Volksboten" mit der Bitte um Nennung der Namen der von der deutschen Regierung bezahlten Lehrer gewandt. Darauf sei die Antwort erfolgt: „Wir bitten, derartige Versuche, durch Vortäuschung der Unkenntnis der im „Volksboten" beschriebenen Vorkommnisse uns zu verspotten, einzustellen."

Die „Prawda" meint, eigentlich sollte sie der Streit innerhalb der deutschen Minderheit nichts angehen. Wenn aber diese Streitigkeiten Formen annehmen, die mit Rücksicht auf die Ordnung, auf die Moral und die guten Sitten nicht geduldet werden dürfen, so dürfe man nicht schweigen.

In der polnischen Presse sei es bisher nicht vorgekommen, daß eine Anstalt für Jugenderziehung verleumdet wurde, daß gegenüber Lehrern beleidigende und schändliche Verdächtigungen erhoben wurden. Wenn die polnische Presse sich jemals mit irgendwelchen Ungehörigkeiten im Schulwesen befaßte, so tat sie das stets in durchaus gehöriger Form... Selbst die radikalsten Parteiorgane verstanden es, den gehörigen Abstand zu wahren, wenn es sich um Schulen oder Lehrer handelte, da sie sich der ganzen Ungeheuerlichkeit des Verbrechens bewußt waren, das darin liegt, die Autorität des Erziehers in der Seele des Schülers zu erschüttern...

Die eigenartige Methode, die das Organ des „Kulturbundes" in Polen einzuführen sich bemüht, muß ganz entschieden gebrandmarkt werden. Die Lehrer des Deutschen Gymnasiums in Lodz sind Bürger der Republik und Erzieher deren künftiger Bürger. Wenn die polnischen Staatsbehörden sie für entsprechend erkannt haben, die Pflichten von Jugenderziehern zu erfüllen, so sind sie dadurch in den Bestand des polnischen Lehrkörpers eingetreten, dessen guter Ruf und Autorität die wichtigsten Grundstützen der sozialen Ordnung sind.

Keinerlei Rücksichten auf das „öffentliche Interesse" entschuldigen die gegen sie erhobenen schmählichen Verleumdungen, denn — wie aus der der Direktion des Gymnasiums erteilten Antwort hervorgeht — weiß man etwas Bestimmtes gar nicht zu sagen. Daher müssen die widerliche.. Angriffe des Organs des „Kulturbundes" (!) als zersetzend und demoralisierend bezeichnet werden. Und solche dürfen im Interesse der öffentlichen Moral in unserem Staat nicht geduldet werden.

Die Angelegenheit wird ihren Abschluß vor dem Gericht finden. Wir erwarten, daß dort dem, dem sie zukommt, eine strenge Lektion der guten Sitten, die in Polen verpflichten, erteilt werden wird."

Die Korrespondenz der Sejmklubs wurde kontrolliert

Große Erregung löste gestern im Sejm die Uebermittlung der Korrespondenz an die Klubs aus. Ein Hauptmann unter den gegenwärtigen Sejmbeamten verfiel auf den unerhörten Gedanken, die ganze Korrespondenz zu kontrollieren, die für die Klubs im Sejm eintrifft. Dann ordnete er an, daß die Briefe durch Vermittlung der Marschallswache und nicht wie bisher direkt durch die Post den Klubs zugestellt werden.

Der Nationale Klub richtete sofort einen scharfen Protestbrief an den Sejmmarschall. Andere Klubs, darunter auch der Regierungsblock, drückten ihren Protest mündlich aus. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Die Sejmkanzlei veröffentlichte sofort eine Mitteilung, daß die Fälle, daß die Post durch die Marschallswache zugestellt wurde, auf einen Irrtum zurückzuführen seien. In dem bisherigen System würden keine Aenderungen vorgenommen werden.

Die Aenderung des Gesetzes über die Arbeitszeit

betrifft auch die Kopfarbeiter.

Das im Sejm beschlossene Gesetzesprojekt über die Aenderung und Vervollständigung verschiedener Bestimmungen des Gesetzes über die Arbeitszeit in der Industrie und im Handel besitzt große Bedeutung für die Vergrößerung des Beschäftigungsgrades. Da das Gesetz über die Arbeitszeit nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Kopfarbeiter betrifft, haben die in der Novelle vorgesehenen Aenderungen auch auf die Kopfarbeiter Bezug.

Wahlproteste vor dem Obersten Gericht

Am Montag wird das Oberste Gericht die Proteste gegen die Sejmwahl im Kreise Nr. 51 (Lemberg-Kreis) prüfen. In diesem Kreise hatte der Regierungsblock 4 und die Ukrainer 3 Mandate erlangt.

Nowodworski verteidigt Witos

Der bekannte Rechtsanwalt und Dekan der Rechtsanwaltskammer, Jan **Nowodworski**, hat im Brester Prozeß die Verteidigung des Abg. Witos übernommen.

Die Mörder Holowkos festgenommen?

Wie die polnische Presse berichtet, werde in nächster Zeit eine offizielle Verlautbarung über die Festnahme der Mörder Holowkos veröffentlicht werden. Es unterliege keinem Zweifel, daß der verhaftete ukrainische Student Leo Krysti einer der Mörder sei.

Skandalöse Verhältnisse in einem Gefängnis

Der Parlamentsklub der P. P. S. übermittelte gestern dem Sejmmarschall folgenden Auftrag:

„In Grodno sind beunruhigende Gerüchte über die Verhältnisse in Umlauf, die in dem dortigen Gefängnis herrschen. Vor einigen Tagen erhängte sich der politische Gefangene Menaker. Einige Tage vorher erschlug der Gefangene Mackiewicz mit einem Stein seinen Zellengenossen Skorupski. Während des Spaziergangs wurde dem Gefangenen Swierzninowski mit einem Stein der Schädel eingeschlagen, ohne daß der Täter bisher ermittelt wurde. Die Familien der politischen Gefangenen beklagen sich darüber, daß der Gefängnisleiter Grabowski den Gefangenen keine warme Wäsche geben lasse.

Die Unterzeichneten beantragen, der hohe Sejm möge beschließen: Der Sejm fordert die Regierung auf, sofort eine Untersuchung im Strafgefängnis von Grodno durchzuführen und die Schuldigen zu bestrafen."

Wieder beschlagnahmt

wurde die Freitagausgabe des „Posener Tageblatts", und zwar wegen einer im Handelsteil abgedruckten Meldung.

Fortdauer des Hafenarbeiterstreiks in Danzig

Danzig, 10. Oktober.

Ueber den Abbruch bezw. die weitere Fortsetzung des Hafenarbeiterstreiks in Danzig fanden am Freitag in Danzig und Umgebung Urabstimmungen der Arbeiter statt. Bei den Abstimmungen erklärten sich insgesamt 910 Arbeiter für die Fortsetzung und nur 301 Arbeiter für Beendigung des Streiks. Der Streik im Danziger Hafen wird infolgedessen weiter fortgesetzt.

Schwere Unruhen in Spanien

Madrid, 10. Oktober.

Die Lage im Gebiet von Cordoba verschlechtert sich zusehends. Weit über 1000 von Kommunisten geführte Landarbeiter terrorisieren in einer Ausdehnung von 40 Quadratkilometern sämtliche Ansiedler und Grubenbesitzer. Sie vernichten die Herden, zerstören die Güter und machen nicht einmal vor dem Vieh halt, dem die Beine abgeschlagen werden. Die Regierung hält Truppen mit Artillerie zur Unterdrückung der Unruhen bereit. Militärflugzeuge überfliegen dauernd das Aufstandsgebiet. In Cordoba selbst wurden Versuche gemacht, die Kirchen und Klöster in Brand zu stecken, was jedoch von der Polizei verhindert werden konnte.

In Melilla sind die Kraftdroschkenfahrer in den Streik getreten. Es kam dort zu blutigen Zusammenstößen mit Streikbrechern, denen ein Toter und zahlreiche Verletzte zum Opfer fielen.

Doch Veränderungen in der Regierung?

Zaleski tritt zurück?

Patek soll sein Nachfolger werden.

Gestern vormittag hatte Marschall Pilsudski eine mehr als zweistündige Unterredung mit dem polnischen Gesandten in Moskau, Patek. Dann empfing Marschall Pilsudski den Außenminister Zaleski. Anschließend fand eine gemeinsame Konferenz zwischen Marschall Pilsudski, Zaleski und Patek statt. Wie verlautet, sind dabei die polnisch-russischen Beziehungen und die Frage des Nichtangriffspakts besprochen worden.

Diese Konferenz hat in politischen Kreisen großes Interesse hervorgerufen. Trotz des Dementis der „Iskra"-Agentur werden nämlich weiterhin Veränderungen innerhalb der Regierung erwartet. Und zwar wird davon gesprochen, daß Zaleski zurücktreten werde und daß an seine Stelle Patek kommen solle.

Des neuen Reichskabinetts erste Sitzung

Neue Notverordnung des Reichspräsidenten

Berlin, 10. Oktober.

Ueber die heutige Kabinettssitzung, an der Reichspostminister Schätzel nicht teilgenommen hat, wird amtlicherseits folgende Mitteilung ausgegeben: Das gestern abend vom Reichspräsidenten ernannte Reichskabinett trat heute vormittag unter Vorsitz des Reichskanzlers Brüning zu seiner ersten Sitzung zusammen. Im Anschluß an eine allgemeine politische Aussprache setzte das Kabinett sofort die bereits vom vorigen Kabinett in Angriff genommene Arbeit an einem Wirtschaftsprogramm fort. Insbesondere wurde die Schaffung des Wirtschaftsbeirats erörtert.

Berlin, 10. Oktober.

Die neue Regierung Brüning veröffentlicht am Sonnabend eine neue Notverordnung des Reichspräsidenten „Zur Aenderung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Feingold (Goldmark) laufen". Die Verordnung dient der gesetzlichen Festlegung der mit Rücksicht auf die Lösung der englischen Währung vom Goldstand bereits bestehenden Handhabung.

Dr. Schätzel Reichspostminister

Dr. Schätzel, der sich am Freitag die Entscheidung bezüglich der Uebernahme des Reichspostministeriums vorbehalten hatte, hat sich nunmehr endgültig bereit erklärt, daß Reichspostministerium zu übernehmen.

Wie von der bayrischen Volkspartei erklärt wird, ist der Eintritt in die Reichsregierung unter der Voraussetzung erfolgt, daß die grundsätzlichen Belange der bayrischen Volkspartei von der Reichsregierung gewahrt werden

Hitler bei Hindenburg

Berlin, 10. Oktober.

Der Reichspräsident empfing heute gegen mittag den Führer der N. S. D. A. P. Adolf Hitler und das Mitglied des Reichstages Hauptmann a. D. Göring und nahm von ihnen einen ausführlichen Bericht über die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung entgegen. **Hieran schloß sich eine Aussprache über innen- und außenpolitische Fragen.** Die Unterhaltung dauerte 5 Viertelstunden.

Hindenburg an Miklas

Berlin, 10. Oktober.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Bundespräsidenten der Republik Oesterreich Wilhelm Miklas aus Anlaß dessen Wiederwahl nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Mit großer Freude habe ich vernommen, daß Sie, sehr geehrter Herr Bundespräsident, in Ihr hohes und in dieser Zeit besonders verantwortungsvolles Amt wiedergewählt worden sind. Nehmen Sie hierzu bitte meine und des deutschen Volkes wärmsten Glückwünsche entgegen. Möge Ihre Amtsführung von Erfolg begleitet und Ihnen persönlich stetes Wohlergehen, dem uns so eng verbundenen Brudervolk aber eine gedeihliche glückhafte Zukunft beschieden sein. Mit freundlichen Grüßen Ihr Reichspräsident von Hindenburg."

Schließung von Heimen der Nationalsozialisten

Berlin, 10. Oktober.

Der Gaupresseleiter der N. S. D. A. P., Reichstagsabgeordneter Hinkel gibt bekannt, daß im Laufe der vergangenen Nacht und des heutigen Sonnabend unter Zuhilfenahme der diesbezüglichen Bestimmungen der neuen Notverordnung vier SA-Heime der Nationalsozialisten von der Polizei geschlossen worden sind. Für 5 SA-Verkehrslokale ist von der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums die Polizeistunden von 18 Uhr bis 6 Uhr festgesetzt worden. Die nationalsozialistische Partei werde gegen die Verwendung der Bestimmungen der neuen Notverordnung die möglichen Schritte des Protestes und der Beschwerde tun.

Die evangelische Kirchenregierung gegen Kommunisten Pastor Eckert

Karlsruhe, 10. Oktober.

Die evangelische Kirchenregierung erklärt zu dem Uebertritt des Pfarrers Eckert in Mannheim zur kommunistischen Partei, daß es mit dem Amt eines im aktiven Dienst der evangelischen Landeskirche stehenden Geistlichen nicht vereinbar sei, als agitatorisch tätiges Mitglied einer politischen Partei anzugehören, die derzeitig jeglicher Art von Religiösität — vor allem dem Christentum und den es vertretenden Kirchen — den schärfsten Kampf angesagt habe. Auf Grund dieser Stellungnahme der Kirchenregierung hat der evangelische Oberkirchenrat gegen Pfarrer Eckert das dienstgerichtliche Verfahren mit dem Ziel der Entlassung aus dem Kirchendienst eingereicht, ihn mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben und den ihm für seine Reise nach Rußland erteilten Urlaub zurückgezogen.

Vor der Wertsenkung der finnischen Mark

Helsingfors, 10. Oktober.

Am Freitag waren Gerüchte im Umlauf, daß die Regierung plane, den Goldstandard in Finnland aufzuheben, **und daß die Finnlandbank den Valutenhandel bis auf weiteres eingestellt habe. Die Leitung der Bank gibt zwar zu, daß Schwierigkeiten im Valutenhandel bestehen,** dementiert aber energisch das Gerücht über die vorläufige Einstellung des Handels. Was das Gerücht bezüglich Aufhebung des Goldstandards betreffe, so wird erklärt, daß die Frage noch nicht von den in Frage kommenden Behörden behandelt worden sei. Der Goldstandard könne nicht ohne Mitwirkung des Reichstages aufgehoben werden. Man nimmt aber trotzdem an, daß in allernächster Zeit die finnische Mark um 15 v. H. herabgesetzt wird um sie auf das Kursniveau der skandinavischen Krone zu bringen.

Der Attentäter von Via Torbagy festgenommen?

Budapest, 10. Oktober.

In den Fahndungen nach dem Attentäter von Via Torbagy ist eine aufsehenerregende Wendung eingetreten. Die Erhebungen der Wiener und Budapester Polizei scheinen zur Verhaftung einer der Haupttäter geführt zu haben. Es handelt sich hierbei um den 39jährigen in Czantaver geborenen, aber ständig in Wien wohnhaften angeblichen Kaufmann Sylvester Matusker, der sich in der Unglücksnacht unter den Trümmern des Schnellzuges befand und vorgab, einer der Passagiere gewesen zu sein. Er meldete sich bei der Rettungsaktion, wo man seinen Namen aufzeichnete und feststellte, daß er lediglich Schürfungen im Gesicht und im Nacken erlitten hatte. Man ließ ihn nach Wien fahren, beobachtete ihn jedoch und teilte der Wiener Polizei die Verdachtsmomente mit. Er wohnte dann in Wien, wo er von ungarischen und österreichischen Geheimpolizisten beobachtet wurde. Man stellte fest, daß er sehr ausgedehnte Beziehungen zu Wiener kommunistischen Kreisen unterhielt. Im Juli hatte er Ekrasit und Zündschnüre gekauft und war mehrfach zwischen Wien und Budapest hin und her gereist. In Budapest hatte er mehrere Wohnungen, wo er sich überall unter falschen Namen anmeldete. Auch seit der Katastrophe soll er in Budapest und sogar in Via Torbagy gewesen sein. Er behauptet, sich das Ekrasit für die Sprengung eines Fabrikschornsteins verschafft zu haben, konnte aber die Fragen, wo der Schornstein bzw. das Ekrasit sei, nicht beantworten. Das Weitere soll seine in Wien in Gang befindliche Vernehmung ergeben.

Spionage in Ungarn

Budapest, 10. Oktober.

Wie die Blätter melden, sind die ungarischen Untersuchungsbehörden einer ausgebreiteten Spionageorganisation auf die Spur gekommen. Drei Verhaftungen wurden bereits vorgenommen, andere sollen bevorstehen. Unter den Verhafteten befindet sich ein ehemaliger Leutnant namens Johann Kollar, der eine Uebersetzerstelle bei einer ausländischen diplomatischen Vertretung inne hat. Ein anderer Verhafteter, der aber wieder freigelassen werden mußte, da ihm nichts nachgewiesen werden konnte, nennt sich Siegmund Kirschner und war bereits einmal wegen eines ähnlichen Vergehens verhaftet. Der dritte Verhaftete ist der Beamte eines Budapester Konsulats einer fremden Macht namens Luca Knezevics, der besonders mit militärischer Ausspähung beauftragt war.

Amerika für Herabsetzung der Schulden

... wenn Europa abrüstet.

Washington, 10. Oktober.

Die allgemeine Unklarheit über die Haltung Hoovers hinsichtlich der europäischen Schulden an die Vereinigten Staaten wurde am Freitag abend durch eine Mitteilung von maßgebender Seite beseitigt. Das Weiße Haus ließ wissen, daß die Vereinigten Staaten nicht auf der Wiederaufnahme der europäischen Zahlungen nach Ablauf des einjährigen Moratoriums bestehen würden, es sei denn, daß die Schuldnernationen in der Lage seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Wie weiter verlautet, ist Präsident Hoover zur Zeit bemüht, die Meinung der Senatoren und Abgeordneten hinsichtlich eines Vorschlages auf gründliche Revision der Fungierungsabmachungen mit europäischen Ländern kennen zu lernen. In unterrichteten Kreisen ist man der Auffassung, daß sowohl der Kongreß als auch die amerikanische Oeffentlichkeit jetzt mit einer Herabsetzung der Schulden einverstanden sein würden, falls eine solche von einem gleichzeitigen Zugeständnis der europäischen Länder in der Frage eines Flottenfeiertages und anderer Rüstungsverminderungen verbunden sein würde.

New York, 10. Oktober.

Der Pariser Korrespondent der „New York Times" drahtet seinem Blatt, Laval beabsichtigt Hoover eine Verminderung der Schulden um 50 v. H. und der Rüstungen um 25 v. H. vorzuschlagen.

New York, 10. Oktober.

Wie die „New York Times" aus Washington meldet, ist die Formel von der „Zahlungsfähigkeit unter den jetzt bestehenden Verhältnissen" nunmehr das Schlagwort des Weißen Hauses geworden. Die Zugeständnisse, die Hoover für eine Revision der alliierten Schuldenabkommen verlangt, sind, dem genannten Blatt zufolge, 1. Herabsetzung der deutschen Tributzahlungen um 25 v. H., 2. Abrüstung und 3. Flottenbaufeierjahr. Die „New York Times", die schon immer für eine Schuldenrevision warm eingetreten ist, sieht bereits eine neue Epoche der internationalen Kriegsverschuldung kommen, während „Herald Tribune" und der „American" starke Zurückhaltung üben. Der Vertreter der „New York Times" im Weißen Hause meldet weiter, daß eine Moratoriumsverlängerung wahrscheinlich sei, falls das Schuldenproblem bis zum nächsten Jahr ungeklärt geblieben sei. Die „Harald Tribune" spricht von einer Verlängerung um zwei Jahre.

Hoover beabsichtigt nach dem Besuch Lavals eine neue Konferenz des Kabinetts und der Mitglieder des Kongresses einzuberufen, um eine gemeinsame Aktionsgrundlage zu finden. Allzugroßer Optimismus ist vorläufig naturgemäß ungerechtfertigt, denn alle Pläne befinden sich noch im Anfangsstadium.

Japan proviziert weiter

Ultimative chinesische Note an Japan

Die Lage in China spitzt sich immer mehr zu.

Genf, 10. Oktober.

Die chinesische Regierung hat am Sonnabend nachmittag dem Generalsekretär des Völkerbundes telegrafisch einen Bericht ihres Tokioter Gesandten übermittelt, aus dem hervorgeht, daß der chinesische Gesandte in Tokio im Laufe des Sonnabend der japanischen Regierung eine Note ultimatioen Charakters übergeben hat.

In dem Telegramm der chinesischen Regierung an den Generlasekretär wird darauf hingewiesen, daß die chinesische Regierung bereits am 6. Oktober der japanischen Regierung die Ernennung von Vertretern mitgeteilt habe, die die von den japanischen Truppen geräumten Plätze übernehmen sollen. Auf diese Note habe die chinesische Regierung keinerlei Antwort erhalten. Der chinesische Gesandte in Tokio sei darauf von seiner Regierung beauftragt worden, der japanischen Regierung eine zweite Note mit dem Hinweis zu übermitteln, daß nach der Entscheidung des Völkerbundrates vom 30. September die Uebergabe der von den japanischen Truppen seit dem 18. September besetzten Plätzen an die chinesischen Behörden vollzogen werden müsse, da die chinesische Regierung ihrerseits die Verpflichtung übernommen habe, für die Sicherheit des Lebens und des Eigentums der japanischen Staatsangehörigen in den Städten zu sorgen, aus denen die japanischen Truppen zurückgezogen würden. Da bisher keine Antwort von der japanischen Regierung eingegangen sei, habe der chinesische Gesandte in Tokio nunmehr den Auftrag erhalten, die japanische Regierung zu ersuchen:

1. Die japanische Regierung möge sofort diejenigen Plätze bezeichnen, die noch im Laufe kommender Woche geräumt und den chinesischen Behörden übergeben werden.

2. Die japanische Regierung möge noch im Laufe des Sonnabend telegrafische Anweisungen an die militärischen Kommandanten zur Einleitung der Räumung übermitteln, damit die Räumung bereits am Sonntag eingeleitet werden könne.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat diesen Bericht der chinesischen Regierung unverzüglich den Regierungen der Ratsmächte und der amerikanischen Regierung übermittelt.

Japans Bedingungen

Tokio, 10. Oktober.

Wie die japanische Presse berichtet, hat im Kriegsministerium eine Beratung über die in der Mandschurei entstandene Lage stattgefunden, in der als Vorbedingung für eine Beilegung des Konflikts die Forderung aufgestellt wurde, daß die Eisenbahnfrage im japanischen Sinn gelöst werde. Japan verlangt, daß die im Bau befindliche Eisenbahnlinie in langfristige Pacht gegeben werde. Mit der gegenwärtigen Nankinger Zentralregierung werde Japan keine Verhandlungen aufnehmen, sondern diese lediglich mit einer mandschurischen Regierung führen. Bis dahin könne von einer Zurückziehung der japanischen Truppen aus den besetzten mandschurischen Gebieten keine Rede sein. Im Falle einer Fortsetzung des chinesischen Boykotts werde Japan zu geeigneten Gegenmaßnahmen der Selbsthilfe greifen. Dem Völkerbundrat werde Japan Aufklärung über die mandschurischen Ereignisse geben und dabei unter allen Umständen die volle Handlungsfreiheit in der Mandschurei verlangen.

Ein japanisches X für ein U

Paris, 10. Oktober.

Wie der „Petit Parisien" aus Schanghai meldet, gibt die japanische Regierung folgende Erklärung für das Bombardement in Kingtschau: „Da aus der Gegend von Kingtschau eine Ansammlung mandschurischer Truppen gemeldet worden war, wurde ein Flugzeuggeschwader ausgesandt, das beim Ueberfliegen von Kingtschau von chinesischen Truppen beschossen wurde. Da sich die Flugzeuge angegriffen sahen, antworteten sie durch Bombenabwürfe auf die militärischen Gebäude, wobei sie darauf achteten, das Zivileigentum zu schonen."

Das Bombardement hat im ganzen 16 Tote und 9 Verletzte gefordert. Unter den Opfern befindet sich ein Ausländer, ein Russe, der verletzt wurde.

Das hoffnungslose Japan

Auf Grund der kritischen Haltung Londons, Washingtons und Gens betrachtet die japanische Regierung, wie die „Evening News" aus Nokio melden, die Rückwirkungen des Bombardements von Tschintschau auf das Ausland als ernst und hält sie für wichtiger als den Zwischenfall selbst. Wie das Blatt weiter meldet, entwirft die japanische Regierung zurzeit eine Antwort auf die vom Völkerbund an China und Japan gerichtete Note, in der Genf vor weiteren Schritten warnte, die die Lage ernster gestalten könnten. Das japanische Schriftstück wird wahrscheinlich am Montag in Genf übergeben werden. In der Note wird darauf hingewiesen, daß es der Nervosität des Völkerbundes zu danken sei, wenn bei den Chinesen unberechtigte Hoffnungen auf eine Intervention erweckt und hierdurch direkte Verhandlungen zwischen Japan und China zunächst einmal unterbunden worden seien. Die Note drückt weiter die Hoffnung aus, daß der Völkerbund das Vertrauen in Japans ehrliche Absichten nicht verlieren und Japans Ansichten unterstützen werde.

Tokio, 10. Oktober.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, zwei Beauftragte nach Mukden zu entsenden, die als Verbindungsoffiziere zwischen der japanischen Regierung und den Militärbehörden in der Mandschurei tätig sein sollen. Als Vertreter des japanischen Kriegsministeriums geht der frühere Kriegsminister Oshima und als Vertreter des auswärtigen Amtes Dr. Yamakama, eine bekannte Autorität auf dem Gebiete des internationalen Rechts, nach Mukden.

Japanische Flieger über dem eigentlichen China

Wie aus Schanghai gemeldet wird, überfliegen japanische Militärflugzeuge jetzt auch schon Gebiete im eigentlichen China. Sie sind zu Erkundungszwecken bis in die Nähe von Tientsin vorgestoßen.

Der chinesische Eisenbahnknotenpunkt Kaonan wurde durch japanische Bombenflugzeuge vollständig zerstört.

London, 10. Oktober.

Mehrere Mitglieder der englischen Gesandtschaft in Peking sind nach der Mandschurei abgereist, um dort im Auftrage des Gesandten die Lage zu untersuchen.

Angesichts der gespannten Lage haben die Konsulate und die in der Mandschurei lebenden japanischen Staatsangehörigen die Weisung erhalten, sich für die Abfahrt bereitzuhalten.

WATTELIN
leicht und warm nur bei 12553
Edmund Boksleitner
Lodz, Sienkiewicza 79, Telefon 141-79.

Dr. Gyula Krausz
Augenarzt — zurückgekehrt
86 Piotrkowska 86. 12812

Zaleski nimmt an der Ratssitzung nicht teil

Außenminister Zaleski übersandte gestern dem Völkerbundsekretariat die telegrafische Mitteilung, daß er an der außerordentlichen Tagung des Völkerbundrats zur Behandlung des japanisch-chinesischen Konflikts nicht teilnehmen werde. Polen werde durch Minister Sokal vertreten sein.

Riesige amerikanische Goldsendungen nach Frankreich

Paris, 10. Oktober.

Die amerikanischen Goldsendungen nach Frankreich haben in den letzten Tagen einen noch nie dagewesenen Umfang angenommen. Am Freitag abend traf in Cherbourg der Dampfer „Majestic" ein, der für eine halbe Milliarde Franken Gold (etwa 170 Millionen Zloty) an Bord hatte, die für die Bank von Frankreich und eine Reihe anderer Pariser Großbanken bestimmt sind.

Eine umfangreiche Goldsendung aus Amerika brachte auch der französische Dampfer „Ile de France", und zwar Gold im Werte von 235 Millionen Franken.

Der Streik auf den deutschen Dampfern in Rußland

Moskau, 10. Oktober.

Die Streiklage auf den deutschen Dampfern in den russischen Gewässern hat sich am Sonnabend nicht geklärt. Der Streik wird fortgesetzt und die Kapitäne haben die Streikenden bisher nicht entlassen. Eine Neuanwerbung von Mannschaften hat nicht stattgefunden. Nach bisher noch nicht bestätigten Meldungen sollen die Kapitäne mit den Matrosen Verhandlungen eingeleitet haben, um die Dampfer nach Deutschland auslaufen zu lassen. Der Streik hat angeblich auch auf andere deutsche Dampfer übergegriffen, so daß sich insgesamt 38 Dampfer in Streik befinden sollen.

Letzte Nachrichten

Fataler Irrtum eines Richters

In einem Warschauer Stadtgericht ist ein beispielloser Irrtum vorgekommen. Während der Verhandlung gegen zwei Angeklagte wegen illegaler Ausstellung und Unterschreibung eines Schecks auf eine Privatbank irrte sich der Richter und verurteilte — einen dritten, der diesen Scheck auf der Rückseite mit seiner Unterschrift versehen und ihn an einen vierten weitergegeben hat. Gemäß diesem Urteil mußte der Aermste einen Monat im Gefängnis verbringen. Kurz vor Ablauf der Appellationsfrist reichte der Sachwalter des Verurteilten die Appellationsklage ein, die den Richter über seinen Irrtum aufklärte. Die Appellationsklage wurde daraufhin zurückgezogen und ein Gesuch um neuerliche Verhandlung des Prozesses eingereicht.

In Juristenkreisen stellt man sich die Frage, was geschehen wäre, wenn der Prozeß in die nächsthöhere Instanz gekommen oder wenn das Urteil rechtskräftig geworden wäre. Dann wäre nur der eine Weg übrig geblieben, an den Staatspräsidenten ein Gnadengesuch zu richten.

3 Punkte

sprechen für die bei uns hergestellten Drucksachen:

Geschmackvolles Satzbild
Qualitäts-Arbeit
Billige Preise

Bestellen Sie daher Ihren Bedarf an Drucksachen für Geschäfts-, Vereins- und Privatgebrauch bei der

Akzidenz-Druckerei der „Freien Presse"
Lodz, Petrikauer Strasse 86
Telefon 106-86.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 11. Oktober 1931.

Mein Wandel soll im Himmel sein.
Obschon ich leb' auf Erden,
Ein Pilger bin ich hier allein,
Doch hoff' ich Bürger z' werden.
Schweizer Hausspruch.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1531 Der schweizerische Reformator Ulrich Zwingli fällt bei Kappel (* 1484).
1616 * Der Dichter Andreas Gryphius in Glogau († 1664).
1825 * Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Zürich († 1898).
1870 General v. d. Tann erobert Orléans.
1907 † Der Archäologe Adolf Furtwängler in Athen (* 1853).

Sonnenaufgang 6 Uhr 15 Min. Untergang 17 Uhr 18 Min. Sonnenfinsternis von 12 Uhr 1 Min. bis 15 Uhr 49 Min. MEZ., in Mitteleuropa nicht sichbar.
Mondaufgang 6 Uhr 0 Min. Untergang 17 Uhr 7 Min. Neumond 14 Uhr 6 Min. MEZ. Mond in Erdnähe 6 Uhr MEZ.

Kirchweihfest

Offenb. Joh. 21, 3: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!

Am heutigen Sonntag feiert die St. Johannisgemeinde das Fest der Kirchweihe. 47 Jahre lang steht der schöne, stolze Bau da, den Gläubigen eine Freude, den Gottlosen zur Warnung. Mit Dank zu Gott begehen wir dieses Fest, ist es doch ein Zeugnis von der Liebe des ewigen Gottes.

Nicht überall in der Welt können ähnliche Feste gefeiert werden. Im Osten, vom Aufgang der Sonne her, kommt kein Licht, sondern pechschwarze Nacht des Hasses gegen alles Göttliche. Die Kirchen sind bewältigt von der Macht des Bösen. In ihren Mauern wird nicht mehr Gottes Wort verkündigt, sondern Menschenwahn.

All das, was in Rußland vorgeht, läßt es uns erkennen, daß die Kirche nicht auf Menschenweisheit und auf Menschengeist beruhen kann. In andern Ländern ist es nicht so schlimm, wie im Osten. Doch steht dort vielerorts die Kirche nicht viel fester. Denn der alte Kirchenbegriff ist einem neuen gewichen. Nicht das Wort vom Kreuz ist maßgebend, sondern Menschenwort und Menschenwitz.

Was ist denn die Kirche? Oder besser, was soll sie sein? Sie soll eine Hütte Gottes sein bei den Menschen. Sie soll ein Bindeglied sein zwischen dem Ewigen und dem Vergänglichen. Sie soll arme Menschenherzen aus dem Staube emporziehen und ihnen himmlische Weihe verleihen. Sie soll Sünder strafen und Traurige trösten. So oft wir in ihre Räume eintreten, soll das Lied des Alltags verstummen und unsre Seele die himmlischen Melodien hören.

Damit sie dies alles sein kann, soll der Mensch sie mit Ehrfurcht hochhalten. Sie ist kein Ort, wo die Neugier gestillt werden kann, sie ist auch kein gesellschaftlicher Treffpunkt, sondern eine Hütte, die Gott aus seiner Ewigkeit herab den Menschen gegeben hat.

P. A. Doberstein.

Rund um die kommende Volkszählung

× Die einzelnen, bei der Volkszählung zu beantwortenden Informationsfragen, die jeder Bürger dem Volkszählungskommissar am 9. Dezember anzugeben verpflichtet ist, sind bereits endgültig festgesetzt worden. Die entsprechenden Fragen sind im Hauptfragebogen A enthalten. Zur Identitätsfeststellung müssen folgende Fragen beantwortet werden: Geschlecht, Geburtsdatum, Geburtsort, Zivilstand, Glaubensbekenntnis und Muttersprache. Erforderlich sind gleichfalls die eingehendsten, die Schulbildung angehenden Informationen. Genauer wird die Berufsfrage erforscht. Notiert wird hierbei nicht nur der von der bestimmten Person bekleidete Beruf, sondern die Art des Unternehmens, in welchem der Betreffende angestellt ist, Außer dem Hauptberuf wird noch der Nebenberuf, sowie die öffentliche soziale Stellung registriert. Ueber dies wird die sich eintragende Person darüber Angaben machen müssen, in welchem Verwandschaftsverhältnis sie zu dem Haupt der Familie befindet. In besonderen Rubriken müssen die zeitweilig in der betreffenden Wohnung anwesenden oder abwesenden Personen eingetragen werden. Auf diese Weise wird eine Absonderung der einheimischen Bevölkerung von der zugezogenen ermöglicht, was hauptsächlich in den Städten von Bedeutung ist. Von den übrigen Zahlungsformularen werden die Fragebogen für Immobilien und Gebäude auf Grund der von den Hausbesitzern oder Verwaltern eingezogenen Auskünfte ausgefüllt. Mit dem Druck der Umfragebogen ist begonnen worden. In erster Linie werden die Fragebogen A angefertigt, die am notwendigsten sind. Täglich werden ungefähr eine halbe Million Exemplare herausgegeben. Sofort nach Erscheinen der Formulare werden dieselben verpackt und in entsprechender Anzahl den zuständigen Magistraten und Zählungskommissionen übersandt. Die im statistischen Hauptamt vor sich gehenden Vorbereitungen zu der Volkszählung sind beinahe beendet. Nunmehr beginnt der zweite, umfangreichere Teil der Tätigkeit — die Vorbereitungen in den einzelnen Zählungsbereichen. In allen Kreisen sind bereits Zählungsreferenten und in den Städten Kommissare ernannt worden, die sich theoretisch in der Lösung der ihnen auferlegten Aufgabe üben. Noch in diesem Monat findet eine Tagung aller Referenten statt, bei der die während der Probezählungen festgestellten Mängel erörtert werden. Die Zählungskommissare werden am 9. Dezember, von 8 Uhr früh beginnend, die Wohnungen der Reihenfolge nach aufsuchen. Die Aufnahmen werden demnach unmittelbar und nicht durch Vermittlung der Hausbesitzer vollzogen. Zu diesem Mittel kann nur in dem Falle gegriffen werden, wenn die Hausbewohner wiederholt nicht angetroffen wurden.

Möbel-Fabrik u. Lager E. Salomonowicz Piłsudskiego 66 Telefon 134-25
empfiehlt seine
Luxuserzeugnisse aus edlem Holz.
Achtung! Vom 1. August d.J. ab sind die Preise bedeut. herabgesetzt

Das Arbeitsprogramm des Komitees zur Hilfeleistung für die Aermsten

k. Gestern fand eine Sitzung des Stadtkomitees zur Hilfeleistung für die Aermsten statt. Zunächst wurden Ergänzungswahlen vorgenommen, die nachstehendes Ergebnis hatten: zum 3. stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses wurde Oberst Hilarski gewählt, zum Vorsitzenden der Finanzsektion Direktor Gustav Geyer, zu Mitgliedern der Revisionskommission Staatsanwalt Dr. Markowski, Direktor Czerlunczakiewicz und Herr Draeger. Sodann wurde über das Arbeitsprogramm des Ausschusses beraten und eine Hilfsaktion in folgender Form beschlossen:

Am 1. Sonntag jeden Monats werden Spendensammlungen in den Straßen veranstaltet, bis Februar nächsten Jahres werden durch die Hausbesitzer Spenden in Kleidung, Schuhen usw. gesammelt, ferner werden Abordnungen des Komitees Naturalienspenden in den Lebensmittelläden, Bäckereien, Fleischereien, Kohlenhandlungen, Konfektionsgeschäften usw. sammeln. Eine Küche, die unentgeltlich Essen verteilt, soll eröffnet und für kostenlose ärztliche Hilfe für die Armen gesorgt werden. Auf diese Weise hofft man, tausenden Arbeitslosen ausgiebig helfen zu können.

Registrierung des Jahrgangs 1911

× Im Lokal der Militärpolizeibüros in der Zawadzka-Straße 11 haben sich morgen, Montag, alle jungen Männer des Jahrgangs 1911 zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben A oder B beginnen, sowie diejenigen Männer desselben Jahrgangs aus dem Bereich des 8. Kommissariats mit dem Buchstaben G H Ch J oder J Die Meldenden haben eine Bescheinigung über erfolgte Registrierung, ein Identitätszeugnis mit Lichtbild und ein Berufszeugnis bei sich zu führen.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Unlängst fand in Lodz eine öffentliche Spendensammlung für den polnischen Schulverein in Danzig, die Gdańska Macierz Szkolna, „Danziger Schulmutter", statt. Für die Sammlung wurde eine Werbeschrift verbreitet, in der zu lesen stand:

„In der Frühzeit ihres Bestehens hat die „Schulmutter" ihr Augenmerk in der Hauptsache auf die Organisierung des Mittelschulwesens gerichtet.'

Diese Arbeit erwies sich für unaufschiebbar mit Rücksicht auf das Fehlen einer entsprechenden Lehranstalt, in welcher sowohl die Kinder von Danziger Bürgern, wie die der langsam nach dem Danziger Gebiet strömenden polnischen Bürger eine Erziehung im nationalen Geiste hätten erhalten können.

„... entstand für die „Schulmutter" eine neue Aufgabe: die Schaffung eines polnischen Volksschulwesens auf Danziger Gebiet, das die polnische Jugend ausschließlich im nationalen Geist erziehen würde. Auf diese Weise entstand dank größter Anstrengungen der „Schulmutter" und durch aktive Unterstützung der polnischen offiziellen und sozialen Faktoren die polnische Privatschule der polnischen „Schulmutter" in Danzig.

Der einzige und ausschließliche Zweck der „Schulmutter" ist die Sicherung der polnisch sprechenden und fühlenden Bevölkerung des ihr verfassungsmäßig garantierten Rechts auf eine Bildungs- und kulturelle Entwicklung im nationalen Geiste".

Das sind Selbstverständlichkeiten, nicht wahr?

Wie aber ist es mit den gleichen Selbstverständlichkeiten bei einer anderen völkischen Minderheit — der deutschen in Polen — bestellt?

Ein Beispiel für viele: die soeben erfolgte Ablehnung der Konzession für das deutsche Progymnasium in Dirschau! —

Der angeführte Danziger Werbeaufruf schließt mit den folgenden Worten:

„Es ist jedoch zu bedenken, daß jedes Jahr des Zögerns der polnischen Aktion Schaden bringt, der nicht wieder gutgemacht werden kann, denn die „Schulmutter" kann ohne entsprechende Mittel die Bevölkerung — besonders die Jugend der jüngeren Generation, die in den deutschen Schulen in beschleunigtem Tempo germanisiert wird — nicht erfassen, um sie für Polen zu retten".

*

Ein hiesiges polnisches Blatt wirbt eifrig für den Gedanken, dem König Wladyslaw Jagello, der nach den Ergebnissen der letzten Forschungen als Gründer von Lodz in Frage kommen soll, wenn schon nicht ein monumentales Denkmal, so doch wenigstens eine Erinnerungstafel am alten Rathaus zu widmen. Das sei Lodz dem König schuldig.

Es ist etwas Schönes um die Dankbarkeit. Dieser Meinung sind auch wir. Darum halten wir es für recht und billig, daß denjenigen, die aus dem jagellonischen Lodz ohne jegliche Bedeutung eine Stadt von Weltgeltung gemacht haben: den deutschen Industriepionieren, in irgend einer Form ein Denkmal gesetzt werde.

Ehre, wem Ehre gebührt!

*

Zur Psychologie unserer Beamten.

Einige polnische Blätter hatten berichtet, daß die vom Sejm beschlossene Portoerhöhung nicht am 15. Oktober, sondern bereits am 10. in Kraft trete. Um unsere Leser vor Strafporto zu bewahren, richtete einer unserer Mitarbeiter an einen höheren Postbeamten die Frage, ob diese Meldung zutreffe.

Die Antwort des Beamten lautete:

„Wozu wollen Sie Ihre Leser aufklären! Gönnen Sie doch der Post die Mehreinnahmen!"

Diese Antwort ist kennzeichnend für die unsoziale Haltung unserer Beamten.

*

Der Unterrichtsminister enthüllte soeben in Lublin ein dem Dichter Jan Kochanowski gewidmetes Denkmal. Wie der „Swiat" bemerkt, ist das Denkmal bedroht, da sich infolge seines Gewichts der Untergrund mehrere Meter gesenkt hat. —

Gottseidank, daß die Enthüllung dem Einsturz zuvorgekommen ist!

*

Polnischer Zucker kostete bisher im Ausland 25 Groschen für das Kilo. Dieser Preis soll jetzt angesichts des Ueberangebotes eine Ermäßigung erfahren. Der Warschauer „Kurjer Poranny" meint, daß dies den polnischen Zuckerindustriellen unerhörte Verluste bringen werde.

Der Kummer des „Kurjer" ist reichlich unverständlich. Weiß er denn nicht, daß die Höhe des Inlandpreises von dem Tiefstand des Auslandpreises unseres Zuckers abhängt?

*

Bekanntlich feierten die Juden unlängst das Laubhüttenfest. An diesem Feiertag wollte sich ein Bekenner des Alten Testaments in Bialystok eine Gans — diese gute Gabe Gottes — zu Gemüte führen. Das heißt: er gedachte dies zu tun, erlitt aber in diesem Unternehmen kläglich Schiffbruch. Wieso, werden wir sogleich hören.

Als der fette Vogel, gerupft und lecker zubereitet eben in die Pfanne wandern sollte, erschien in dem Haus unseres Gänsefreundes ein ungeladener Gast.: der Steuerexekutor. Mit einem Steuerzettel über 17 Zloty. Den präsentierte er und heischte Bezahlung. Die Dienstmagd — sonst war niemand im Haus — erklärte sich zahlungsunfähig, und so tat denn der Exekutor das, was seines Amtes ist: er exekutierte. Und zwar — die Gans! Sei es, daß nichts Wertvolleres vorhanden war, sei es, daß er die Ueberzeugung hegte, der Braten werde am ehesten ausgelöst werden.

Er sollte sich darin nicht getäuscht haben. Am nächsten Morgen sprach der Steuerschuldner im Finanzamt vor und bat inständig um die Rückgabe seiner Gans. Die 17 Gulden habe er allerdings nicht, wohl aber den guten Willen, das Geld nach dem Fest bis auf den letzten Groschen zu bezahlen. Der Herr Naczelnik war ein einsichtvoller Mann. Er ließ sich zwei Zloty Anzahlung leisten, und gab Anweisung, die Gans ihrem Eigentümer wieder zurückzugeben.

Das geschah. Wer beschreibt aber das Entsetzen des Braven, als er sich den Braten näher besah und die schmerzliche Feststellung machen mußte, daß er nur noch aus Knochen bestand. Die Mäuse der heiligen Finanz schätzen nämlich gleichfalls Gänsefleisch. Auch wenn es ungebraten ist.

A. K.

15 Jahre im Dienste des Nächsten

Der Frauenverein zu St. Trinitatis

Fortis leo
Fortior miles
Fortissimus mulier.

„Tapfer der Löwe, tapferer der Soldat, aber der Tapferste von allen die Frau" — so lautet ein Spruch in einer alten schottischen Kapelle. Er drückt eine Wahrheit in doppelter Beziehung aus. Wie der Mann, steht die Frau auf dem Kampfplatze des Lebens; da zeichnet sie sich durch Mut, wenn es gilt etwas Großes zu wagen, durch Zähigkeit und Ausdauer, wenn es darum geht, auf dem eingeschlagenen Wege treu auszuharren, aus. Dies gilt auch besonders von der Frau unseres Zeitalters. Sie hat, dünkt es mich, besondere Lasten auferlegt bekommen. Welche Ausdauer hat die Frau im Weltkriege aufweisen, welche Opfer bringen müssen! Abseits vom Schlachtenlärm hat sie unendlich viel getragen, geduldet und seelisch durchgekämpft. Und ist es seitdem anders geworden? Nimmt nicht die Frau an dem großen wirtschaftlichen Ringen der Gegenwart besonders Anteil? Ohne daß sie sichtbar äußerliche Entscheidungen in diesem Kampfe herbeiführen würde, ist sie mitkämpfend, mitleidend, duldend zunächst das Opfer geworden. Die Maschine, das Büro, die in ihrem gleichmäßigen Tempo das Leben der modernen Frau vielfach bestimmten, stehen oft still. Das Bangen und Sorgen um das Ungewisse des Morgens, um Haus und Kind, zermürben in Millionen anderen Fällen die Seele der Frau. Mit Recht hat von dieser Zeit jemand gesagt: „Der Krieg hat die Männer gemordet, der Frieden aber mordet die Frauen." Er entnervt sie, er zermürbt sie — das ist das besonders Gefährliche unserer Zeit. Und doch sehen wir auf fast allen Lebensgebieten die Frau, wie sie tapfer mit den widrigen Wellen kämpft, wie sie heldenhaft duldet und trägt. Besonders lebenserhaltend und fördernd erweist sie sich, wo sie ihrem eigensten Wesen hat treu bleiben können, auf dem Gebiet des Dienens. Des soll hier in wenigen Zeilen gedacht werden.

Es war vor 15 Jahren, mitten im Weltkriege. Unsere Stadt des Lärmens und der Arbeit war still geworden, lebte in den grauenhaften Schatten des Weltbrandes. Die arbeitstüchtigen Männer waren um des Stückchen Brotes willen sehr oft in der Ferne. Zurück blieben vielfach die Alten und die Kinder. Und mit ihnen die graue Not, unter ihnen das tausendfache Elend. Man sei daran erinnert: in der St. Trinitatisgemeinde, der ältesten evangelischen Gemeinde unserer Stadt, waren anno 1917 551 Sterbefälle gegenüber 174 Geburten; Der Tod hat sein Regiment nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch hier ausgeübt. Und ihm voran Hunger, Seuchen, Angst und Leid. Es war die Zeit, da die Selbstsucht triumphierte; die meisten dachten nur daran, wie sie für sich Brot und andere Nahrungsmittel erschleichen und erkämpfen konnten.

Da, in dieser Notzeit, standen einige mutige Frauen unter der Führung von Frau Amalie Lipinska und Frau Martha Rode auf, um sich in den Dienst der Tat zu stellen. Denn es ist sicherlich nicht Gottes Wille, daß wir tatenlos und nur klagend und jammernd den Mächten der Vernichtung gegenüber verharren. Gottes Offenbarung sind von Anfang an Taten gewesen. Taten der Liebe und des Erbarmens. So sollen auch wir, wo uns die Aufgaben gestellt werden, mit Taten der Liebe dienen. Wer Gott gehorcht, dem wird auch hierzu Kraft gegeben. Das ist das für den Fernstehenden unverständliche Geheimnis des Glaubenslebens. Es leuchtet aber in Taten, zeugt von der Kraft des Christentums. Es war ein kleiner Kreis von Frauen, 16 an der Zahl, die, vom heimgegangenen Pastor R. Gundlach aufgemuntert, mit großer Liebe in den Dienst der Nächstenliebe getreten sind. Da waren es zunächst die ärmsten Konfirmanden, deren Ausstattung zum Tage der Konfirmation übernommen wurde. Und deren Zahl war nicht gering! Da harrte das Waisenhaus mit seiner großen Kinderschar der steten Hilfe. Dazu galt es, auch in den schlimmsten Notfällen bei den Gemeindearmen beizuspringen. Mit rührender Sorgfalt, mit großem Eifer ging jener kleine Frauenkreis in würdiger Form an die Arbeit, und hat Großes geleistet. Wir können nicht an die Schwere jener Kriegsjahre und Nachkriegszeit erinnern, ohne dankbar auf die Tätigkeit des Frauenvereins hinzuweisen.

Seitdem sind Jahre verflossen. Eine neue Welt ist im Entstehen begriffen. So manches ist auch bei uns in Lodz anders geworden. Aber eins ist geblieben — die graue Not in ihrer bunten Mannigfaltigkeit. Neben der leiblichen Not ist in unserer Zeit die seelische, da Hoffnungslosigkeit und Verzagtheit, Vereinsamung und Verbitterung einander abwechseln, besonders drückend. Mitten darin steht die Gemeinde mit ihren Verheißungen und Aufgaben. Der Dienst des Frauenvereins wird da zum Teil des Dienstes der Gemeinde. Und im Blick hierauf dürfen wir dankbar auf die Tätigkeit des Frauenvereins St.-Trinitatis blicken. Ist er es doch, der uns oft Mittel in die Hand gibt, wenn wir suchend nach Hilfe ausschauen. Ob es sich wiederum um unser Evangelisches Waisenhaus handelt, ob es gilt, die organisierte Armenpflege in der Gemeinde zu stützen, immer sind es die Frauenvereine, die hierfür ein williges Ohr haben. Freilich ist der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde mit seiner großen Zahl von Mitgliedern — über 200 —, aus einer kleinen Pflanze zum mächtigen Baum hervorgewachsen. Seine Kräfte sind ums Vielfache gestiegen, seine Aufgaben sind aber auch gewachsen, die Struktur seines Aufbaues anders geworden.

Neben der Arbeit nach außen, da er wie eine helfende Hand des Gemeindewesens erscheint, ist seine Aufgabe nach innen nicht minder groß. Ist doch schon oben auf die besondere Last, die dem Menschen, auch der Frau der Gegenwart, auferlegt ist, hingewiesen. Je differenzierter das Leben wird, je schwerer der Kampf um dasselbe, desto rücksichtsloser wird der Mensch, und desto einsamer ist er. Kann doch von diesen Menschen ein Großer unserer Tage — Hermann Hesse — aussagen: Leben ist Einsammeln, Keiner kennt den Andern, Jeder bleibt allein." Das ist Schicksal, aber es ist auch Schuld. Da gilt es auf dasjenige Gebiet zu verweisen, da sich Mensch zu Menschen findet. Und da wüßte ich kein höheres, kein lichteres, kein sicheres Gebiet, als die Pflege christlichen Gemeinsinns und Gemeinlebens. Christus gibt da das Programm, sein Werk ist die Quelle für dieses Leben. „Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" — dazu ist das Programm für unsere Zeit besonders deutlich gekennzeichnet. Darum bemühen sich in den Gemeinden die Frauenvereine. Auch der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde, der in seinen Reihen die Vertreterinnen aller Stände umfaßt, ist durch die Pflege des Gemeinsinns mancher bedrängten, verhärmten Mitschwester zur Stütze geworden. Wie verlangt da manche Seele, aus dem Einsamsein des Lebens heraus nach den Montagsstunden, da man Gleichgesinnte findet, gleichen Aufgaben und Zielen nachgeht! Und dies dünkt mich, ist der zweite große Gewinn der im Frauenverein organisierten Arbeit.

Unsere Zeit ist schnellebig. Neue Verhältnisse, die sich herausbilden, erfordern immerwährend neue Entschlüsse, reizen zu neuen Plänen und Aufgaben. Was Wunder, wenn man heute vielfach darüber Klage führt, daß es dem Menschen unseres Zeitalters an Stetigkeit mangelt, daß es in der Welt an Charakteren fehlt. Da begrüßen wir dankbar das Ausharren auf gottgewollte Wege. Und das ist doch zu allerletzt der Dienst am Nächsten. Dazu sind die Frauenvereine berufen. Darin möge der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde beharren. Möge reines Wollen seine Mitglieder beseelen, möge ihm christliches Können beschieden sein. Dann wird er an sich erfahren, was ein Zeitgenosse sagt:

„Nur wenn wir uns grenzenlos verschwenden,
Ist der Sinn des Lebens uns erfüllt.
Sich verströmen führt uns zum Vollenden,
Das uns tiefste Seligkeit enthüllt."

Pastor G. Schedler.

Neigen Sie zu Erkältungskrankheiten? Rasche und sichere Hilfe.

„Nur eine Erkältung" hört man leichthin sagen. Häufiger aber, als man denkt, entstehen daraus schlimme Krankheiten, bösartige rheumatische Leiden, Gliederreißen, Schnupfenfieber, Grippe, chronische Kopfschmerzen und Neuralgien, die den Menschen zeitlebens peinigen. Rechtzeitiges Eingreifen ist also dringend geboten. Ein Mittel, das vollkommen unschädlich ist und in solchen Fällen schon Tausenden schnelle und sichere Hilfe gebracht hat, ist Togal. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Togal geht direkt zur Wurzel des Uebels, deshalb wurden auch in veralteten Fällen, in denen andere Mittel versagten, damit überraschende Erfolge erzielt. Ueber seine Erfahrungen mit Togal teilt uns Herr B. Ancelewicz, Wilno, Piaski 35, u. a. folgendes mit: Ich habe mit einigen Packungen Togal mein langjähriges rheumatisches Nervenleiden, das bis dahin allen Behandlungsmethoden trotzte, total beseitigt. Bei einer schweren Erkältung (Influenza) habe ich Togal mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet. Auch bei Kopfschmerzen hilft mir Togal wunderbar, so daß ich es in meiner Hausapotheke stets vorrätig halte. Alle Urteile stimmen darin überein, daß Togal rasch und sicher wirkt bei Rheuma, Gicht, Reißen in Gelenken und Gliedern, Kreuzschmerzen, sowie allen Arten von Erkältungskrankheiten. Wenn außerdem mehr als 6000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, Togal verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Togal darf also in keinem Hause fehlen, jeder sollte Togal stets bei sich führen! An allen Apotheken erhältlich.

Die Zeit der langen Abende

Uns wird geschrieben:

Für die Zeit der langen Herbst- und Winterabende ist das Lesen eines guten Buches die angenehmste und nutzbringendste Beschäftigung. Wir werden uns oft nicht klar, welch große Bedeutung die Bücher für unser Innenleben haben. So wie unser Blut bei jedem Atemzug Sauerstoff in sich zieht und durch diese unsichtbare Nahrung geheimnißvolle chemische Erfrischung erfährt, so erhält unser geistiger Organismus durch jedes gelesene Buch eine Fülle seelischen Stoffes. Fast alle geistige Bewegung unserer Zeit ist auf das Buch gegründet und unsere Kultur wäre undenkbar ohne seine Gegenwart. Das Buch ist Alpha und Omega alles Wissens, und je inniger man den Büchern lebt, um so tiefer erlebt man die Gesamtheit des Lebens.

Die jetzt kommenden langen Abende sind die entsprechendste Zeit für ein intensives Sichversenken in die Welt der Bücher. Eine reichliche Auswahl wirklich guter Bücher alter und neuer Verfasser findet man in der Bücherei des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243. Einschreibungen neuer Leser werden täglich entgegengenommen. Da die Bücherei jeden Tag von 5—8 Uhr abends geöffnet und auch von den entlegenen Stadtteilen durch die Straßenbahn leicht zu erreichen ist, kann sich jedermann hier bequem mit Lesestoff versehen. Neben der Bücherei befindet sich ein mit wertvollen in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften reich versehenes Lesezimmer. Der Aufenthalt in dem Lesezimmer kostet nichts und bietet jedermann eine wertvolle Bereicherung seines Ichs, ganz gleich ob er Wissen oder Unterhaltung suche.

Weltkrieg gegen die Ratten

Ein „Völkerbund der aktiven Rattenbekämpfer" gebildet.

In der großen Aula der Sorbonne in Paris versammeln sich gegenwärtig Delegierte aller Kulturländer, um einen allgemeinen Feldzugsplan für einen neuen Weltkrieg gegen die Ratten aufzustellen. Man plant auf dieser Tagung die Gründung eines „Völkerbundes der aktiven Rattenbekämpfer", Kommissionen und Subkommissionen — ohne die man bekanntlich heute nicht arbeiten kann — sollen in allen Städten gebildet werden. Man hat bereits eine Statistik aufgestellt, laut welcher es in jeder Stadt wenigstens ebensoviele Ratten als Menschen gibt. Die Kampfstärke wird also ausgeglichen sein. Die Ratten haben noch den Vorteil, daß ein Paar von ihnen in drei Jahren bereits 200 000 Nachkommen hat. Der Kampf der Ratten gegen die Menschen hat diesen bis jetzt ungeheuren Schaden bereitet. In Frankreich soll er sich auf eine Milliarde Franken belaufen.

Bekanntmachung

Hiermit geben wir den interessierten Firmen bekannt, dass Herr

Jan Kazimierz Ruszkowski

aufgehört hat, in unserer Firma zu arbeiten.

ARGON Sp. z o. o.

12892 Lodz, Św. Anny Nr. 14, Tel. 230-63

30 Jahre im Dienst der Feuerwehr

Die Bürger unserer Stadt begehen am heutigen Sonntag die Feier des 30. Jubiläums ihres Feuerwehrkommandanten.

Dr. Alfred Grohmann ist ein Enkel Traugott Grohmanns, des Begründers der Industriewerke und Sohn des verstorbenen Louis Grohmann. Er wurde am 24. Mai 1874 in Lodz geboren. Die Hochschulstudien absolvierte er in Charlottenburg, München und Erlangen mit der Erlangung der akademischen Ehrenwürde eines Doktor der Philosophie.

Der Lodzer Tradition gemäß — wonach einzelne Familiengeschlechter durch Generationen der Feuerwehr beitreten — lenkte Dr. Alfred Grohmann sein Augenmerk besonders auf diese sozial so notwendige Institution.

Auf einer fotografischen Aufnahme des 9. Zuges von 1901 sehen wir den heutigen Jubilar bereits in Feuerwehruniform.

1913 wurde er zum Vizekommandanten und 1915, nach dem Tode seines Vorgängers Leopold Zoner, auf einer Generalversammlung der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, zum Kommandanten gewählt. Dies Amt verwaltet Herr Dr. Grohmann mit dem ihm eigenen Pflichteifer bis zum heutigen Tage.

Bei Ausbruch des Weltkrieges befindet sich der Jubilar im Auslande. Nach der Rückkehr in die Heimat widmet er sich mit großer Aufopferung sozialen Fragen. Er übernimmt die Leitung des Gefängniskommandos, führt die Neuaufnahme der unterbundenen Posttätigkeit wieder durch, dann leitet er persönlich in der Entwaffnungszeit den Waffenschmuggel aus dem ehemaligen österreichischen Teilgebiet, schließlich betätigt er sich während der Entwaffnung selbst bei der Besetzung wichtiger Objekte auf dem Lodzer Stadtgebiet.

1920 tritt er als Reserveoffizier in die polnische Armee und übergibt gleichzeitig die Feuerwehr zur Disposition der Militärbehörden.

In der Sorge um die Fortentwicklung der Feuerwehr verfaßt der Kommandant einen Reorganisierungsplan. Von den Militärbehörden erwirbt Dr. Alfred Grohmann einige aus dem Dienst gezogene Kraftwagen, läßt sie in den eigenen Werkstätten umbauen und erreicht in verhältnismäßig kurzer Zeit eine fast völlige Motorisierung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Alle weiteren Arbeiten an der Verbesserung unserer Wehr sind ebenfalls gelungen. Als äußeren Beweis hierfür kann man das Gewinnen der Feuerwehr-Weltmeisterschaft in Turin 1929 ansehen.

Daneben wird auch viel auf wirtschaftlichem Gebiet geschaffen. Hier sind zu nennen die Ankäufe von Immobilien für die Wehrinvaliden, der Bau von Reperaturwerkstätten, Platzankauf und Bau einer Remise für den neuerrichteten 1a-Zug in Baluty, vorbereitende Arbeiten für die elektrischen Signalvorrichtungen und viele andere Arbeiten, an denen Dr. Grohmann in seiner selbstlosen Weise den größten Anteil nahm.

Schließlich sei noch die Opferwilligkeit des Kommandanten hervorzuheben, die in der heutigen Krisenzeit oft genug in Anspruch genommen wird.

Es ist darum mehr als billig, daß am heutigen Tage diesem verdienstvollen Manne alle Ehre zuteil wird.

Todesfall. Wieder ist uns ein treuer deutscher Mann entrissen worden: am Freitag starb im Haus der Barmherzigkeit, wo er Befreiung von seinem Herzleiden suchte, Herr Reinhold Klink im Alter von 50 Jahren. Der Verstorbene war Hausbesitzer in Radogoszcz. 37 Jahre lang wirkte er in der Firma Gebrüder Lange — bis zuletzt tüchtig und voll treuen Fleißes. Ein stiller, hochanständiger Charakter, besaß er einen großen Freundeskreis, der sein Ableben tief betrauern wird. Der Heimgegangene, der ein tätiges Mitglied des Radogoszczer Kirchen-Männergesangvereins „St. Michael" war, hinterläßt die Witwe und eine Tochter. Möge ihm die Erde leicht sein!

B. **Persönliches.** Der Advokatenrat in Warschau hat die beiden Lodzer Rechtsanwälte W. Furczynski und J. Goldberg aufgenommen. Aufnahmegesuche haben ferner eingereicht: der Richter am Lodzer Stadtgericht F. Rembielinski und die beiden Applikanten Kryszek und Kaplan.

B. **Neue Handelsrichter.** Vom Justizministerium sind nachstehende Lodzer Bürger zu neuen etatmäßigen Handelsrichtern ernannt worden: Wlodzimierz Eborowicz, St. Izycki, M. Czykingarjan, J. Olszewski, P. Seipelt, J. Minc, M. Halpern, M. Tempelhof, R. Schnee.

× **Der Wojewode pintiert die Arbeitslosenhilfskomitees.** Wojewode Jaszczolt beabsichtigt als Vorsitzender des Lodzer Wojewodschaftskomitees zur Hilfeleistung für die Aermsten, demnächstt eine Rundreise durch alle Kreiskomitees zu unternehmen, zwecks Prüfung des allgemeinen Tätigkeitsstandes in den betreffenden Komitees.

B. **Die Eisenbahn bekommt neue Konkurrenz.** Infolge Verlegung des Lodzer Güterbahnhofs nach der äußersten Stadtgrenze sind in der Stadtmitte eine Reihe privater Speditionslager entstanden, die mit Hilfe von Großlastwagen mit Anhänger die Waren nach den entlegentsten Landesteilen befördern

25 Jahre Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter in Lodz

Am kommenden Sonnabend, den 17. d. M. kann der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter in Lodz auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken, auf ein Vierteljahrhundert volkstumbewußte Kulturarbeit unter der werktätigen Bevölkerung unserer Stadt. Aus diesem Anlaß sei im folgenden eine kurze Chronik des Vereins gegeben.

Die Gründung des Vereins ist in erster Linie dadurch möglich geworden, daß die russische Regierung die Bestimmungen des damaligen Vereinsgesetzes gemildert hatte. Die Gründungsversammlung fand am 10. Juni 1906 in der Lesehalle des Grand-Hotels statt. Erschienen waren: Webermeister Adolf Müller, (der die Versammlung einberufen hatte), Manufakturrat Ernst Leonhardt (Industrieller), Dr. Bräutigam (Arzt), Alexis Drewing (Redakteur), Adolf Falkenberg (Expedient), Albert Walter, Emil Kunik, Jakob Meier, Ernst Fritsche, Wilhelm Kurt (Weber), Leopold Rathe , Friedrich Klink, Gustav Müller (Meister), Reinhold Meierland, Eugen Behr (Weber), Theodor Hansel (Meister), Anton Münzer (Weber), Julius Matzke (Expedient), Julius Ryske (Arbeiter), Samuel Teske (Lagerverwalter), Adolf Schleicher (Weber), Josef Engler und Gottlieb Kwast (Weber).

In dem ersten Protokoll über die Gründung des Vereins finden wir die wenig bekannte für die Vereinsgründung aber bedeutungsvolle Feststellung, daß diese Versammlung vom Industriellen Ernst Leonhardt als Vorsitzenden der damals tätigen „Deutschsprechenden Konstitutionellen Liberalen Partei" eröffnet und geleitet wurde. Die hieraus resultierende Schlußfolgerung, daß die Gründung des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter auf Betreiben dieser Organisation erfolgt ist, findet ihre Bestätigung in dem von dem verstorbenen Redakteur Drewing ausgearbeiteten und in der Vorstandssitzung am 7. Juli 1906 bestätigten Statutenentwurf, worin es in der Anmerkung 2 heißt:

„Das Komitee der deutschsprechenden Partei in Lodz erhält das Recht, von sich aus zwei Mitglieder dieses Komitees in den Vorstand des Vereins zu delegieren, wobei diese in den Sitzungen Sitz und Stimme haben".

Die Ziele, die sich der junge Verein gestellt hatte, waren außerordentlich vielseitig und sahen neben der Betonung völkischer Interessen eine umfangreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der sozialen Selbsthilfe vor. Dem ersten provisorischen Vorstand gehörten folgende Gründungsmitglieder an: Adolf Müller, Adolf Falkenberg, Leopold Rathe, Ernst Fritsche, Albert Walter, Emil Kunik, Jakob Meier und Wilhelm Kurt. In der nächsten Versammlung wurde der Vorstand durch folgende Herren ergänzt: Friedrich Klink, Karl Glossin, Wilhelm Fabian, Gottlieb Schulz, Robert Müller, Adolf Launert, Johann Ratke und August Mattes. Zum ersten Vorsitzenden des Vereins wurde Adolf Müller und zu dessen Stellvertreter Robert Müller gewählt.

Die Gründung des Vereins hatte bei der deutschen Bevölkerung unserer Stadt großen Anklang gefunden, was aus dem starken Interesse für den Verein und der schnell anwachsenden Mitgliederzahl zu ersehen ist. Die zweite am 17. Juni 1906 abgehaltene Versammlsung war schon von 100 Personen besucht, während eine am 12. August im damaligen „Paradies", Petrikauer Straße 175, abgehaltene öffentliche Versammlung sogar einen Massenbesuch von 350 Personen aufzuweisen hatte. Die Mitgliederzahl betrug zu dieser Zeit bereits 354 Personen. Die weitere Entwicklung des Vereins ging in demselben Tempo weiter, so daß dieser bei der ersten ordentlichen Generalversammlung am 13. Januar 1907 bereits 744 Mitglieder zählte und über ein Barvermögen von 1148 Rubel und 20 Kopeken verfügte. Dieser Massenzustrom der arbeitenden deutschen Bevölkerung hatte zweifellos seine Begründung in dem umfangreichen und zum großen Teil sofort verwirklichten Programm auf dem Gebiet der Arbeiterselbsthilfe. Das Statut sah in dieser Beziehung folgende Hilfen vor: Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit, Alters- und Invalidenunterstützung, Witwen- und Waisenkasse, sowie eine Sterbekasse.

Schon am 13. Januar 1907 hatte der Verein für 72 Mitglieder für Unterstützungen zu sorgen. Die Zahl ausgesperrter Vereinsmitglieder wuchs so rapid, daß der Verein bald wöchentlich 320 bis 240 Rubel Unterstützungen auszahlen mußte. Da die Belastung des Vereins dadurch zu groß wurde, beschlossen die Mitglieder in der Generalversammlung am 8. April 1907, sich zugunsten der Ausgesperrten in einer Höhe von 5 bis 10 Prozent ihres Lohnes zu besteuern.

Auch die in jetziger Zeit immer wieder auftauchende Frage der Saisonarbeiter wurde vom Verein behandelt und in der Weise gelöst, daß die Saisonarbeiter zur Sommerzeit doppelte Beiträge entrichten und dafür im Winter höhere Unterstützungen bezogen.

Diese für den Verein so schwere Zeit vermochte jedoch die Entwicklung der jungen Organisation nicht aufzuhalten. Beim Verein entstand bald ein Gesang- und Musikchor, die viel zur Hebung des geselligen Lebens im Verein beitrugen. In den späteren Jahren, als die Lodzer Industrie wieder normal tätig war, konnte sich der Verein auch den kulturellen Aufgaben widmen. Der Verein veranstaltete für seine Mitglieder allgemeinbildende und Fachvorträge, und auch sonst wurde an der Hebung der Bildungsstufe der Mitgliedschaft gearbeitet.

Das Präsidium des Vereins in der Zeit bis zum Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 bildeten: 1906 — Präses Adolf Müller, Vizepräses Robert Müller, 1907 — Adolf Müller und Albert Heck, 1908 — Franz Renner und Albert Heck, 1909 — Franz Renner und Albert Heck, 1910 — Franz Renner und Adolf Schmidt, 1911 — Franz Renner und Adolf Schmidt, 1912 — Adolf Schmidt und Adolf Müller, 1913 — Franz Renner und Karl Gärtig, 1914 — Karl Gärtig und Jakob Majer.

Als der Verein auf der Höhe seiner Aufgabe stand, brach im Jahre 1914 der Krieg aus. Die Vereinsmitglieder mußten zum großen Teil in den Krieg ziehen, andere wiederum waren gezwungen, nach Deutschland zur Arbeit abzuwandern. Nur ein ganz kleines Häuflein von Vereinsmitgliedern blieb in Lodz zurück. Die in der Kasse vorhandenen Unterstützungsgelder waren in der Not des Krieges bald aufgebraucht und das Leben im Verein erstarb vollkommen. In dieser Zeit hat sich der gegenwärtige Ehrenpräses des Vereins Jakob Meier große Verdienste um den Verein erworben.

Doch die Grundfesten des Vereins waren bereits so festgefügt und im deutschen Volkskörper unserer Stadt so tief verwurzelt, daß der Verein auch diese schwere Lebensprobe überstand. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges, und zwar am 24. November 1918, traten die in Lodz verbliebenen Verwaltungsmitglieder des Vereins vom Jahre 1914 zusammen, um über die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit zu beraten. Ohne Geld in der Kasse und mit einem kleinen Häuflein materiell völlig erschöpfter Mitglieder begann die Arbeit am Wiederaufbau des Vereins. Nach und nach kehrten aber immer mehr Mitglieder in ihre Heimatstadt zurück und somit begann sich auch das Vereinsleben wieder langsam zu entwickeln. Schon am 30. März 1919 konnte nach fünfjähriger Unterbrechung die erste ordentliche Generalversammlung abgehalten werden, die vom gegenwärtigen Ehrenpräses des Vereins Jakob Meier eröffnet wurde. Die erste nach dem Kriege gewählte Verwaltung bestand aus folgenden Herren: Präses Jakob Meier, Vizepräses Richard Siegwerk, Kassierer Gustav Kardinast, Schriftführer Leo Polgrabia sowie: Ludwig Pilke, Julius Hadrian, Albert Ehrentraut, Otto Hanisch und Karl Köppler. Als erste Regung des geselligen Lebens im Verein kann der am 23. Oktober 1919 gefaßte Beschluß auf Neugründung des Gesangsektion angesehen werden, die Durchführung welcher Aufgabe den Herren Adolf Schmidt, Ludwig Feller und Ludwig Pilke übertragen wurde. Anfang 1920 wurde ein neues Statut ausgearbeitet und fand in der Folge die behördliche Bestätigung.

Die Tätigkeit des Vereins nach dem Kriege bewegte sich jedoch in etwas anderen Bahnen als dies früher der Fall war. Sie bestand nicht mehr in der Hauptsache in der Hilfsaktion für die Mitglieder, sondern der Schwerpunkt der Vereinstätigkeit wurde auf das kulturelle Leben verlegt. Einen bedeutenden Anstoß erhielt die Nachkriegsentwicklung des Vereins im Jahre 1922 durch den Beschluß auf Anschaffung einer Vereinsfahne. Die Initiative hierzu ging von dem langjährigen Mitglied Anton Polgrabia aus, auf dessen Antrag der Beschluß gefaßt wurde. Die Fahnenweihe fand am 4. Februar 1923 statt. Diese in der Geschichte des Vereins bedeutsame Tatsache hatte eine überaus erfreuliche Steigerung des Vereinslebens zur Folge und führte auch dem Verein eine große Anzahl von Mitgliedern zu. Einen ebenfalls überaus günstigen Einfluß auf die Vereinsentwicklung hatte die im Jahre 1925 auf Antrag des Präses des Vereins, Emil Hage, erfolgte Gründung einer Sterbekasse. Diese dem Verein als Sektion angegliederte Unterstützungskasse zählt heute gegen 600 Mitglieder und bildet eine der Hauptstützen des Vereins. Es folgte im Jahre 1927 auf Antrag des Herrn Bruno Fuchs die Gründung einer Radfahrersektion.

Bald erwies sich das Vereinslokal als zu klein, und die Errichtung eines eigenen Vereinshauses wurde beschlossen. Zu diesem Zweck wurde ein besonderer Baufonds geschaffen. Aus den Mitteln dieses Fonds wurde im Jahre 1929 in Ruda Pabianicka ein 1061 Quadratmeter großer Platz für 6700 Zloty gekauft. Gegenwärtig verfügt dieser Fonds wiederum über eine Summe von 8892 Zloty.

Das Präsidium des Vereins in der Nachkriegszeit bildeten: 1919 — Präses Jakob Meier, Vizepräses Richard Siegwert, 1920 und 1921 — Herman Fiedler und Richard Siegwert, 1922 und 1923 — Cäsar Krüger und Reinhold Becker, 1924 und 1925 — Emil Hage und Ewald Wellnitz, 1926 — Emil Hage und Karl Drews, 1927 und 1928 — Emil Hage und Reinhold Becker, 1929 — Emil Hage, Otto Wolbert und Alfons Priebs, 1930 — Emil Hage, Reinhold Becker und T. Schulz. Die gegenwärtige Verwaltung des Vereins besteht aus folgenden Personen: Präses Emil Hage, 1. Vizepräses Reinhold Becker, 2. Vizepräses Ewald Wellnitz, 1. Kassierer Wilhelm Will, 2. Kassierer Gustav Müller, 1. Schriftführer Richard Scheske, 2. Schriftführer Roman Gozdzikowski. Ehrenpräses des Vereins ist seit dem Jahre 1923 Jakob Meier.

Die Geschichte des Vereins zeigt uns, daß dieser auch in der Nachkriegszeit seinen Platz in der deutschen Bewegung unserer Stadt voll und ganz erfüllt hat. Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter ist heute mit nahezu 800 zählenden Mitgliedern eine der stärksten deutschen Organisationen in unserer Stadt.

Darum ist auch die am kommenden Sonntag stattfindende Jubiläumsfeier des Vereins ein bedeutungsvolles Ereignis für das gesamte Deutschtum unserer Stadt.

48 Das neueröffnete 48
TUCH- u. KORDLAGER
Sz. MINCBERG
Piotrkowska 48 Front, 1. St. Tel. 217-30.
empfiehlt für die HERBST- u. WINTERSAISON in großer Auswahl
Herrenstoffe sowie Stoffe f. Damenmäntel
erstklassiger BIELITZER u. TOMASCHOWER Firmen sowie Leonhardsche Waren in den neuesten Mustern u. besten Qualitäten zu Fabrikspreisen
48 Engros- u. Detailverkauf. 48

Ferngespräche nach Südslawien. Für Telefongespräche Subotiza (Südslawien)—Warschau, Subotiza—Lodz und Subotiza—Kattowitz wurden die Tarife festgesetzt, und zwar betragen sie 9 Zloty für ein 3-Minutengespräch. Der neue Tarif verpflichtet ab 16. Oktober l. J.

Neuer Direktor der Zufuhrbahn. Auf den höheren Posten der Lodzer schmalspurigen Zufuhrbahn sind Aenderungen vorgenommen worden, und zwar ist zum Direktor der ehemalige Leiter der oberschlesischen und Dombrowaer Zufuhrbahnen, Ing. Wrede, ernannt worden. Der bisherige Direktor, Ing. Gerlicz, wurde zum Generaldirektor ernannt.

× **Ein beschlagnahmter Fleischtransport.** Am 8. Oktober traf in Lodz ein Waggon mit 3682 Kilogramm Fleisch ein, der vom Ausfuhrschlachthaus in Dembice versandt worden war. Da der Fleischtransport mehrere Tage hindurch unterwegs war, ließen die Bahnbehörden der städtischen Sanitätsabteilung von der Ankunft des Transports Meldung zugehen. Eine Kontrolle ergab, daß ein Teil der Baconabfälle bereits in Verwesung übergegangen war. Dank dieser Untersuchung sind zahlreiche Personen vor Vergiftung bewahrt worden.

× **Im Poniatowski-Park** sind 2 Bücher aufgefunden worden, die in der Gartenbauabteilung, an der Narutowiczstraße 2, während der Amtsstunden abzuholen sind.

× **Aus der Straßenbahn gestürzt.** Auf dem Plac Wolnosci fiel der 24jährige in der Zgierska Straße 109 wohnhafte Raimund Schöner aus der Straßenbahn. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe.

f. **Schweres Unglück bei einem Neubau.** Bei dem Bau der Häuser der Versicherungsanstalt in der Nowo-Pabianicka ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Drei Arbeiter, Ludwik Witczak, Waclaw Gurski und Josef Kobiela, wurden von einem plötzlich herabstürzenden Gerüstteil getroffen und so erheblich verletzt, daß sie im Rettungswagen der Krankenkasse ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Diebstähle. In die Wohnung des Lajb Lipski, in der Pomorskastraße 20, drangen nachts Diebe ein, die Kleidung im Werte von 3000 Zl. stahlen. — Aus der Wohnung der Pola Grajlert (Drewnowskastraße 5) wurden Kleidungsstücke für 1000 Zl. gestohlen.

Zwei Selbstmorde

B. Gestern verzeichnete die städtische Rettungsbereitschaft zwei Fälle von Selbstmord. Im Hause Odeska 12 verübte der 52 Jahre alte Emil Frenkel Selbstmord, indem er sich am Fenster erhängte. Im Hause 6. Sierpnia 26 verübte der 53 Jahre alte Robert Zelmer auf gleiche Weise Selbstmord. In beiden Fällen kam die ärztliche Hilfe leider zu spät.

Teatr Popularny

„Viktoria und ihr Husar",

Operette von Paul Abraham.

Recht schnell ist das Populäre Theater vom „großen Repertoir" abgewichen. Das ist schade, denn diese Bühne sollte es eigentlich vor allem als Aufgabe betrachten, gute, literarisch wertvolle Bühnenstücke aufzuführen — aber es ist verständlich, denn in einer so schweren Zeit läßt sich ein Theater nicht durch gute Vorsätze erhalten: man muß „Kassenstücke" zumindest einstreuen, soll nicht bald ein materieller Niedergang des Theaters eintreten. Bei den besser gestellten polnischen Stadtbühnen bemerken wir ja dasselbe: recht schnell ist der Spielplan „leichter" geworden, um das Theater zu halten.

Das Populäre Theater brachte dieser Tage eine neue Operette zur Aufführung „Viktoria und ihr Husar". Paul Abraham, der in Deutschland und Oesterreich augenblicklich viel Gespielte, ist der Autor. Und man versteht, hört man diese Operette, seinen Erfolg, seine Beliebtheit. Anmutige, ins Ohr fallende Melodien bringt die sehr farbenreiche, schön instrumentierte Musik. Das Libretto ist vielleicht auch mehr als Durchschnitt, bühnentechnisch gut gemacht und recht spannend. Die Geschichte von Viktoria und ihrem Husar nimmt natürlich ein gutes Ende...

Die Aufführung selbst war eine nette Ueberraschung. Es ging manches besser, als man es sich vorgestellt hatte. Der Gast, Wawrzkiewicz, machte einen sehr guten Eindruck, spielte ungezwungen und temperamentvoll und befriedigte auch stimmlich. Frl. Jurdzinska hat sehr gute Fortschritte gemacht, war gesanglich vorzüglich disponiert und setzte sich auch schauspielerisch immer besser durch. Auch Jadwiga Helminska verdient ein Wort besonderer Anerkennung. Die Herren Zoner und Urbanski sorgten nach bestem Können für Heiterkeit und auch die anderen Mitwirkenden bemühten sich, fast immer mit Erfolg, Schritt zu halten. Das gilt auch von den Girls.

Kudewicz hatte für eine sehr hübsche, farbenfrohe Bühnenausstattung Sorge getragen. Das nicht sehr volle Haus nahm die Aufführung mit großem Beifall auf. *

ente n den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Przedmieście", abends: „Święty gaj".

Teatr Kameralny. — Nachm.: „Wilki w nocy", abends: „Hau, Hau".

Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Wiktorja i jej huzar".

Filharmonie. — Abends 8.30 Uhr: „Ein idealer Gatte" mit Harry Liedtke und dem Berliner Ensemble.

Teatr „Coctail". — „Więc zapraszamy".

Einbruch in ein Krankenkassenambulatorium

Den Dieben 16 000 Zloty in die Hände gefallen.

Gestern morgen entdeckte ein in der Krankenkasse in der Lagiewnickastraße angestellter Aufseher, daß die Tür von dem im Erdgeschoß liegenden Sekretariat offen stand. Als sich der Aufseher in das Zimmer begab, mußte er feststellen, daß dasselbe nachts von Einbrechern aufgesucht worden war, die sämtliche Geldkassetten mitgenommen hatten. Die sofort benachrichtigte Polizei ermittelte, daß die Einbrecher den Nebeneingang benutzt hatten, wo sie sich mit Hilfe nachgemachter Schlüssel Eintritt verschafften. Bei ihrer Flucht verschlossen sie die Türen wieder, doch vergaßen sie von der Zimmertür des Sekretariats. In den Kassetten hatten sich am Tage vorher 30 000 Zl. befunden, die zur Gehaltsauszahlung bestimmt waren. Von der Summe waren aber noch am gleichen Tage 14 000 Zloty fortgenommen worden, so daß den Dieben 16 000 Zl. in die Hände gefallen sind. Die leeren Kassetten wurden alle in der Ceglanastraße aufgefunden. Daß „Fachleute" an der Arbeit waren, geht daraus hervor, daß sie in Handschuhen den Diebstahl ausführten, wodurch sie keine Spuren hinter sich zurückließen.

Ankündigungen und Zuschriften

Heute und morgen Abschiedsabende Harry Liedtkes. Uns wird geschrieben: Auf allgemeinen Wunsch des Lodzer Publikums hat sich Harry Liedtke entschlossen, noch zwei Abende in der Filharmonie zu geben. Es sind wirklich seine letzten Auftritte in Lodz, die am Sonntag und Montag abends 8,30 Uhr stattfinden werden. Zur Aufführung gelangt das Stück in vier Akten „Ein idealer Gatte" von Oscar Wilde. Um den Lodzern, die Harry Liedtke sowie sein Ensemble so liebenswürdig empfangen haben, ein kleines Andenken zu hinterlassen, will Harry Liedtke unter den Besuchern des ersten und zweiten Abends persönlich Autogramme verteilen. Es sei noch bemerkt, daß die Preise der Eintrittskarten bedeutend herabgesetzt worden sind, um allen denjenigen, die bis jetzt Harry Liedtke nicht sehen konnten, den Besuch seines Abends zu ermöglichen.

Irene de Noiret in der Filharmonie. Wir erhalten die folgende Zuschrift: Der Name Irene de Noirets, der Künstlerin von großem Format, beherrscht heute ganz Europa. Irene de Noiret singt Lieder und Liedchen in 12 Sprachen und bringt sie in herrlichen Originalkostümen. Ihre Kunst ist wahr, originell. Die herrliche Stimme und die ausgezeichnete Mimik, Geste und Bewegung lassen die Künstlerin wertvoller als Yvette Guilbert erscheinen. Auch überragt sie Ija Kremer und Viktor Chenkin, denen die schöne Stimme verloren geht. Jede Nummer bringt Irene de Noiret in anderer Sprache und anderem Kostüm, und jedem Liedchen verleiht sie eine eigenartige Expression. Sie steht in gleicher Höhe bei dramatischen, lyrischen und heiteren Darbietungen. Irene de Noiret wird in der Filharmonie nur einen einzigen Abend geben, der am Dienstag abends um 8,30 Uhr stattfinden wird.

Heute populäres Konzert des Lodzer Filharmonischen Orchesters. Man schreibt uns: Heute findet in der Filharmonie das erste populäre Konzert des Lodzer Filharmonischen Orchesters statt. Das Programm sieht die schönsten Operetten sowie die neuesten Tanzschlager vor. Eintrittskarten sind von 75 Groschen bis 3 Zl. an der Kasse der Filharmonie erhältlich. Beginn um 3.30 Uhr nachmittags.

Die heutige Modenrevue in der Filharmonie. Uns wird geschrieben: Heute um 12 Uhr mittags findet im Saale der Filharmonie die angekündigte große Modenrevue unter Mitwirkung der hervorragenden Warschauer und Lodzer Firmen mit dem polnischen Modenkönig Boguchwaja Myszkorowski an der Spitze statt. Das Programm der Revue enthält eine ganze Reihe künstlerischer Attraktionen, u. a. den Modetanz „Rumba". Karten sind an der Kasse der Filharmonie zu haben.

Deutscher Schul- und Bildungsverein (Jugendgruppe). Uns wird geschrieben: Heute, Sonntag, findet im eigenen Lokal, Petrikauer Straße 243, ein Fünfuhrtee statt. — Mittwoch, den 14. d. M., veranstaltet die Jugendgruppe einen humoristischen Abend.

Verein deutschsprechender Katholiken von Lodz. Uns wird geschrieben: Morgen nachmittag findet im Vereinslokal, Gluwnastr. 18, ein Damenkaffee statt, wozu alle Vereinsdamen höflichst eingeladen werden. Eingeführte Gäste sind herzlichst willkommen.

Dramatischer Abend der evangelisch-lutherischen Bahnhofsmission. Herr Konsistorialrat J. Dietrich schreibt uns: Heute um 7 Uhr abends veranstaltet die evang.-luth. Bahnhofsmission zu Lodz im Lokal des ev.-luth. Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde einen großen dramatisch-deklamatorischen Familienabend. An diesem Abend wird u. a. ein 2aktiger dramatischer Vortrag geboten, welcher speziell für diesen Abend gedichtet und heute zum ersten Male den erscheinenden Gästen dargeboten wird. Der Vortrag führt uns hinein in das so überaus dunkle Gebiet des Mädchenhandels, welchem auch in unserem Lande Jahr für Jahr eine große Anzahl unschuldiger [illegible] zum Opfer fällt. Die Aufgabe dieses Vortrages ist es, in eindringlichster Weise unsere Töchter vor den auf sie lauernden Gefahren zu warnen. Herzlich ist daher die Gemeinde zu diesem dramatischen Abend eingeladen. Die Kollekte ist für die ev.-luth. Bahnhofsmission bestimmt.

Aus dem Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Uns wird geschrieben: Am 1. November werden im Jünglingsverein Buchführungskurse eingeführt. Der Unterricht wird zweimal in der Woche stattfinden und ein halbes Jahr dauern. Es können auch Gäste, welche 7 Abteilungen einer Volksschule beendet haben, an dem Kursus teilnehmen. Anmeldungen werden im Vereinslokal bis zum 20. Oktober entgegengenommen. Die Gebühr beträgt für Mitglieder Zl. 2,50 pro Monat, Gäste zahlen 5 Zloty. Arbeitslose Vereinsmitglieder haben den Unterricht frei.

9. Stiftungsfest des Posaunenvereins „Lätare". Uns wird geschrieben: Am heutigen Sonntag veranstaltet der Posaunenverein „Lätare" im Lokal des Baluter K.-G.-Vereins, Nowo-Zielona 3, um 5½ Uhr nachmittags sein 9. Stiftungsfest. Ein reiches und künstlerisch zusammengestelltes Programm soll diesmal einen jeden Besucher angenehm überraschen. Der Posaunenchor liefert Konzertmusik, außerdem spielt das bestens bekannte Przybylowicz-Orchester. Einige heitere Vorträge, wie „Eduard Pechhase" u. a., werden zur allgemeinen frohen Laune beitragen. Der Männerchor des St. Trinitatis-Jugendbundes wird mit einigen Volksliedern aufwarten. Außerdem sind noch so manche Ueberraschungen vorgesehen. Der Posaunenverein „Lätare" konnte sich bisher immer vieler Freunde und Gönner rühmen, um so mehr noch, da er oft mit seinen Instrumenten der Gemeinde dient. Hoffentlich wird auch ein starker Besuch am heutigen Nachmittag dies wiederum beweisen können.

Vortrag. Auf Anlaß der Lodzer Rotekreuz-Abteilung findet heute um 12,30 Uhr im Saale der Y.M.C.A. ein Vortrag Dr. Mogilnickis über das Thema „Kinderschutz in Wien" statt. Eintritt frei.

Blut-, Haut- und Nervenkranke erreichen durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Joseph"-Bitterwassers geordnete Verdauungsverhältnisse. 12737

Heute Wiedereröffnung der Kunstgalerie. Heute, Sonntag, findet um 12 Uhr mittags die feierliche Eröffnung der ersten Bilderausstellung der neuen Saison in der städtischen Kunstgalerie statt. Die Ausstellung enthält Werke von Adwentowicz, Czyzewski, Penkalski und Rafalowski.

„Sex appeal". Uns wird geschrieben: Schon am kommenden Sonntag, den 18. Oktober, um 12 Uhr mittags, findet im Stadttheater die Veranstaltung statt, die das frappierende Thema „Sex appeal" behandelt. An der Debatte beteiligen sich die hervorragendsten Redner, die bekanntesten Literaten, Aerzte, Rechtsanwälte, Künstler und Journalisten aus Warschau und Lodz. Das Interesse ist bereits sehr stark.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Vortragswoche für Frauen und Jungfrauen der St. Johannisgemeinde.

Herr Pastor Dietrich schreibt uns:

Am Dienstag beginnt eine ganze Reihe von Vorträgen, welche für die Frauen und Jungfrauen unserer Johannisgemeinde bestimmt sind. Es ist mir für diese Vortragswoche gelungen, die Verbandssekretärin des evangelischen Landesverbandes für die weibliche Jugend, Frl. Maria Bungeroth aus Posen zu gewinnen. Aufgabe dieser Vortragswoche ist es, die weibliche Jugend unserer Gemeinde, wie auch die Frauen derselben, in wichtige Fragen der Gegenwart hineinzuführen, und sowohl die weibl. Jugend als auch die Frauen auf die Notwendigkeit des zielbewußten Zusammenschlusses aller derer hinzuweisen, die sich zu Jesu Christo, unserem Herrn, halten wollen. Die Vorträge werden in folgender Weise gehalten werden:

Den ersten Vortrag hält die Verbandssekretärin im Stadtmissionssaal am Dienstag nachmittag um 6 Uhr, und zwar vor Frauen, über das akuelle Thema: „Unsere Jugend und ihre Zukunft". Abends spricht zum zweitenml Frl. Bungeroth um 8 Uhr im Stadtmissionssaal für die weibl. Jugend und für die Frauen über das Thema: „Unsere Stellung zur Welt". Da am Mittwoch um 8 Uhr Bibelstunde im Stadtmissionssaal ist, wird an diesem Abend der Vortrag im Lokal des Jünglingsvereins stattfinden über das hochaktuelle Thema: „Materialismus oder Christentum". Am Donnerstag findet die Versammlung wiederum im Stadtmissionssaal statt, u. zwar abends 8 Uhr. Das Thema lautet: „Unser Beruf, Bewährung und Erfüllung" für Frauen und Jungfrauen. Am Freitag spricht für Frauen und Jungfrauen unser Gast über „Unser Gewissen und der Zeitgeist". Am Sonnabend wird die Versammlung der Gebetsgemeinschaft wegen im Lokal des Jünglingsvereins stattfinden, u. zwar für Frauen und Jungfrauen, wo das Thema des Vortrages lautet: „Unsere Zeit, das Reich Gottes und wir". Am Sonntag finden die zwei letzten Vorträge folgendermaßen statt: um 4 Uhr nachm. im Stadtmissionssaal nur für Frauen, Thema: „Was kann evang. Jugendarbeit für ein junges Mädchen bedeuten", und abends um 7 Uhr für Jungfrauen im Stadtmissionssaal, Thema: „Die Königsherrschaft Jesu unter der Jugend". Herzlich bitte ich die weibliche Jugend unserer Gemeinde, die Gelegenheit, Vorträge einer Jugendleiterin des ev. Landesverbandes zu hören, wahrzunehmen. Ebenso bitte ich auch die Frauen, an den Vorträgen teilzunehmen, um einen genauen Einblick über die Ziele der ev. Jugendarbeit zu bekommen und für dieselbe sich begeistern zu lassen.

Herbstfeier zugunsten des Greisenheims der St. Johannisgemeinde

Heute nachm. um ½3 Uhr findet mit Gottes Hilfe auf dem Grundstück des Greisenheims in Karolew eine Herbstfeier statt. Diese Feier soll den Zweck verfolgen, den lieben Gemeindegliedern den Fortschritt zu zeigen, den der Bau des Greisenheimes gemacht hat, dann aber soll auch das Wort Gottes in der freien Natur allen zur Stärkung in dieser schweren Zeit geboten werden. In dankenswerter Weise haben sich Herr Pastor Schedler und Herr Pastor Lipski bereit erklärt, mit dem Worte Gottes zu dienen. Auch Unterzeichneter wird eine Ansprache halten. Der Karolewer Gesangverein „Einheit" wird die Feier verschönern.

Viele werden sich noch mit Freuden der Grundsteinlegung am 2. August d. J. erinnern. Es war ein ehebender Anblick, als Tausende von Gemeindegliedern in langem Zuge hinauspilgerten, um die bescheidenen Anfänge zu sehen. Heute erhebt sich bereits der Bau in seiner ganzen schönen Gestalt. Ich bitte herzlich alle diejenigen, die an der Grundsteinlegung teilgenommen haben, doch auch zu dieser Feier zu erscheinen. Gott hat uns noch Sonnenschein und Wärme geschenkt, so daß niemand frieren dürfte.

Die Zeiten sind drückend ernst. Die kühnsten Hoffnungen gingen nicht so weit zu denken, daß der Bau derartige Fortschritte machen würde. Ich weiß es, daß viele dieses Werk auf betendem Herzen tragen. Diesen danke ich von ganzem Herzen, wie auch allen denen, die durch Geldspenden so weit geholfen haben. Kommt, bitte, und sehet, welch Wunder Gott tut!

Das Grundstück des Greisenheims erreicht man mit den Straßenbahnen Nr. 5, 8 und 16. Sollte wider Erwarten Regenwetter eintreten, so wird die Feier auf den kommenden Sonntag verschoben.

P. A. Doberstein.

Werdet Mitglieder des Theatervereins **„Thalia"**

Zweierlei Generalversammlungen.

In der Alexandrower freiwilligen Feuerwehr fand nach 2½jähriger Pause eine Generalversammlung statt. Im Frühjahr 1929 fand in der Wehr eine Generalversammlung statt, die von den Alexandrower Mitgliedern nicht sobald vergessen werden wird. Bis dahin war Herr Gustav Kußmann Vize-Kommandant der Alexandrower Wehr, und zwar zur Zufriedenheit der Wehr wie auch der Bürgerschaft. Es muß bemerkt werden, daß Herr Kußmann Gründungsmitglied ist und im Laufe der langen Jahre vom Steiger bis zum Vize-Kommandanten aufgerückt ist. Herr Kußmann kennt also das Leben und Wirken in der Feuerwehr durch und durch. Was half das aber, wenn er Herrn Marcinkowski, dem damaligen Kommandanten, nicht gefiel. Es wurde also hintenherum gewühlt. Auf der genannten Generalversammlung nahm Herr Marcinkowski gegen Herrn Kußmann Stellung und bemerkte, daß dieser auf keinen Fall bestätigt werden würde. Der aus Lodz anwesende Instrukteur widersetzte sich der Wahl Kußmanns. Trotzdem wurde dieser mit 46 Stimmen gewählt, während der Gegenkandidat nur 12 Stimmen erhielt. Die Folgen kennen die Mitglieder sowie auch die gesamte Einwohnerschaft. Herr Marcinkowski berief ganz einfach einen Vize-Kommandanten, was gegen die Statuten verstößt.

Am letzten Montag fand nun wieder eine Generalversammlung statt. Den aktiven Mitgliedern der Wehr kam es lediglich auf die Wahl des Kommandanten an, um endlich einmal Ruhe und Frieden in der Wehr zu schaffen. Die Mitglieder hatten sich aber geirrt; sie hatten die Rechnung ohne Herrn Marcinkowski gemacht. Dieser tauchte plötzlich wieder auf, obwohl er sich um die Wehr monatelang nicht gekümmert hat — er wohnt seit 2 Jahren in Lodz. Er erschien mit einem Instrukteur aus Lodz. Die Mannschaften hatten als einzigen Kandidaten für den Kommandanten Herrn Waldemar Greilich aufgestellt und ihn auch gewählt — gegen die einzigen Stimmen des Herrn Marcinkowski sowie des Instrukteurs, die die Bestätigung des Herrn Greilich hintertreiben wollen, es sei denn, Herr Greilich macht einen entsprechenden Kursus durch. Für die genannten beiden Lodzer Herren kommt nur ein Herr Bergtraum aus Galizien in Betracht. Bemerkt sei, daß weder Herr Bergtraum noch Herr Marcinkowski einen solchen Kursus durchgemacht haben. Herr Greilich aber ist 10 Jahre bei der Wehr. Herr Kußmann hat 27 Jahre der Wehr gedient und auch verschiedene Kurse mitgemacht — und wurde als Vize-Kommandant gegen den Willen der Mannschaft nicht bestätigt.

Herr Marcinkowski steht auf dem Standpunkt, daß der Kommandant ernannt werden müsse, obwohl das dem Gesetz widerspricht. Artikel 40c der Statuten der Freiwilligen Feuerwehr besagt ausdrücklich, daß der Kommandant sowie dessen Stellvertreter gewählt werden müssen. Das wird auch überall so gehandhabt.

Wie es nun mit der Wehr werden wird, ist unbekannt. Herr Kußmann wurde trotz seiner 27 Dienstjahre und langjähriger Tätigkeit als Vize-Kommandant zurückgestoßen, dasselbe geschieht jetzt mit Herrn Greilich, und zwar einzig und allein, weil beide evangelische Deutsche sind.

Ein Mitglied, das beide Generalversammlungen mitangesehen hat.

Geschäftliche Mitteilungen

An wärmeren Tagen wird das Haar besonders schnell fett und fordert daher eine gleichmäßige Pflege. Als ein wirklich erfolgreiches Haarpflegemittel empfehlen wir Ihnen Schwarzkopf-Extra-Schaumpon. Jeder Packung Schaumpon ist kostenlos ein spezielles Präparat: das Haarglanz-Pulver, beigefügt, mit dem das Haar nach dem Waschen gespült wird. Haarglanz erquickt und gibt dem Haar einen schimmernden Glanz.

Fröbelklassen bei der Schule von St. Paszke. Seit Jahren besteht bei der Schule für Plastik und Rhythmik von St. Paszke eine Vorbereitungsschule für die I. Gymnasialklasse, bestehend aus der A- und B-Klasse, sowie der Fröbelschule. Die Vorbereitungsschule hat sich über Erwarten rasch entwickelt, und das dank des modernen Lehrsystems und des schönen und hygienischen Lokals mit Garten. Im laufenden Jahr sind noch einige Plätze in der Fröbelschule frei, in die 4- bis 6jährige Kinder aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt das Sekretariat in der Gdanskastraße 94, von 12 bis 14 und von 17 bis 19 Uhr entgegen.

Die höheren Buchhaltungskurse beim Christl. Commisverein sollen demnächst beginnen. Außer einer Reihe systematischer Vorlesungen aus der Betriebswirtschaftslehre, besonders über Bilanzkunde, Organisation usw., sowie über Finanz- und Steuerrecht, wird eine Anzahl von in sich abgeschlossenen Spezialvorlesungen über praktische und theoretische Volkswirtschaftslehre, desgleichen über das für jeden kaufmännischen Angestellten hochwichtige Gebiet des Handelsrechts von namhaften Fachkräften gebracht werden. — Die Kurse können auch von Nichtmitgliedern besucht werden. Die Kollegen, die daran teilnehmen wollen, werden ersucht, sich unverzüglich im Vereinssekretariat, Kosciuszko-Allee 21, eintragen zu lassen, damit keine Verzögerung in der Eröffnung der Kurse einzutreten braucht.

Berichtigung. In der seinerzeit veröffentlichten Anzeige der Möbelfabrik M. Gelerman, Napiurkowskistr. 59, ist irrtümlicherweise eine falsche Telefonnummer aufgegeben worden. Die richtige Nummer ist 18-671.

Heute in den Kinos

Casino: Der König der Boulevards. (Georges Milton)

Capitol: Im Westen nichts Neues (Louis Wolheim)

Corso: Der Cowboy und die Prinzessin. — Seine Sklavin.

Grand-Kino: Die Zehn vom Pawiak. (Adam Brodzisz)

Luna: Der Geliebte um Mitternacht. (Jeanette Mac Donald).

Mimoza: Auf den Wellen der Leidenschaft. (Ita Rina, Wl. Gajdarow).

Odeon: 10 Minuten Angst. (Laurel und Hardy). Der Fehler des Vaters.

Oswiatowe: Das Gottesgericht. — Harold Lloyd heiratet.

Palace: Der Engel der Liebe (Dolores del Rio).

Przedwiosnie: Das Herz auf der Straße. (Nora Ney).

Slonce: Messalina.

Splendid: „X — 27" (Marlene Dietrich).

Spoldzielnia: Erlebnisse einer Nacht. (Marcella Albani).

Victoria: Die Geliebte des Ochranaoffiziers. (Marcella Albani)

SPORT und SPIEL

Frl. Jendrzejowskas großer Kampf

Gegen Frl. Krahwinkel knapp verloren.

Bei herrlichem Sonnenwetter brachte das **Meraner** Tennisturnier die ersten einigermaßen interessanten Spiele, nachdem an den Vortagen wegen der zahllosen Absagen nur unwichtige Begegnungen abgewickelt worden waren. In der Herrenmeisterschaft sind im Viertelfinale oben Malecek (Tschechoslowakei), Matejka (Oesterreich), Kehrling (Ungarn) und Menzel (Tschechoslowakei), auf der andern Hälfte Hillyard (England), Lesueur (Frankreich) und Douplaix (Frankreich); als achter dürfte der Deutsche Haensch hinzutreten, der vorher noch den Triestiner Banfield zu erledigen hat.

Im Lenzpokal sind im Viertelfinale die Vertreterinnen der vier Nationen Payot (Schweiz), Krahwinkel (Deutschland), Adamoff (Frankreich) und Jendrzejowska (Polen).

In den Gruppenkämpfen, welche jede gegen jede führt, gab es das erste groß angelegte Match zwischen der Deutschen Krahwinkel und der genialen jungen Polin Jendrzejowska. Die Polin lag während des größten Teils des Kampfes im Angriff mit hinreißenden Gewaltschlägen, mußte aber schließlich der sich fabelhaft verteidigenden Deutschen im dritten Satz trotz 4:2-Führung 4:6, 7:5, 6:3 weichen. Die zahlreichen Tribünenbesucher überschütteten beide Spielerinnen mit Beifall.

Im offenen Dameneinzel, welches leider von den Teilnehmerinnen am Lenzpokal nicht bestritten werden darf, hatte die Wiesbadenerin Horn einen schönen Sieg über die Italienerin Riboli zu verzeichnen und steht dadurch in der Vorschlußrunde, die sie gegen die Leipzigerin Schomburgk bringen dürfte. Auf der anderen Hälfte sind die Engländerin Satterthwaite und die tschechische Meisterin Deutsch im Semifinale.

Von den Doppelspielen ist der große Erfolg der deutschen Damenkombination Reznizek-Horn über das Klassepaar Kayot-Satterthwaite mit 3:6, 7:5, 6:3 hervorzuheben

Profifußball in Polen?

Einer Lemberger Meldung zufolge, soll der Polnische Fußballverband die Gründung einer professionalen Fußballiga planen. Man darf gespannt sein, ob diese Meldung tatsächlich auf Wahrheit beruht.

Ausländische Boxnachrichten

Der Argentinier Vittorio Compola hat sich von seiner letzten K.-o.-Niederlage durch Ernie Schaaf anscheinend sehr schnell erholt. In New York machte er jetzt mit dem Amerikaner Charley Wepner kurzen Prozeß und wurde schon nach 19 Sekunden K.-o.-Sieger. — Auch Charlie Retzlaff ist wieder im Aufstieg, besiegte er doch in Newcastle (USA) den Amerikaner Emmet Rocco in der 8. Runde durch Niederschlag.

In Providence (Rhode Island) standen sich der Neuseeländer Schwergewichtler Tom Heeney, der besonders aus seinem erfolglosen Weltmeisterkampf mit Gene Tunney bekannt ist, und der portugiesische Schwergewichtler Jose Santa, in einem Wiederholungstreffen über 10 Runden gegenüber. Der Kampf endete diesmal unentschieden, während die erste Begegnung einen Sieg Santas gebracht hatte.



Neusel Schönrath unentschieden

Im Berliner Sportpalast traf der frühere deutsche Schwergewichtsmeister Schönrath (links) mit dem Bochumer Neusel (rechts) zu einem boxsportlich außerordentlich bedeutsamen Kampf zusammen. Trotz harter Schlagwechsel und spannender Momente endete der Kampf unentschieden



Die berühmte Celler Hengstparade
würde trotz der schlechten Wirtschaftslage auch jetzt wieder veranstaltet. Bei den Vorführungen, die das beste Pferdematerial zeigten, fiel besonders der hier abgebildete vorbildliche Sechserzug auf.



Parforcejagd.
Im Rahmen einer Rennveranstaltung auf dem Karlshorster Rennplatz bei Berlin ritten Mitglieder des Parforcejagd-Clubs Berlin eine Jagd hinter Hunden mit Auslauf. Unser Bild zeigt das Feld beim Passieren eines künstlichen Sees.

Aus dem Reich

Mordversuch am Gatten und Vater

Polnische Blätter melden:

Im Straßengraben unweit Ruda-Bugaj bei **Alexandrow wurde ein an der Stirn verletzter Mann aufgefunden**, den man nach dem Alexandrower Krankenhaus überführte. Der Mann stellte sich als der Ruda-Bugajer Landwirt Gustav Meisner heraus. Meisner machte folgende Aussagen: Er hatte die Absicht laut werden lassen, sein Anwesen zu verkaufen und den Erlös zwischen Frau, Sohn und der verheirateten Tochter zu teilen. Gegen diesen Vorschlag lehnten sich Frau und Sohn auf. Als Meisner vor zwei Tagen nachts durch einen dumpfen Schmerz erwachte, fand er Frau und Sohn über sein Bett gebeugt: beide hielten stumpfe Gegenstände in den Händen. Bei diesem Anblick war Meisner mit letzter Kraft aus dem Fenster gesprungen und geflüchtet. Am Ende des Dorfes brach er aber besinnungslos zusammen, wo er am Morgen aufgefunden wurde. Sein Zustand ist besorgniserregend.

„Wertvolle" Wechsel

Am Mittwoch verhaftete die Kattowitzer Kriminalpolizei, der „Kattow. Ztg." zufolge, den Kaufmann Heinrich Rosenberg, der die Firma Schön in Sosnowitz um etwa 60 000 Zloty betrogen hatte. Rosenberg bezahlte die von der Firma bezogenen Waren mit Kundenwechseln, die völlig wertlos waren und zu Protest gingen. Wie es sich herausstellte, erwarb Rosenberg diese Wechsel in Kaffeehäusern für ein bis zwei Zloty je Stück.

Die Ueberschwemmungsschäden im Krakauer Gebiet

Nach einer Statistik stellen sich die durch die Ueberschwemmung angerichteten Schäden im Krakauer Gebiet folgendermaßen dar: gänzlich überflutet wurden 10 Gemeinden, teilweise 292. 1942 Häuser wurden überschwemmt. Die in den Gebäuden angerichteten Schäden betragen 257 000 Zl., auf den Getreidefeldern und Wegen 2 184 000 Zloty. Die Gebäudeschäden selbst belaufen sich auf 2 Millionen Zloty. Den von der Ueberschwemmung Heimgesuchten ließ der Staatspräsident 5000 Zl. zukommen, die Landeswirtschaftsbank kam ihnen mit 20 000 Zl. zu Hilfe.

Die Explosionskatastrophe in Gdingen

Noch nicht alle Leichen geborgen.

Die Räumungsarbeiten am Ort der Katastrofe in Gdingen schreiten nur langsam voran. Die von der Explosion erhalten gebliebenen Mauern werden mit Hilfe von Leinen niedergerissen, um die Leichenbergung zu ermöglichen. Das Begräbnis der Opfer wird auf Kosten der Stadt erfolgen. Daß die Katastrofe nicht mehr Opfer gefordert hatte, ist dem Umstand zu verdanken, daß sich während des nUglücks der größte Teil der Einwohner nicht im Hause befand. Wäre die Katastrofe nachts erfolgt, so hätten ungefähr 70 Personen den Tod gefunden. 12 Tote und 12 Verletzte sind bisher geborgen worden. Unter den Trümmern befinden sich vermutlich weitere sechs Personen.

Die Wirkung der Explosion war deshalb so verheerend, weil Gdingen nicht das gewöhnliche Leuchtgas besitzt, sondern das aus dem Naphthagebiet geleitete Erdgas, das sich durch ungewöhnlich starke Explosivkraft auszeichnet. Dieses Gas muß vor dem Gebrauch gereinigt werden. Gdingen ist aber nicht im Besitz der erforderlichen Reinigungsanlagen.

Unter einem unversehrt gebliebenen Dachteil sind noch Wäschestücke sichtbar, die kurz vor der Katastrofe vom Dienstmädchen einer Frau Bart zum Trocknen aufgehängt worden waren. Frau Bart war während dieser Zeit in der Küche mit ihrem Kinde beschäftigt und kam mit dem Leben davon, während das Dienstmädchen umkam.

Die Baukosten des eingestürzten Blocks hatten 1 Mill. Zloty betragen. Die angerichteten Schäden belaufen sich auf 500 000 Zl. Das eingestürzte Gebäude war versichert.

Auf wunderbare Weise ist eine Lodzerin, Frau L., dem sicheren Tode entgangen. Die junge Frau, deren Gatte sich auf einer Seereise befindet, erhielt einen Tag vor der Katastrofe von ihren in Lodz wohnenden Eltern einen Brief, worin sie gebeten wurde, nach Lodz zu kommen. Der Aufforderung ihrer Eltern folgend, war sie sofort abgereist und erfuhr erst in Lodz von dem traurigen Schicksal, das auch ihre Wohnung betroffen hatte.

Die Unterschlagungen des Notars Zolnowski

In Warschau ist die Untersuchung in Sachen der Unterschlagungsaffäre des Notars Zolnowski beendet worden. Wie daraus ersichtlich ist, belaufen sich die Veruntreuungen auf 50 000 Zl. Der sich jetzt unter Polizeiaufsicht befindende Notar, der 50 Jahre zählt, gehörte zu den bestbezahlten Notaren, da er ein Monatseinkommen von 5000 Zloty hatte.

Washington-Feiern in Polen

Im Februar 1932 jährt sich zum 200. Male der Geburtstag Washingtons, der auch in Polen feierlich begangen werden soll. Das polnisch-amerikanische Komitee rüstet zu den im ganzen Lande stattfindenden Feierlichkeiten Zu Ehren Washingtons sollen spezielle, mit seinem Bildnis versehene, Abzeichen herausgegeben werden. Eine Warschauer Straße soll gleichfalls nach seinem Namen benannt werden.

Von zahmer Wölfin totgebissen

Dieser Tage ging in Womin, Kreis Siedlce, eine gezähmte Wölfin durch. Unterwegs fiel sie Hunde und Geflügel an. Im Walde angelangt, warf sie sich auf den 4jährigen Stanislaw Gonska, der sich in Begleitung seiner Mutter befand, und biß ihn tot.

Warschau, 1 Toter, 8 Verletzte bei einem Zusammenstoß. Auf der Landstraße Zwolen—Pulawy, Woj. Warschau, fuhr ein von dem Schofför Nowakowski geführtes Lastauto auf einen Autobus auf. Ein gewisser Szymon Mikulski wurde getötet. Acht Personen erlitten schwere Verletzungen. Wie es sich herausstellte, war der Führer des Lastautos angetrunken.

Luck. Geheimnisvolle Mordtat. Unbekannte Täter ermordeten bei Luck den Waldhüter Jakim Szyzyk. Nach der Tat begaben sich die Mörder in das Waldhaus des Szyzyk und brachten der Frau des Ermordeten mehrere Axthiebe bei, sie schwer verletzend. Nach den Tätern, die ohne etwas zu rauben flüchteten, wird gefahndet.

Wilna. Ein Opfer. In das jüdische Krankenhaus in Wilna wurde ein Schwerkranker eingeliefert, bei dem die Aerzte erklärten, nur eine Bluttransfusion könne ihn am Leben erhalten. Hierauf meldete sich der Bruder des Kranken, der sich jedoch für die Operation als ungeeignet erwies. Nachdem sich eine Frau gemeldet hatte, die aber ihrer hohen Forderungen wegen abgewiesen werden mußte, erklärte sich ein junger Arzt bereit, gänzlich uneigennützig sein Blut für den ihm Unbekannten hergeben zu wollen. Nach der Transfusion befinden sich der Kranke und der junge Arzt recht wohl.







Zum Beginn des Sklarek-Prozesses,
der am 13. Oktober in Berlin gegen die drei Brüder (von links) Willi, Max und Leo Sklarek eröffnet wird. Bekanntlich werden die Sklareks — die Inhaber einer Konfektionsfirma, die einen Monopolvertrag mit der Stadt Berlin hatte — beschuldigt, durch Bestechung leitender Beamten und durch betrügerische Manipulationen die Stadt Berlin um über 40 Millionen Zloty geschädigt haben.

Aus aller Welt

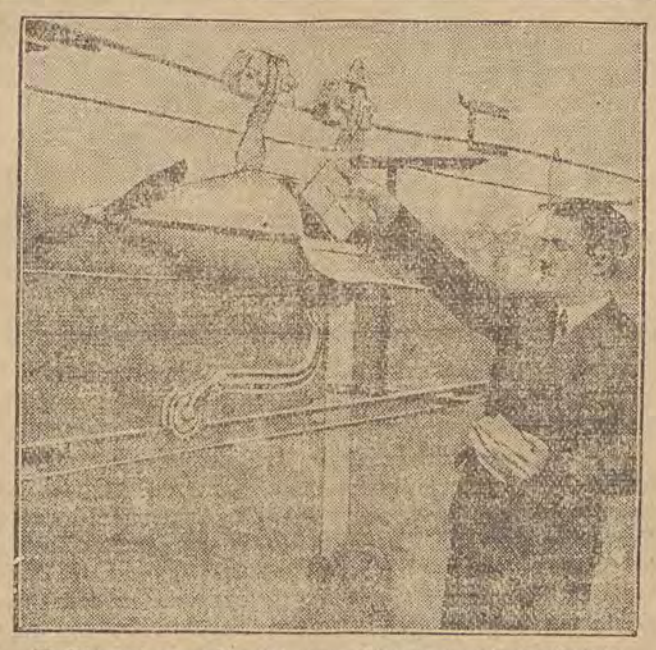
Was uns noch fehlt: Die Rendezvous-Tafel!

Auf dem Rathenauplatz in Hannover, von dem acht Straßen strahlenförmig abzweigen, steht seit kurzem eine große, weiß-leuchtende Tafel. Sie ist das „Treffbuch" Hannovers. Wartende, die wie bestellt und nicht abgeholt auf ihre „Verabredung" lauern, schreiben auf die weiße Fläche ihre Notizen für die Verspäteten. So bestellen sie sich gegenseitig in die nahegelegenen Cafés und Tanzlokale.

Der blutige amerikanische Bandenkrieg. Um die Alkohol-Schmuggel-„Rechte" von Süd-Brooklyn kämpfen schon seit längerer Zeit zwei Banden. Die Feindseligkeiten haben gestern ihren Höhepunkt erreicht, als zwei führende Mitglieder der Higgis-Bande, brutal zugerichtet, tot in den Koffern eines verlassenen Automobils aufgefunden wurden. Auch in Toledo (Ohio) ist es zu einem neuen Ausbruch des internen Bandenkrieges gekommen. Zwei Banditen wurden von Mitgliedern einer feindlichen Bande in ihrem eigenen Auto erschossen.

Schweres Autounglück. Baron Zorn von Bulach, der Sohn des ehemaligen elsässischen Statthalters, erlitt in der Nähe von Ernstein am Niederrhein einen tödlichen Automobilunfall. Er befand sich mit seiner Frau auf der Heimreise, als sein Wagen von einem schweren Lastauto angefahren wurde und sich überschlug. Während Zorn von Bulach, der am Steuer saß, auf der Stelle getötet wurde, erlitt seine Frau nur geringfügige Verletzungen.

Erschreckende Zunahme weiblicher Alkoholiker. Das Keeley-Institut in Dwight (Illinois), in dem in erster Linie Kuren gegen chronischen Alkoholismus durchgeführt werden, hat seine Pforten auf einige Zeit für die Neuaufnahme weiblicher Patienten schließen müssen, da es überfüllt ist. Der Alkoholismus unter den amerikanischen Frauen soll, nach Aussage des Leiters des Instituts, in letzter Zeit außerordentlich zugenommen haben.



Posttorpedos mit 400 km Stundengeschwindigkeit!
Der deutsche Ingenieur Richard Pfautz führte erstmalig das von ihm konstruierte Lufttorpedo zur Postbeförderung vor. Dieses neue Beförderungsmittel soll eine Stundengeschwindigkeit von 400 Kilometern erreichen, also in der Lage sein, beispielsweise einen Brief innerhalb 45 Minuten von Berlin nach Hamburg zu befördern.

Baumwollbörse

Liverpool, 10. Oktober. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 4.13, Februar 4.17, März 4.22, April 4.26, Mai 4.31, Juni 4.34, Juli 4.38, August 4.41, September 4.43, Oktober 4.15, November 4.07, Dezember 4.07, loco 4.56.

Liverpool, 10. Oktober. Aegyptische Baumwolle. Schluss: Januar 6.90, März 6.99, Mai 7.09, Juli 7.22, Oktober 6.63, November 6.79, loco 7.10.

New York, 10. Oktober. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 5.90, Februar 5.98, März 6.09, April 6.18, Mai 6.28, Juni 6.37, Juli 6.47, August 6.58, Oktober 5.65, November 5.71, Dezember 5.79, loco 5.80.

New Orleans, 10. Oktober. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 5.90, März 6.09, Mai 6.30, Juli 6.46, Oktober 5.66, Dezember 5.80, loco 5.50.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

A. M. „Der Waschtag" ist ja ganz nett, zur Veröffentlichung aber leider nicht geeignet.

Müller. Ihre Angaben sind leider zu karg, um Ihnen das gewünschte Buch nennen zu können.

Astro 25. Die Adresse des Astrologen Ramah ist uns nicht bekannt. Vielleicht kennt ein freundlicher Leser sie?

R. Kisser. In Ergänzung der Ihnen in der vorigen Nummer unseres Blattes erteilten Auskunft können wir Ihnen heute den Namen einer deutschen Bienenzeitschrift in Polen nennen. Sie ist leider, im Allgemeinen Zeitschriftenkatalog nicht genannt, aber von geschützter Seite versichert man uns, daß die Zeitschrift recht gut redigiert ist. Sie heißt: „Posener Bienenwirt", wird von Lehrer L. Snowadzki, Poznań, Mazowiecka 38, herausgegeben und kostet Zl. 8,10 jährlich.

R. H., Wrzesnienska-Str. Ihr Brief ist dem Hauptschriftleiter verspätet zugegangen. Er bittet Sie um frdl. Besuch in den Vormittagsstunden.

R. S. Ihre launige Zuschrift haben wir Herrn Harry Liedtke übermittelt.

Gewinnliste der 23. Polnischen Staatslotterie

26. Ziehungstag. (Ohne Gewähr.) 5. Klasse.

250 Zl. + Prämie 1850 Zl. auf Nr. 95963.

250 Zl. + Prämie 1850 Zl. auf Nr. 106921.

1000 Zl. + Prämie 1850 Zl. auf Nr. 126553.

250 Zl. + Prämie 1850 Zl. auf Nr. 153549.

250 Zl. + Prämie 1850 Zl. auf Nr. 177490.

10 000 Zl. auf Nr. 97857 148106.

Schon wieder fiel der Gewinst von
Zloty 20.000
auf die Nr. 14334 in unserer glückbringenden Kollektur
A. D. Międzyrzecki,
Piotrkowska 61.
Einsätze tausche ich gegen neue Lose für die 5. und 1. Klasse der 24. Lotterie ein.
Zahle alle Gewinste aus!

3000 Zl. auf Nr. 8587 14980 46000 134255 176255.

2000 Zl. auf Nr. 13097 23403 27565 30459 34004 59137 61525 78586 89603 90834 93114 100269 117001 132826 144392 162491 173228 180524 186368 192337.

1000 Zl. auf Nr. 3287 15179 27818 31271 32083 37586 68560 65838 90260 97695 105055 105400 118782 129034 130353 139778 147967 155627 175748 180692 188338 191296 193464 208140 208748.

Allen werten Spielern!
Käufer jeglicher Gewinnlose sowie von Einsätzen können sich zwecks Entgegennahme der Gewinnsummen bei uns melden. Wir erinnern, daß in der gegenwärtigen 5. Klasse in unserer Kollektur viele Gewinste zu Zl. 20.000, 10.000, 5000, 3000, 2000 usw. fielen. Das Glück ist unseren Spielern besonders hold! Lose für die 1. Klasse sind schon bei uns zu haben! — Größte und durch ihre Gewinste berühmteste Kollektur der Lodzer Wojewodschaft.
S. Jatka
Piotrkowska 22
Piotrkowska 66
Pabjanice, Pl. Dąbrowskiego 3

560 Zl. auf Nr. 1 1229 4301 4706 5087 5720 6737 6720 8017 8032 8533 9127 9283 10564 10746 14329 14912 15538 18839 18848 19534 19574 23212 23789 24106 28605 28902 30393 40274 42133 46229 46266 47059 49421 49499 49502 49507 50298 50317 55305 55784 56518 58521 60601 62104 62965 64035 64146 64346 64625 65571 67359 67640 68841 70471 71618 71807 72647 73004 74976 76044 78369 76495 76925 79279 79366 79962 81183 81841 81987 82219 85824 87137 87416 90015 91016 91639 91681 95193 97472 97692 99297 104663 108950 109768 110251 110537 111618 112911 118560 120283 121643 122804 123130 123499 125123 125258 127633 129971 131468 131869 132671 134495 134668 136690 140805 141037 141793 142586 142783 143007 144669 147110 147286 149297 149885 150922 151422 151831 155221 155283 155646 155671 155707 156380 157131 157617 160116 160141 162374 163825 165970 166895 168923 169716 172459 173023 173729 174318 175132 176074 176362 180641 180937 181341 183793 184029 185577 186979 188568 188880 189318 191122 193341 194028 194923 196961 198931 199081 199906 200382 203722 203814 205466 206736 208178 208400 208597.

Einsätze:

34 91 313 480 554 81 672 774 87 872 913 1076 177 223 355 71 461 866 995 2770 841 936 43 68 3108 501 14 600 90 929 60 99 4204 591 603 5176 257 332 48 93 453 60 672 937 6184 95 337 528 56 674 985 7153 382 813 904 28 83 8822 32 85 926 69 9105 854.

10030 393 549.

11020 48 600 18 840 959 12137 396 929 42 13288 772 14198 268 394 519 56 15137 229 817 42 984 16348 480 664 760 17006 217 801 18269 436 652 987 19161 372 407 608 26 78 861.

20113 64 89 263 375 482 999 21206 426 525 770 995 22007 86 287 455 79 89 631 773 835 80 979 23131 90 293 334 91 868 986 24148 375 502 38 938 26013 296 450 682 789 818 27042 193 212 383 498 612 834 28234 427 91 660 911 29071 206 29 43 319 475 644 804 945.

30437 560 66 72 661 884 997 31240 546 605 29 57 752 60 949 32002 167 269 356 406 42 62 541 33097 265 300 10 43 430 75 889 961 34258 318 82 579 35104 219 777 932 79 93 36029 480 570 946 37104 49 522 616 24 85 751 38008 56 93 131 283 637 93 39038 108 255 406 569 614 975

40020 106 391 520 720 56 999 41395 546 42162 360 69 427 520 91 729 870 964 43 606 89 711 875 991 44016 319 29 575 45 143 63 215 24 759 71 46011 173 94 406 63 87 758 901 47174 406 710 78 96 804 48246 60 71 99 450 95 727 73 49131 338 736 62 77 833 95.

50085 479 93 517 639 759 909 51019 98 351 402 623 761 994 52197 722 32 940 53061 71 168 96 410 84 585 788 857 935 54297 404 25 725 835 47 55085 87 410 43 58 603 43 53 855 56010 31 415 532 602 762 801 14 34 57085 207 395 458 731 58116 564 660 92 99 775 859 59109 596 757.

60159 616 49 972 61030 67 62183 245 63456 677 715 80 883 64007 125 42 381 417 68 72 536 665 833 916 53 65037 241 352 464 994 66783 67312 494 581 616 91 821 68163 84 391 419 886 900 10 69084 307 727 50

70009 24 93 367 441 516 91 980 71209 52 76 94 418 33 612 29 864 971 73 92034 113 63 341 59 411 528 36 73339 669 730 45 86 899 74119 31 232 501 634 67 764 830 966.

75171 390 759 865 79 935 76027 501 725 869 92 77709 78010 191 244 322 885 79084 142 278 81 858.

80120 431 71 724 94 806 66 81415 534 663 741 879 82163 243 444 892 83263 465 582 920 84155 484 503 803 85193 473 516 86043 63 113 375 670 807 87022 81 88 602 86 751 81 87 816 88247 302 23 89 644 58 793 842 962 89001 259 373 450 637 80 829 79 903 69.

90018 114 582 91060 387 905 92025 200 590 704 812 93339 91 430 524 939 94099 135 444 61 509 648 65 834 43 99 95041 69 75 168 249 531 675 87 88 96194 224 31 383 91 456 637 721 97023 32 164 230 39 328 60 81 572 983 98034 88 194 98 340 772 99285 86 353 428 686 733 65 906.

100019 340 434 567 83 676 88 101054 177 224 376 506 66 635 67 102043 82 101 6 16 63 80 437 65 535 774 813 39 103465 560 79 748 104049 187 336 53 675 835 54 58 938 105023 710 96 106419 809 935 107014 76 131 51 360 82 690 724 108001 383 92 670 777 827 109016 27 46 55 212 459 85 567 657 758.

110137 226 549 781 111064 99 179 272 498 514 28 743 840 93 112060 57 496 503 740 53 94 113144 386 543 670 753 850 79 903 29 114263 438 46 529 767 847 998 115096 100 15 279 898 981 116091 175 82 707 865 935 82 117177 483 773 118033 38 205 404 57 659 712 31 56 972 119345 602 926.

120296 434 58 506 778 831 946 121014 356 59 925 96 122047 84 132 551 606 79 83 123092 208 67 98 409 76 86 534 677 124031 60 181 501 44 90 677 875 959.

125208 707 126144 369 543 863 928 127049 267 452 955 128170 296 757 804 38 931 129058 74 78 271 302 683.

130000 339 70 96 592 740 77 965 131001 106 276 742 83 819 74 132420 945 133032 63 86 110 62 212 58 96 378 559 704 827 134014 243 374 416 90 135106 20 206 384 908 136151 341 727 939 137083 280 350 608 712 933 93 138092 175 239 581 854 139093 194 689 703.

140244 681 767 141129 317 31 466 565 753 954 81 142083 102 297 502 16 53 75 708 143074 109 73 81 215 480 604 15 759 70 857 82 144123 363 446 62 611 43 965 145023 92 604 146163 254 357 596 147347 94 486 561 738 864 148000 378 546 65 701 98 801 905 149112 80 250 674 779 861.

150027 844 91 936 151013 149 650 880 152169 268 376 86 901 52 153327 154066 85 148 352 469 75 514 790 821 155322 623 750 810 947 156259 351 761 74 85 874 158288 570 90 623 853 159065 88 253 79 302 417 850.

160013 111 276 320 421 98 504 693 728 161052 112 43 629 920 41 162139 443 707 57 928 163042 420 527 67 892 998 164084 132 294 453 515 29 31 59 745 934 165126 288 429 625 166160 294 304 36 444 88 736 872 945 77 167508 83 86 169064 307 587 914.

170016 24 272 465 96 745 66 856 93 171266 464 662 820 966 76 172086 230 374 173070 205 32 511 842 174294 730 41 813 61.

175221 401 534 52 86 859 176308 81 524 29 615 23 953 177052 71 135 55 355 629 708 178089 151 84 261 431 36 504 785 90 952 69 179024 152 383 503 651 884.

180024 301 40 445 622 750 51 82 905 181069 153 388 451 856 992 182298 446 794 183619 950 64 184086 101 314 572 721 859 185016 89 314 495 516 702 91 904 15 186309 17 498 508 10 887 936 89 187561 824 27 188136 68 284 344 648 77 81 921 189028 349 409 69 97 929

190119 91 544 757 191063 216 397 402 597 791 883 950 192063 107 208 31 91 585 662 75 97 763 193164 823 194088 145 49 277 391 496 546 655 906 195103 293 323 70 436 559 196007 211 569 848 197267 97 310 55 476 799 929 198264 604 58 800 963 199462 626 897.

200120 36 443 70 550 980 92 201041 78 133 46 639 820 202139 238 374 560 600 744 81 86 98 843 976 203253 627 915 204122 208 376 614 854 87 205378 [illegible] 394 472 737 45 207043 220 321 547 [illegible] 63 208273 75 456 545 95 647 703 75 [illegible] 50 92 280 526 614 868.

Die Einsätze sind nur von der ersten Ziehung veröffentlicht

Flucht vor dem Dollar

Bank Polski in Lodz kaufte gestern 300 000 Dollar. Privatkurs: 8.80–881.

K. Die Kasse der Bank Polski in Lodz musste gestern früh sechs Schalter eröffnen, um die Masse Kunden abfertigen zu können, die Dollar verkaufen wollten. Da die Kassen schon um 11 Uhr geschlossen wurden, mussten zahlreiche Kunden unverrichteter Sache abziehen. Bemerkenswert ist, dass die Mehrzahl der Dollarverkäufer kleine Sparer waren, die kleine Summen, meist buchstäblich aus dem Strumpf hervorzogen. Im Laufe dieses Vormittags kaufte die Bank Polski 300 000 Dollar. Unter den Verkäufern befanden sich aber auch solche, die über grosse Valutavorräte verfügen, da es einige Verkäufe über 10 000 Dollar gab. Es handelt sich bei den gestrigen Verkäufen also nicht nur um eine Panik der kleinen Sparer, sondern auch um Massnahmen grösserer Firmen.

Die Bank Polski schloss Dollargeschäfte zum offiziellen Kurs (8.84—8.82) ab, während der Privatkurs auf 8.80—8.81 herabging. In Warschau wurde der Dollar am gestrigen Nachmittag sogar mit 8.75 bezahlt.

Auf dem Geldmarkt und in den Banken war die Lage völlig ungeklärt. Erwähnung verdient die Tatsache, dass die ausländischen Banken, die in Lodz Dollar besassen, diese teilweise gegen französische Franken oder Złoty einwechseln liessen. Eine Klärung der Lage wird erst am Montag erwartet, da das gestrige Geschäft angesichts des jüdischen Feiertags und wegen der kürzeren Arbeitszeit der Banken die Lage nicht restlos widerspiegeln konnte.

Im Zusammenhang mit dem Sturz des Dollarkurses wandten wir uns an eine Reihe hiesiger Wirtschafter mit der Bitte um eine Meinungsäusserung über die weitere Entwicklung der Lage. Die Meinungen gingen so weit auseinander, dass man feststellen kann, dass die Massenpsychose in der Dollarbaisse eine hervorragende Rolle spielt. Während von der einen Seite betont wurde, dass der Abstieg des Dollarkurses eine durch Spekulanten hervorgerufene offenbar vorübergehende Erscheinung sei, da doch der Dollar eine mehr als 100prozentige Golddeckung aufweise, wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, dass ein weiterer Rückgang des amerikanischen Geldes zu ernsten Folgen, vor allem zu einer allgemeinen Valutenflucht führen könne. Diese Geldflucht könne zwar dazu führen, dass in erhöhtem Masse Waren gekauft würden, so dass eine Vergrösserung der Umsätze eintreten könnte, wäre aber insofern gefährlich, als eine etwa einsetzende Verbreiterung der Produktion im Falle eines Wiederansteigens der Kurse der Industrie und dem Handel grosse Verluste bringen würde.

Fast überall ist man aber der Ansicht, dass der Dollarkurs sich bereits in den nächsten Tagen wieder festigen werde, dass es sich also um eine nicht sehr begründete Massenpanik handle.

Lodzer Börse

Lodz, den 10. Oktober 1931.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	8,84	8,82

Verzinsliche Werte

4% Investitionsanleihe	—,—	77,00	76,00

Bankaktien

Bank Polski	—,—	110,00	109,00

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 10. Oktober 1931.

Valuten

Dollar: Tansaktion 8,2. Verkauf 8,84. Kauf 8,80.

Schecks

Amsterdam	360,90	New York-Kabel	8,928
Berlin	208,00	Paris	35,18
Brüssel	125,00	Prag	—,—
Bukarest	5,33	Rom	—,—
Danzig	—,—	Stockholm	—,—
London	34,45	Wien	—,—
New York	8,924	Zürich	175,30

Grössere Umsätze. Tendenz für Devisen auf Holland und Schweiz fester. Dollar im ausserbörslichen Verkehr 8,81½—8,82¾. Goldrubel 5,80—5,72½. Ein Gramm Feingold 5,9244.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4% Investitionsanleihe 77.50—79.00
4% Serien-Investitionsanleihe 82,00
3% Bauanleihe 31,00
5% Konversionsanleihe 41,25
6% Dollaranleihe 57.00
10% Eisenbahnanleihe 100,00
7% Stabilisationsanleihe 56.50—55,75
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94,—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,—
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
4½% Bodenkreditpfandbriefe 45,00
4½% Pfandbriefe der Stadt Warschau 49,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 52,00
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 63,75—66,00
8% Pfandbriefe der Stadt Czenstochau 56,00
10% Pfandbriefe der Stadt Lublin 92.50
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 61,00—62,50
10% Pfandbriefe der Stadt Radom 65,50

Aktien

Bank Polski 110,00 Kohlenges. 17,00

Für Staatsanleihen, namentlich Prämienanleihen, festere Tendenz, für Pfandbriefe uneinheitlich, für Aktien — beständig. Umsätze gering.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Von der Handelsabteilung des Bezirksgerichts war im April 1930 die Heringsräucherei „Josef Danzyger", Zgierska 30, für fallit erklärt worden. Auf Antrag des vorläufigen Syndikus wurde jetzt das Konkursverfahren niedergeschlagen, da trotz zweimaliger Aufforderung kein Gläubiger Ansprüche angemeldet hat.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Trikotagenfabrik Chil Liberman, Pomorskastrasse 19, wurde vom Sachwalter des Fallierten der Antrag gestellt, Chil Liberman einen eisernen Brief für weitere drei Monate auszustellen, da ausser der Firma, die die Konkurserklärung veranlasst hatte, kein Gläubiger Ansprüche angemeldet hatte. Einen Antrag, das Konkursverfahren niederzuschlagen, lehnte das Gericht ab, dagegen verlängerte es die Gültigkeitsdauer des eisernen Briefes für Liberman um weitere drei Monate.

B. **Auslandsfirmen fordern Bardeckung.** Eine Reihe Vertreter amerikanischer, englischer, deutscher und holländischer Firmen haben von ihren Zentralen die Meldung erhalten, dass diese infolge der schwierigen Kreditverhältnisse nicht in der Lage seien, die bestellten Waren auf Kredit auszufolgen. Sie ersuchen um vorherige Einsendung der Deckung oder der Garantien.

× **Vierschichtenarbeit in den polnischen Zuckerfabriken.** Bei einer Sitzung der Arbeitersektion des Arbeitslosen-Hauptkomitees wurde die Angelegenheit einer Erhöhung der Zahl der Arbeiter in den Zuckerfabriken besprochen. Es wurde beschlossen, während der kommenden Kampagne vier und nicht wie bisher drei Schichten einzuführen. Bei den Neueinstellungen werden nur Personen berücksichtigt, die keine Nebenberufe ausüben.

Austritt aus dem Vorstand der I. G. Farbenindustrie. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist Professor Dr. Warmbold im Anschluss an seine Ernennung zum Reichswirtschaftsminister aus dem Vorstand der I. G. Farbenindustrie A.-G. ausgetreten.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Horst Egon Markgraf.

Danksagung

In der verflossenen Woche sind für das Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde folgende Spenden eingegangen: Frau Slodynski 20 Zl., Herr Kepke — Bienensammlung — 25 Zl., Lichtbildervortrag in Zubardz 42,90 Zl., Herr Briese 44,50 Zl., Frau Grudzinska — Bienensammlung 15 Zl., Frauenbund St. Trinitatis 100 Zl., Herr A. Süß — Bienensammlung 20,05 Zl., ebenso Frau Norkwest 22 Zl., Frl. Marschner — Listensammlung 50,50 Zl., Frau Friedrich — Bienensammlung 180 Zl., Frau Friedrich — Liste — 30 Zl., Frl. Schynzel — Bienensammlung 40 Zl., ebenso Herr Klatt 11 Zl., ebenso Frau Triebe 15 Zl., ebenso Frau L. Günther 37,50 Zl., ebenso Herr Jesse 15 Zl., Herr Th. Liebich 10 Zl., Frau O. Fricke — Andachtsbuch.

Gott segne auch diese Liebesgaben. Dank der Opferwilligkeit der Glaubensgenossen konnte der Rohbau des Greisenheimes fertiggestellt werden. Gegenwärtig wird an der Rohausfertigung des Erdgeschosses gearbeitet. Dazu sind weitere Mittel nötig. Wer kann weiter helfen.

Pastor G. Schedler.

Spenden

Zgierz. In der Zeit vom 11. August bis 30. September kamen in der hiesigen Kirchenkanzlei folg. Spenden ein: Für das Waisenhaus: Herr Mikolaj Wasidlow-Radogoszcz 5 Zl., gesammelt bei der Hochzeitsfeier des Herrn Alfons Brandt mit Frl. Irma Schedler 25 Zl., bei der Hochzeitsfeier des Herrn Gustav Bojanowski mit Frl. Hedwig Kadoch 26,30 Zl., im Frauenverein anl. der Silberhochzeit der Frau Ottilie Zerndt 25 Zl. Für Arme: Herr Albrecht-Pabjanka 10 Zl., Frl. Adelma Krüger-Rogi 10 Zl., Frau Selma Rückert 20 Zl., Herr Richard Bernecker 20 Zl. Für das Haus der Barmherzigkeit: gesammelt bei der 80. Geburtstagsfeier der Frau Julianna Arndt geb. Schulz-Podole 17 Zl., Frau N. N. 5 Zl. Zum Besten der Mission in Neuendettelsau: Herr und Frau N. N. 50 Zl.

An Stelle von Blumen auf das Grab des verst. Herrn Reinh. Jungto spendete Familie Emil Grams-Galkuwek zum Besten unserer Wohltätigkeitsanstalten 10 Zl.

Den edlen Spendern und Sammlern dankt herzlich A. Falzmann, Pastor.

Zgierz, den 1. Oktober 1931.

Junger Mann,
welcher die langen Herbst- und Winterabende nicht wieder allein verbringen möchte, evang., ideal veranlagt, aber auch praktisch eingestellt, mit eigener Wohnungseinrichtung und Erbe, früherer Beamter, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft einer selbständigen Lodzerin bis 30 Jahren, mit etwas Vermögen oder eigenem Geschäft, zwecks späterer Heirat. Offerte mit Bild und Adresse unter Chiffre: „Ernstgemeint", Ksiegarnia, ul. Narutowicza 8. 12884

Hochspannungsstrom mit 1—2 Mill. Frequenz mit Radiumstrahlen (Zeileis-Methode)
Dr. med. JAN POLAK
6-go Sierpnia 22, Fr., 1. St., Tel. 164-21.

Dr. med. Ignacy Margolis
Augenarzt
ist nach der Kościuszko-Allee 9, Tel. 165-17 **umgezogen.** 12554
Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr.

Fensterglas
Ornament, roh, Bauglas zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.
J. OLEJNICZAK, Gluwna 14.
Telefon 130-04. Telefon 130-04.
Achtung! Gartenglas und Treibhausfenster in großer Auswahl. 1010

Strickerei
P. Schönborn i S-ka
Lodz, nur Ecke Nawrot u. Sienkiewicza 52,
Telefon 132-10
empfiehlt in bester Ausführung aus Wolle und Seide: Pullover, Westen, Reformen, Strümpfe, Handschuhe in bekannter Güte zu äußerst günstigen Preisen. 12774

Ein gemauertes Haus,
es kann auch in der Umgegend von Lodz sein, mit anschließendem Garten (Haus Front) mit Laden, zu kaufen gesucht. Preis bis 40 000 Zloty (Kassa). Offerten unter „O. B." an die Geschäftsstelle der Freien Presse". 12887

Laden
mit großer Schaufenster-Einrichtung und Telefon (oder auch ohne), nebst anschließender Wohnung, ab sofort ohne Abstand zu vermieten. Rzgowska 58. Tel. 138-61, in der Nähe des Marktes. 12708



J. N. Grynholc
Lodz, Piotrkowska 37, Tel. 156-64.
Werkstatt von Schamott-Kachelöfen und übertragbaren Küchen sowie Unternehmen für Ofensetzarbeiten. 12811

Berlitz
English! Français! Deutsch! Italiano!
(7. Schuljahr. Dir. James Anderson) Kleine Gruppen. Met. Konversation. Spezielle Gruppen für Anfänger Englisch, Französisch 3 Zl., Deutsch 8 Zl. monatlich. Die Lehrer sind Fremde. — Einschreibungen von 12 bis 1,30 und 6—7.
Nur Piotrkowska 39, Fr.

Möbl. Zimmer
bei deutscher Familie an einen oder zwei solide Herren zu vermieten. Daselbst werden auch Schüler (innen) in Pension genommen. Wólczanska Str. 228, 2. Stock, W. 11.

Strumpfwirkmaschinen
(Schlittensystem) 7, 11, 13, 14, und 18, zu verkaufen. Näheres im Laden J. Macher, Petrikauer 129. 12880

Fabrikslokal
mit elektrischen Installationen, Motoranschluß und Transmission, bestehend aus einem Parterresaal mit anliegenden Räumen für Büro und Lager, sowie Saal 2. Stock, ab sofort direkt vom Wirt zu vermieten. Nawrot 92, Tel. 160-52.

Möbel
ganze Kompletts, sowie einzelne, empfiehlt zu sehr ermäßigten Preisen Tischlerei:
St. Strzelecki, Orla 23.

Eine gutgehende
Kohlenbude
im Zentrum der Stadt per sofort zu vermieten. Offerten nur mit Adressenangabe an die Gesch. der „Freien Pr." unter „Kohlenbude". 3226

Ein schön möbliertes
Zimmer
zu vermieten, Karola 3, Wohnung 7. 12893

Gute Existenz
Ein gutgehendes Geschäft (Mleczarnia), in der Petrikauerstr. gelegen, krankheitshalber sofort zu verkaufen, Adr. zu erfragen in der Gesch. der „Fr. Pr." 3224

Ein
Laufbursche
kann sich melden bei A. Finkelstajn, Petrikauer Str. 64, Eing. parterre.

Erzieherin
Kindergärtnerin (Bielitzerin) mit Jahreszeugnissen und besten Referenzen sucht passenden Wirkungskreis in nur feinem Hause. Adresse: H. P. Zakopane. Grunwaldzka 1.

Zu einer
Tanzstunde
in vornehmem deutschen Hause werden noch zwei junge Damen von 17 bis 19 Jahren (auch ein junger Mann) den gebild. Kreisen angehörig, gebeten teilzunehmen. Off. von deren Eltern bitte an die Gesch. d. „Freien Presse" unter „B. 13." 3223

Pianinos und Flügel werden gestimmt.
Gdanska 67, Wohnung 3, Telefon 172-79. 12888

Perfekte
Handschuh-Strickerin
für 10 u. 14-ner Maschine per sofort gesucht. Offerten unter „Bor" an die Gesch. der „Freien Presse". 3227

Taubheit heilbar!
Erfindung Euphonia Spezialisten vorgeführt. Beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenfluß. Zahlreiche Dankschreiben. Verlangt unentgeltliche belehrende Broschüre. Adresse: Euphonia, Liszki bei Kraków. 12361

Kirchengesangverein
der St. Matthäi-Gemeinde zu Lodz.

Allen Mitgliedern wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß am 24. Oktober l. J., um 8 Uhr abends im ersten, und um 9 Uhr abends im zweiten Termin im eigenen Lokal, Petrikauer Straße 283, die

7. Jahresgeneralversammlung

des Vereins mit folgender Tagesordnung stattfinden wird, und zwar: 1. Eröffnung der Versammlung, 2. Bericht des Schriftführers, 3. des Kassierers, 4. der Prüfungskommission, 5. Entlastung der Verwaltung, 6. Neuwahl, 7. Anträge. Anträge können lt. Paragraf 42 unserer Satzungen schriftlich bis zum 22. d. M. eingereicht werden. — Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht höflichst

12842 **der Vorstand.**

PELZE

in grosser Auswahl in rohem und fertigen Zustande **zu mäßigen Preisen** und günstigen Bedingungen empfehlen

Gebr. F. u. J. Pietruszka

Tel. 142-38. **Zielona 2** Tel. 142-38.

Achtung! Achtung!

Der werten Kundschaft hiermit zur freundl. Kenntnisnahme, dass mein Geschäft mit der nebenan befindlichen Handlung nichts Gemeinsames hat.

Indem ich mich dem Wohlwollen der hochverehrten Kundschaft weiterhin bestens empfehle, und eine gewissenhafte und fachmännische Bedienung aufs weitere gern zusichere, empfehle ich mich

hochachtungsvoll

Maximilian König
vorm. P. Badstübner
Zoologische Handlung, Lodz, Nawrotstr. ...
II. Handlung von der Kilinskistrasse.

Sala Filharmonji.

Niedziela, dnia 11-go października 1931 r. o g. 12-ej w pół.

WIELKA REWIA MODY

p. t.:

Piękna Pani

w zwierciadle mody jesiennej

Niebywałą kolekcję rewelacyjnych toalet zaprezentują wielkie domy mody

Bogdan Myszkorowski
(Suknie i palta)
Warszawa, Krak. Przedmieście 5
Maksymiljan Apfelbaum
(futra)
Warszawa, Marszałkowska 125
Lucjan Leszczyński (obuwie)
Warszawa, Nowy Świat 34
oraz cały szereg najpoważniejszych firm łódzkich. 12883

Saal der Filharmonie

Heute, Sonntag u. **morgen,** Montag

Zwei Abschiedsgastspiele
zu **populären** Preisen

HARRY LIEDTKE
mit dem berühmten Berliner Ensemble

Zur Aufführung gelangt:

„Ein idealer Gatte"
Schauspiel in 4 Akten von Oskar Wilde.

Beginn der Vorstellungen abends um **8.30** Uhr.

Anmerkung: Harry Liedtke ist von der begeisterten Aufnahme, die ihm Lodz bereitet hat, entzückt und wird am Sonntag und Montag den Besuchern der Abschiedsvorstellungen sein **Autogramm** als Andenken widmen.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

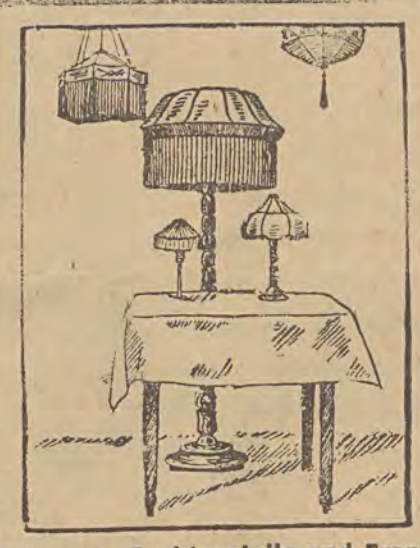
Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12730



Abajoures, Drahtgestelle und Fransen
empfiehlt die bekannte Werkstatt
F. LASKOWSKI — Lodz — Zamenhofa 4.

Konzertdirektion: Alfred Strauch
Philharmoniesaal.

Dienstag, den 13. Oktober 1931, abends um 8,30 Uhr

IRENE de NOIRET
weltberühmte Sängerin (Diseuse)

Pressestimmen: Die Trägerin dieses klangvollen Namens hat gestern im Konservatorium einen in letzter Zeit selten verzeichneten Erfolg davongetragen. Obwohl der Name Irene de Noirets kaum jemandem bekannt war und sie durch keine Reklame amerikanischen Stils bei uns eingeführt wurde, war doch der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und jedes von der Künstlerin vorgetragene Liedchen rief bei dem Publikum die größte Begeisterung hervor. Was für ein sympathisches Talent. Irene de Noiret ist die Verkörperung der Talente aller Völker. Durch ihre metallklare, klangvolle Stimme zaubert die Künstlerin mit meisterhaftem Können die denkbar größten Skalen von Stimmungen und Empfindungen hervor. Irene de Noiret ist nicht nur Sängerin, sie ist auch Zauberin, die durch ein einfaches Liedchen die Zuhörer in eine andere Welt versetzen kann. Jedes Lied singt Irene de Noiret in einer anderen Sprache. Jedes Lied bringt sie in einem anderen Kostüm und jedes stattet sie mit der entsprechenden Expression aus. Ihrem großen Einfühlungsvermögen verdankt sie es, die Zuhörer das erleben zu lassen, was sie vorträgt.

Eintrittskarten sind an der Kasse der Filharmonie erhältlich.

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:

Europa-Dokumente

I.

Das Briand-Memorandum
und die
Antwort der europäischen Mächte

In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue" erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue" gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente" die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

Die „Europäische Revue" beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag der Europäischen Revue
Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

Wenn Du stets Haltung willst bewahren
Und freien Gang und Sportfigur
Beim Sitzen, Gehen oder Fahren,
Hüftgürtel „Venus" trage nur.

Korsetts, Büstenhalter, orthopädische Gürtel

empfiehlt das

Pariser diplomierte Atelier

„VENUS"

Inhab. **Melanie Filipp**
Petrikauer Str. 154. 1. St.

3217

Das Pelzwarengeschäft CH. W. TYGER,

früher Traugutta 5, wurde nach der 12877

Piotrkowska 114, Tel. 119-42,

übertragen. — Alle ins Kürschnerfach schlagenden Arbeiten werden zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Wichtig für Damen!

Im Damenschneider-Atelier P. Hauser werden Kostüme, Mäntel u. Kleider sowie sämtliche Pelzarbeiten geschmackvoll und schick angefertigt. — Schnittzeichnen, Modellieren und Anprobieren kann gründlich und schnell erlernt werden. — Główna 31, rechte Offizine, 1. Eingang, 2. Etage.

Die **Radio-Elektrische** Werkstatt
J. M. CYBART u. Co.
Lodz. Gdańska 135
ist die einzige Quelle, wo man am billigsten Akkumulatoren-Empfangsgeräte reparieren lassen oder einen Empfänger eigener Herstellung erhalten kann. Laden von Akkumulatoren Zl. 1.— 12272



Am besten u. billigsten repariert die Präzisionsuhren

Jan Chmiel
Piotrkowska 100, Tel. 205-35
Jegliche alte Bijouterie wird auf moderne Fassons umgearbeitet.

Geübte

Bogenfalzerin

für Buchbinderei sofort nötig.
Zu melden in der Geschäftsstelle der „Fr. Pr." von 9—11 Uhr morgens. 12851

Zu neuen Bedingungen
versendet Pakete **nach Rußland**
Firma: **„GRIGO".** Geöffnet von 10—12 und von 3—6 Uhr nachmittags.
Cegielniana 18, Wohn. 4, Telefon 173-97

50% **Von Mittwoch, den 7. d. M., um 50% billiger!** 50%

KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.

ROKICINSKA 54 Zufahrt mit den Strassenbahnen N° 10 & 16

Infolge Liquidierung großer Konfektionspartien haben wir die

Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion

aus eigenen Stoffen bis zu 50% herabgesetzt

Achtung! Rester u. aussortierte Waren

der Widzewer Manufaktur Sp. Akc.

verkauft zu genauen Fabrikspreisen ausschliesslich „Konsum".

50% **Von Mittwoch, den 7. d. M., um 50% billiger!** 50%

Kirchengesangverein „St. Michaeli" in Radogoszcz

Am Freitag verschied unser aktives Mitglied, Herr

Reinhold Klink

Der Entschlafene war ein eifriges Mitglied und fleißiger Sänger, ein Vorbild für unseren Verein. Das Andenken dieses treuen Mannes, dem unser Verein viel zu verdanken hat, wird uns in unseren Bestrebungen voranleuchten und von uns immer in Ehren gehalten werden.

Die Beerdigung des Heimgegangenen findet heute um 3 Uhr nachmittags vom Haus der Barmherzigkeit aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter, Lodz

Am Sonntag, den 18. Oktober d. J., begeht unser Verein im Saale 11-go Listopada (Konstantynowska) Nr. 4 das Fest des

25jährigen Jubiläum

Die um 5 Uhr nachmittags beginnende Feier ist verbunden mit einem reichhaltigen Programm, wie **Festprolog, Ansprache, Chorgesänge, Bühnenaufführungen usw.** Nach Programm **Tanz.**

Zu dem Jubiläumsfest sind sämtliche Mitglieder mit ihren werten Angehörigen und die Mitglieder befreundeter Vereine höfl. eingeladen.

Am Sonnabend, den 17. Oktober, um 8 Uhr abends, findet daselbst für die Mitglieder und die Delegationen befreundeter Vereine ein

Festkommers

statt. Mit Rücksicht auf Raummangel, werden die werten Vereinsmitglieder gebeten, zu dem Festkommers allein ohne Angehörige zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Ev.-luth. Frauenverein der St. Trinitatis-Gem.

Heute, Sonntag, den 11. Oktober, findet im Vereinslokale, 11. Listopada 4, die Feier unseres

15. Stiftungsfestes

statt.

Reichhaltiges schönes Programm. **Kaffeekonzert.**

Sämtliche Mitglieder mit ihren werten Angehörigen, Mitglieder befreundeter Vereine, sowie auch Gäste ladet herzlich dazu ein **der Vorstand.**

12832 Beginn 4 Uhr nachm.

Kirchengesangverein der St Matthäigemeinde, Lodz

Am Sonnabend, den 17. Oktober l. J., um 8 Uhr abends, findet im Saale des Männergesangvereins „Eintracht", Senatorskastraße 7, unser

7. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm statt, wozu wir alle Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Gönner des Vereins herzlichst einladen.

12841 **Der Vorstand.**

Ev. luth. Posaunenverein „Lätare"

Heute, Sonntag, den 11. Oktober d. J. veranstalten wir im Lokale des Baluter Kirch.-Ges.-Vereins, Nowo-Zielona 3, ab 5 Uhr nachmittags, unser

9. Stiftungsfest

Im Programm Posaunenspiel und Chorgesang, sowie einige dramatische Aufführungen. Tafelmusik — Przybylowicz-Orchester. Nach Programmschluß — gemütliches Beisammensein.

Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu herzlichst ein

12784 **die Verwaltung.**

Kirchengesangverein „Cantate" der St. Johannisgem. zu Lodz

Sonnabend, den 24. Oktober d. J., um ½9 Uhr abends, im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, auf allgemeinen Wunsch Wiederholung des 3aktigen Singspiels

„Rosmarein vom Böhmerwald"

Im Programm sind vorgesehen: Chorgesänge, sowie verschiedene Ueberraschungen, wozu alle Mitglieder und Angehörige sowie befreundete Vereine und Gönner des Vereins herzlich einladet

die Verwaltung.

Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. Eintritt 2 Zloty. 12886

In den Sälen des

Turnvereins „Kraft"

Glowna Straße 17

veranstalten wir heute, Sonntag, d. 11. d. M., ein

Tanzvergnügen

verbunden mit **Stern- und Scheibenschießen,** zu welchem wir alle Freunde derartiger Veranstaltungen höflichst einladen.

Beginn 2 Uhr nachm. **Das Komitee.**

Der 4. Löschzug der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

Napiórkowskiego 62/64

Heute, Sonntag, den 11. Oktober, um 2 Uhr nachm., veranstalten wir ein

Stern- u. Scheibenschießen

Nach dem Schießen gemütliches Beisammensein. Alle Freunde und Gönner unseres Zuges ladet hierzu freundlichst ein **das Komitee.**

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Sonnabend, d. 17. Oktober d. J. um 8 Uhr abends veranstalten wir in unserem Vereinslokale unseren ersten

Preisskat- u. Preferenceabend

verbunden mit Eisbeinessen, wozu wir alle Liebhaber dieser Spiele freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Jegliche **Heilkräuter** frischer Sammlung empfiehlt am billigsten

Drogenhandlung 12820

B. PILC, Lodz

Reymont-Platz 5/6, Telefon 187-00.

Stets auf Lager Heilkräuter von Dr. Breyer und Oskar Wojnowski

Moderne lackierte Möbel

Schlafzimmer 650 Zloty, Mädchenzimmer 340 Zloty. Kücheneinrichtungen 195 Zloty, Korridoreinrichtungen 119 Zloty. Große Auswahl in Kücheneinrichtungen.

Werkstatt Gebr. Koorpel, Petrikauer 114, im Hofe.

Lodzer Sport- und Turnverein

Sonntag, den 11. Oktober ab 1½ Uhr nachmittags veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Zakalna 82, ein

Sternschießen

zu welchem wir unsere Mitglieder nebst w. Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins einladen. Nach dem Schießen gemütliches Beisammensein. — Musik J. Chojnacki.

12802 **Die Verwaltung.**

Chiromantin Madame MARJA

Gluwna 61, Fr. 2. Et., W. 12, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien deutet Träume und erteilt verschiedene Ratschläge. 3170

Vermittle erfolgreich

Ehen

Empfange von 10—6 Uhr Damen und von 6—8 Uhr abends Herren. Diskretion zugesichert. Ungestörter Eingang, Wulczanska 75, W. 10 Front 2. Stock 3221

Der heilige Hundezahn

Von Alexandra David-Neel

Aus ihrem demnächst bei F. A. Brockhaus erscheinenden Buch „Heilige und Hexe". Glaube und Aberglaube im Land des Lamaismus. Dargestellt nach eigenen Erlebnissen in Tibet. Mit 22 Abbildungen nach Aufnahmen der Verfasserin. Geheftet M. 8,70, Leinen M. 10,50.

Ueber die Geheimnisse im Land des Dalai Lama ist viel geschrieben worden, oft von Leuten, die Tibet nur oberflächlich bereist haben. Hier aber spricht eine Europäerin, die lange Jahre in Lamaklöstern und in einer Gebirgshütte als Einsiedlerin verbracht hat, selbst Buddhistin wurde, Sprache und Schrift der heiligen tibetischen Bücher beherrscht, der gleichzeitig jedoch das ganze Rüstzeug neuzeitlicher westlicher Seelenforschung zur Verfügung steht. Von Lamas, deren Vertrauen sie zu erringen wußte, wurde sie in die mannigfachen geheimen Riten eingeführt, und sie hat die ganze, manchmal fast irrsinnig anmutende, grausame Schulung, die tibetische Mystiker und Magier von ihren Jüngern verlangen, von Anfang bis zu Ende mitgemacht. So konnte sie Erfahrungen sammeln und Kenntnisse gewinnen, die ein abgerundetes Bild vom geistigen Leben der Völker auf den Hochländern Innerasiens vermitteln, die seit jeher als die Hüter okkulter Wissenschaft und besonderer seelischer Kräfte gegolten haben. Die folgende Textprobe gibt einen Eindruck von der mystischen Stimmung, die über dem in seiner Art einzig dastehenden Buche liegt.

In Tibet glaubt man, daß Meister der Geheimwissenschaften Menschen, Tieren, Dämonen, Genien u. a. m. auch ohne vermittelnden greifbaren Gegenstand, selbst aus der Entfernung, Gedanken des Selbstmordes oder auch irgendwelcher andern Art einflößen können.

Die Tibeter behaupten ferner, in der Gedankenkonzentration geübte Leute könnten den Geschöpfen ihrer Einbildungskraft Gestalt verleihen und so alle möglichen Trugbilder erschaffen: Menschen, Gottheiten, Tiere, beliebte Gegenstände oder Landschaften.

Sie erscheinen dann keineswegs immer nur als wesenlose Luftspiegelungen, sondern können vielmehr sehr greifbar sein und alle die Fähigkeiten und Eigenschaften besitzen, die von Natur zu dem Lebewesen oder Ding gehören, das sie darstellen.

Ein Schemenpferd kann z. B. traben und wiehern. Sein Schemenreiter kann von seinem Reittier absteigen, unterwegs mit einem Vorübergehenden sprechen und eine aus wirklichen Nahrungsmitteln bestehende Mahlzeit verzehren. Der Duft eines Schemenrosenstrauchs kann sich weit hinaus verbreiten, ein Schemenhaus Reisende aus Fleisch und Blut beherbergen.

Auf den ersten Blick mutet uns das ganz wie ein Märchen an, und man tut auch gut, von hundert derartigen Geschichten neunundneunzig ruhig in das Fabelreich zu verweisen. Immer begegnet man einigen sonderbaren Fällen, gewisse Vorkommnisse lassen sich nicht ableugnen. Will man dann die tibetischen Erklärungen dafür nicht annehmen, so muß man sich eben selbst eine andere suchen. Uebrigens sind diese Erklärungen in ihrer halb wissenschaftlichen Fassung an und für sich höchst anziehend und regen ihrerseits wieder entschieden zum Studium an.

Reisende aus dem Abendlande, die bis an die Grenze Tibets gekommen sind und sich eine oberflächliche Ansicht von dem Aberglauben der Masse des Volkes gebildet haben, werden erstaunt sein, wie seltsam verstandesmäßig, ja sogar stark zweiflerisch angehaucht diese anscheinend leichtgläubigen Menschen im Grunde ihres Herzens sind.

Zwei in Tibet wohlbekannte Geschichten mögen zur Erläuterung dienen. Auf ihre Wahrheit kommt es hier nicht an. Bedeutsam werden sie nur durch ihre Auffassung vom Wunder und durch den Geist, der uns daraus entgegenweht.

Einst an einem stürmischen Tage befand sich ein Kaufmann mit seiner Karawane auf Reisen. Der Wirbelwind entführte ihm seinen Hut und trug ihn ins Gebüsch.

Die Tibeter glauben, daß es Unglück bringt, wenn man eine auf die Weise unterwegs auf die Erde gefallene Kopfbedeckung wieder aufhebt. Abergläubisch, wie er war, ließ der Kaufmann sie also liegen.

Der Hut war aus weichem Filz mit Ohrenklappen aus Pelz. Er lag so flach und halb vom Buschwerk verborgen da, daß man seine Form kaum mehr erkennen konnte.

Ein paar Wochen später kam bei Anbruch der Nacht ein Mann vorbei und glaubte eine undeutliche, unter den Sträuchern kauernde Gestalt zu erkennen. Da er eben kein Held war, machte er schnell, daß er weiter kam. Am folgenden Morgen erzählte er im ersten Dorf, in dem er sich aufhielt, er hätte im Unterholz, nicht weit vom Wege, „etwas Sonderbares" gesehen.

Die Zeit ging hin, andere Reisende bemerkten am gleichen Fleck ebenfalls ein schwer zu beschreibendes seltsames Ding und erzählten im Dorfe davon.

Das wiederholte sich noch oft, und immer wieder wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf die unschuldige Kopfbedeckung gelenkt.

Sonne, Regen und Staub waren unterdessen am Werke; der Filz hatte sich verfärbt, und die aufrecht stehenden Ohrenklappen glichen entfernt den behaarten Ohren irgendeines Tieres. Sonderbar genug sah das zerlumpte Ding wirklich aus!

Reisende und Pilger, die in dem Dorfe haltmachten, wurden nun schon vor dem „Etwas", nicht Mensch noch Tier, gewarnt, das am Waldesrande auf der Lauer lag und vor dem man sich hüten mußte. Manche wollten auch wissen, es sei ein Dämon, und es dauerte nicht lange, da ward dem bislang noch namenlosen Ding schon Teufelsrang verliehen.

Immer mehr Leute sahen den alten Hut, immer mehr wurde davon gesprochen, bis schließlich das ganze Land sich von dem an der Waldecke versteckten „Dämon" unterhielt.

Jetzt sahen Reisende eines Tages, wie der Hut sich bewegte, ein andres Mal schien er sich von dem Dornengestrüpp, das ihn umstrickte, loszureißen, und am Ende verfolgte er gar die Vorübergehenden, die in toller Flucht vor ihm ausrissen.

Kraft der vielen darauf gerichteten Gedanken war der Hut belebt worden.

Man erzählt sich diese angeblich wahre Geschichte als Beispiel für die Macht der selbst unbewußt und fast ziellos ausgeübten Gedankenkonzentration.

Die zweite Erzählung klingt so, als hätte sie sich ein boshafter Spaßvogel ausgedacht, um die Frommen zu verspotten. Aber weit gefehlt! In Tibet wird niemand darüber lachen oder daran Anstoß nehmen. Die Geschichte wird einfach als Ausdruck der jeder Gottesverehrung zugrunde liegenden Wahrheit aufgefaßt, daß der Gegenstand der Anbetung seinen Wert nur durch die ihm erzeugte Ehrerbietung hat und daß er seine Macht einzig und allein den frommen Gedanken und dem Glauben seiner Getreuen verdankt. Die alte Mutter eines Kaufmanns, der alljährlich Indien besuchte, bat ihren Sohn eines Tages, ihr eine Reliquie aus dem heiligen Lande mitzubringen, denn das ist Indien, als die Wiege des Buddhismus, für die Tibeter. Der Kaufmann versprach es ihr auch, vergaß es aber über seinen andern Geschäften.

Die alte Tibeterin war tief betrübt darüber, und als die Karawane ihres Sohnes sich das Jahr darauf wieder auf den Weg nach Indien machte, ließ sie sich das frühere Versprechen nochmals wiederholen.

Leider ging es aber auf der zweiten und sogar auch der dritten Reise ebenso damit, nur daß beim drittenmal der Sohn sich, noch bevor er nach Hause zurückgekehrt war, daran erinnerte. Es tat ihm nun aufrichtig leid, der frommen alten Frau weh tun zu müssen. Während er sich noch den Kopf zerbrach, was er nur tun könnte, fiel sein Blick auf den Wegrain, wo ein Stück von dem Kinnbackenknochen eines Hundes lag. Da kam ihm ein plötzlicher Einfall. Er löste aus dem ausgetrockneten Knochen einen Zahn heraus, reinigte ihn von dem anhaftenden Staub und wickelte ihn in ein Stück Seidenstoff. Zu Hause angelangt, überreichte er den Zahn dann seiner Mutter als höchst kostbare Reliquie, aus dem Munde des großen Sariputra*) stammend.

Hochbeglückt und andachtsvoll verwahrte die gute Alte den Zahn in einem auf einem Altar stehenden Schrein und hielt täglich einen regelrechten Gottesdienst mit Weihrauch und angezündeten Lämpchen davor ab. Noch andere Fromme fanden sich dazu, und es dauerte nicht lange, da war der Hundezahn wirklich zur heiligen Reliquie geworden und sandte leuchtende Strahlen von sich aus, was zu dem tibetischen Sprichwort Anlaß gab:

Mö gus nö na
Khyi so ö tung,

das heißt: Mit Verehrung kann man selbst einen Hundezahn zum Leuchten bringen.

*) Einer der bedeutendsten Schüler des Buddha.

Das letzte russische Mönchsreich

kfp. Strahlender Sonnenschein liegt über dem friedlichen, mit den breiten Straßenzügen schon recht östlich anmutenden Sortavala, als der kleine, bescheidene Dampfer, von Mönchen in Kutte und Klobuk bedient, durch die reizvolle Schärenlandschaft des Ladogasees steuert. Weiße Segler und schnelle Motorboote gleiten vor dunklem Walde vorüber, ein zweiter, dritter Dampfer folgt; denn am Peter- und Paulstag, einem der größten Kirchenfeste der griechisch-katholischen Kirche, strömen die Gläubigen von allen Seiten herbei gen Valamo, einer Inselgruppe, die weit draußen aus der meerähnlichen Fläche des Sees auftaucht. Bald bleiben die steil abstürzenden Uferfelsen zurück und die schattigen Wälder werden lichter; niedrig wirken die Höhen, und um uns weht frischer Wind, und das Wasser glänzt in eigenartig grauen und stahlblauen Tönen wie matte Seide von schillernden Adern durchzogen.

Eben sind die rückwärtigen Ufer verschwunden, da taucht vor uns winzig und zierlich eine Kirche aus dem Wasser auf, es ist das Wahrzeichen von Valamo, das seine goldigen Kuppeln, je näher wir kommen, desto stärker im Sonnenschein glitzern und gleißen läßt. Wir fahren in die stille Hafenbucht wo dunkle Wälder sich im reglosen Wasser spiegeln, wo kräftiger Harzduft die ruhige Luft erfüllt und das Echo jeden Laut unheimlich stark zurückträgt und so für Momente den Sonntagsfrieden der Natur, die andächtige Feiertagsstelle zu stören scheint. Ein schmaler Serpentinenweg führt zum Kloster hinauf, das fast 30 Inseln und mehr als 40 Kirchen sein eigen nennt, ein weltentlegener, aber musterhaft geordneter Kirchenstaat. Ein schwarzbärtiger Mönch mit feinem, ernsten Gesicht von dunklen Locken gerahmt, empfängt die Gäste. Ein frischer, blonder Novize, des Meisters rechte Hand, geleitet sie in das äußerst einfache, saubere Schlafgemach. Doch der träumerische Frieden des Parkes mit den leuchtenden Blumenhecken, der Duft von blühendem Flieder und Rosen, der durch das geöffnete Fenster übermächtig hereinströmt entschädigen die Pilger, die heute in hellen Scharen bei der Klosterpforte aus- und eingehen, für vieles. Sonst gibt es außer den 500 Mönchen und finnischen Grenzschutzsoldaten keine Einwohner auf den Inseln. Denn dieses Mönchsreich kann fremder Hilfe entraten, seitdem ein umsichtiger Abt eine Fülle von Wirtschaftsgebäuden und industriellen Anlagen schaffen ließ: Ställe, Meiereien, Schmieden, Sägereien, Steinbrüche usw. An Werktagen vertauschen die Mönche die schwarze Kutte mit dem aufgestickten Totenkopf gegen den derben Leinenkittel. Allenthalben sieht man sie dann bei der Arbeit: beim Füttern des Viehs, beim Holzhacken, Teppichklopfen, beim Graben und Pflanzen. Dennoch verhungerten in der schweren Uebergangszeit täglich oft mehrere von den Brüdern, weil sie jede Fleischnahrung verweigern müssen. Mitten im Wald abseits des Klosters hat man sie begraben, wo über den kleinen Grabhügeln die Vögel ohne Unterlaß munter und lustig zwitschern.

Der glanzvolle Mittelpunkt des Klosters ist die neue Hauptkirche. Kleine güne Kuppeltürme umziehen die große, blaue Mittelkuppel, über der das goldene Andreaskreuz prangt. Die Plattform des Glockenturmes gewährt eine überwältigend schöne Aussicht, weit sieht man über Wasser und Land, und der uns führende Mönch zeigt wehmütig nach Süden „Rußland, Petrograd". Von Süden her kam auch der Gründer des Klosters, der heilige Sergej, der an den Ufern des Ladogasees das Christentum predigte. Jetzt ruhen seine Gebeine in prächtigem Sarkophag in der unteren, die durch die darüber gelegene weit in den Schatten gestellt wird an Pracht und Reichtum. Jede plastische Heiligendarstellung ist der griechisch-orthodoxen Religion verboten. Deshalb ist der hochgewölbte Raum prächtig ausgemalt und mit vielen reliefartigen Metallarbeiten verziert, Heiligendarstellungen, die meist aus Gold und Platin getrieben sind. Unter anderen findet man eine wertvolle Kopie der berühmten Madonna von Kasan, zu der allein 79 Kilogramm Gold und 9 Kilogramm Platin und Hunderte von Edelsteinen verwandt wurden. Vor der Tür zu dem Allerheiligsten, das durch eine dreiteilige Bilderwand von dem übrigen Raum getrennt wird, amtiert in köstlichem blau-weißen Brokatornat ein Geistlicher; in hastigem Tempo verliest er die Schrift, unterbrochen von dem wundervollen Gesang des Chors, ein musikalisches Erlebnis von stärkster Wirkung! Vor, hinter und zwischen den Pfeilern, überall in den Seitenschiffen stehen Pilger und Andächtige. Fast drei Stunden dauert das Hochamt des Bischofs. Dann verläßt er die Kirche, vor der die Armen stehen, die seinen Segen suchen und ihm demütig Hand und Gewand küssen.

Auf einer der kleineren Inseln lebt als frommer Einsiedler der Vater Efrema, früher Beichtvater der Zarenfamilie, ein Gelehrter, der von den Brüdern schon zu seinen Lebzeiten als Heiliger verehrt wird. Bis der letzte geweihte Mönch stirbt, ist der Bestand des Klosters vom finnischen Staat gewährleistet. Allerdings darf kein neuer Mönch mehr aufgenommen werden. Russische Emigranten, teilweise den besten Gesellschaftskreisen angehörend, haben hier Zuflucht gefunden, und wenn man an hellen Sommerabenden durch den herrlichen Wald und den idyllischen Klostergarten wandelt, dann kann man es verstehen, daß sie hier, fern aller politischen Unruhe, hier, wo sie ihre Muttersprache hören, ihre Sitte, ihre Religion noch gelten, eine zweite Heimat gefunden haben. Jeder Tag auf Valamo, das wie ein Ueberbleibsel vergangener Zeit, wie ein letzter Rest des alten russischen Reiches anmutet, ist gleich einem Feiertag voller Frieden und Würde. Drum fällt der Abschied schwer von diesem schönen Fleckchen Erde. Ein Mönchschor singt dem abfahrenden Dampfer, der den Bischof wieder nach Sortavala hinübertragen soll, fromme Weisen, und die Glocken von St. Nikolas, der am Eingang der Hafenbucht gelegenen kleinen Kapelle, läuten uns glückliche Heimfart.

Dr. Martha Resch.

Versuche, in Sofia einen 100-Zlotyschein zu wechseln

Die polnische Währung ist zur Zeit die beste und gesuchteste in der Welt.
Ein Warschauer Boulevard-Blatt.

Es war Nachmittag und die Sofioter Banken waren bereits alle geschlossen. Nur die Wechselstuben hatten noch auf, die Tür an Tür eine ganze lange Nebenstraße der Haupthandelsstraße Sofias, der Tergowska, einsäumten. In diesen Wechselstuben, die mitunter nur eine Ecke in einem Galanteriewaren- oder Teppichladen waren, konnte man alles wechseln, was irgendwo in der Welt Geldwert hatte. Am besten aber Dollars. Für die bekam man hier sogar einige Punkte über dem offiziellen Kurs.

Ich betrat die erste Wechselbank en miniature.

„Kaufen Sie polnische Zloty?"

„Bedaure, nein".

Im zweiten Laden das gleiche Frage- und Antwortspiel. Im dritten Laden wollte man den blauweißen Schein kaufen. Für ganze 1400 Lewa. Der offizielle Kurs war 1560.

Ich winkte ab und versuchte in dem vierten Laden mein Glück.

1000 Lewa bot mir der Menschenfreund hinter der Theke.

Ich verzichtete dankend.

Fünfte, sechste, siebente, xte Wechselstube: Zloty? Ach, nein.

Endlich wieder ein Angebo:

1510 Lewa.

Ich faßte wieder Hoffnung.

Das war aber auch alles, was es zu fassen gab. Weiterhin waren bulgarische Lewa für Zloty nicht faßbar.

Sie fragen, warum ich da nicht auf den Mann mit den 1510 Lewa zurückgriff.

Ich tat es.

Leider war der Gang vergebens gewesen.

Der „Herr Bankier" wollte diesmal nur 1450 Lewa geben.

Ich ging beleidigt fort.

Kehrte aber bald wieder zu dem Guten zurück: her mit den 1450 Lewa!

Ja, Kuchen! Wer nicht wollte, war diesmal der „Herr Bankier!"

1425! sagte er kurz.

Ein heimatliches inbrünstiges Psiakrew! ließ sich nicht unterdrücken.

„...Und verließ ihn zur selbigen Stunde"

Ich hatte wirklich genug!

Der Portier meines Hotels ließ sich dazu überreden, den polnischen Schein in Zahlung zu nehmen.

Für 1500.

60 Lewa Kursgewinn wanderten in seine Westentasche.

A. K.

In der Residenz der Kunst und des Bieres

(Von unserem Korrespondenten).

Wer ihn einmal gemacht hat, der wird ihn nicht so bald vergessen, seinen Bummel durch München, durch die Residenz der Kunst und des Bieres. Denn diese zwei Begriffe sind mit der Metropole an der Isar unweigerlich verknüpft, beides sucht der Fremde, der nach München kommt. Man kann mit dem Verstand und mit dem Herzen reisen. Die mit dem Verstand reisen, haben eine Menge zu studieren, denn auf wenigen Kunsthimmeln der Reiseführer stehen soviele Sternlein, als auf dem von München. Doch mit dem Herzen kommt man besser durch — man bummelt durch diese Stadt, die eher wie manche für einen Bummel sich eignet.

Am Hauptbahnhof das Gepäck in das Aufbewahrungsbüro, wer weiß, ob wir nicht abends bereits weiter wollen. Wir bummeln die Straßen lang, finden sie hübsch auch ohne Namen und stellen fest, daß in den Läden dasselbe ist wie in anderen Städten. Aber da ist schon die Isar. Zwischen steilen Ufern ist der noch bergwilde, junge Strom eingebettet, der seine Wellen zornig wirft, als müßte er alle Dummheiten wegspülen, die die Menschen machen. Von der Zugspitze her strömen die Wasser. Im blauen Hintergrund ist der steile Zacken aufgebaut. Wo keine Häuser sind, begleitet ein Waldgürtel den Strom. Wir wollen aber rasch etwas wirklich Münchnerisches — Wasser und Grün gibt es überall — und da sind wir schon beim Bier. Das Bierkeller-Studium ist für jedermann ohne Reiseführer möglich und die Münchner Gemütlichkeit braucht nicht erst in alten Liedern gesucht zu werden. Sie ist schon rings um uns, wenn wir den Steinkrug an der Schenke holen und unsere Geruchs- und Geschmacksnerven mit dem Duft von Weiß- und Bratwürsten erfreuen. Eine alte Regimentsmusik spielt Soldatenmärsche und dazu ein Prosit der Gemütlichkeit. Hier kann man auch sofort den Ausgangspunkt der Münchner Politik erkennen: sie besteht darin, dem andern immer Recht zu geben, vorausgesetzt, daß alles auf bayrisch abgestimmt ist. Ansonsten ist im Bierkeller Rot und Schwarz, Gelb und Weiß friedlich beieinander, nur ein Kriegsruf erschallt: Zenzerl, a Maß!

Und das Kunst-München? Auch das ohne Baedeker. Bis an die Decke sind die Galerien gefüllt mit alter und neuer Kunst, in den größten und großen Dingen sucht sich aber jeder, der mit dem Herzen reist, seinen jungen oder alten Freund. Und jetzt das Deutsche Museum. 15 Klm. ist der offizielle Weg, wer hier studieren will, ist für zwei Wochen erledigt. Ins Theater! Die Auswahl ist groß: Festspiele, Reinhardt-Aufführungen, Erstaufführungen, alles da. Das Tingel-Tangel ist bei den „Elf Scharfrichtern" in München entstanden. Erhalten hat es sich in seiner alten Form nur wenig. In Schwabing gibt es noch winzige Lokale, wo Künstler, groß und klein, debütieren. Glück muß man haben, sie mit und ohne Plakatsäule zu finden. Im Karneval ist München einzig. Seine Kommandobrücke hat Prinz Karneval — die Republik respektiert ihn — im Deutschen Theater aufgeschlagen. In gewissen Städten ist der Karneval eine Jahreseinrichtung, in anderen ein Treffpunkt mondäner Welt, wieder wo anders der Höhepunkt weinfroher Laune. In München hat er seinen Charakter durch die Kunst. Schwabing verwendet seine ganze Kraft und auch seinen letzten Pfennig in dieser Zeit, unter gütiger Fürsorge der Polizei, die so bald schließt, daß man gezwungen ist, das Frühstück mit Weißwürsten und Bier beim „Donisl" einzunehmen. Da sitzen Harlekins, Spanier, behoste Türkinnen und falsche Balleteusen durcheinander und über allen Wipfeln ist Ruh', so lange die Karnevalsbräute die Treue halten.

Wir sind über Nacht — wo bleibt sie? — geblieben, am nächsten Tag geht es nach Nymphenburg, bekannt durch seine Porzellanfiguren und durch sein Schloß. Wie ist dieser Park ohne Reifrock und gepuderte Köpfe möglich? Am Schloßrondel wird kein Menuett getanzt, auf dem Kanal fahren keine Boote mit Lampions und sehnsüchtiger Musik? Der Reisende mit dem Herzen kommt da rasch ins Träumen. So geht es ihm noch einmal in Schleißheim; aus den Fenstern des Prachtbaues schaut kein Leben. Schöne Bilder sind darinnen, die Ahnen der Wittelsbacher sehen ernst heraus und erst draußen im Park empfindet man, daß auch dort der bayerische Frohsinn gelebt hat.

Unser Gepäck haben wir längst vom Bahnhof geholt — die Stadt läßt uns nicht so leicht los, ein merkwürdiger Bann ist es, in den wir geschlagen sind. Da wohne ich jetzt bei einer gemütlichen und noch dickeren Wirtin inmitten der Stadt. In welchem Jahre? 1931 oder 1800? Das kann man — auch ganz nüchtern — nicht immer gleich bestimmen, wenn man durch München wandelt. Das ist eine wirklich einzige Stadt, mit scheinbar ganz unmodernen Menschen, die sich noch immer darauf kapri-zieren, manchmal (und oftmals manchmal) ein wenig unvernünftig und ein kleines bißchen glücklich zu sein. Die Bevölkerung ist — man atmet förmlich auf — nicht intellektuell, es gibt noch fröhliche Grobheit und saftigen Witz, gottlob — nichts ist auf Sachlichkeit eingestellt. Darum fühlen sich ja auch Künstler so wohl in dieser Stadt. München ist wirklich eine Zufluchtsstätte der Kunst und der Freude, vielleicht auch eine Zufluchtsstätte für viele, die seelisch und körperlich Ruhe suchen. Sie finden sie in den Bergen, an den Seen Bayerns und in diesem alten, schönen und so gerne oftmals unvernünftigen München.

Dr. O. S.

Schatten über Grönland

Der Seehund bleibt aus. – Volksgesundheit erschüttert. – Das Land ohne Gefängnis.

Von Harald Borg

Grönland stand in der letzten Zeit öfters im Mittelpunkt nicht nur der wissenschaftlichen Diskussion. Zahlreiche Expeditionen haben im Laufe der letzten Jahre Grönland nach allen Richtungen durchzogen, um Klarheit über diese Bodengestaltung und — seinen Mineralreichtum zu erhalten. Die deutsche Expedition des Dr. Wegener, über deren Schweigen man in Sorgen ist, dient übrigens wissenschaftlichen Zwecken. Darüber hinaus hat sie durch die erstmalige Verwendung von Propellerschlitten Erhebliches für die Erschließung des ziemlich unzugänglichen Innern des Landes getan.

Grönland ist ein riesiges Land, ein Kontinent fast, mit einer lächerlich geringen Bevölkerung. Ganze 15 000 Menschen zählt sie, die ausschließlich einen schmalen Streifen der Südküste des Landes bewohnen. Diese Bevölkerung lebt ein wahrhaft seltsames Leben. Acht Monate des Jahres ist Winter, und zwar ein Winter, für den die Bezeichnung „barbarisch" viel zu milde ist. Wochenlang ist überhaupt Nacht. Infolgedessen zerfällt das Jahr für den Grönländer in zwei viel schärfer getrennte Teile als bei uns.

Der Grönländer hat bisher nur einen einzigen Wirtschafts- und Handelsgegenstand gekannt, der ihm alles bedeutete, auf dem seine ganze Existenz stand. Das war der Seehund. Ob nun die Grönländer bei langsam anwachsender Bevölkerung etwas zu scharf ins Zeug gegangen sind, oder ob sich der Seehund sonstwie verärgert gefühlt hat, steht nicht fest. Fest steht nur, daß der Seehund zusehends die grönländischen Gestade meidet. Die Folge war, daß sich Grönlands Wirtschaft umstellen müßte, und dies sehr rasch, wenn keine Hungersnot die Folge sein sollte. Auf den Rat und unter der Protektion Dänemarks warf man sich vor allem auf die Viehzucht, und zwar vorwiegend auf Schafe. Aus Dänemarks gesegneten Fluren wurden 1000 Zuchtschafe nach Grönland geführt und die Sache ließ sich anfangs recht gut an. Es zeigte sich aber bald, daß diese Umstellung kein Segen für Grönland war. Der Bevölkerung bekam die Umstellung in keiner Weise. Kenner des Landes, unter anderm Professor Gripp, der die Verhältnisse im letzten Sommer eingehend studierte, sind übereinstimmend der Meinung, daß sich die sprichwörtliche Gesundheit des grönländischen Volkes auf absteigender Bahn befindet. Das vitaminreiche frische Seehundfleisch kann nur ungenügend durch andere tierische Nahrung ersetzt werden. Hinzu kommt noch, daß man im letzten Jahrzehnt fast überall in Grönland von der alten Pelzkleidung zu Baumwollstoffen übergegangen ist. Die alte Pelzkleidung, die direkt auf dem Körper getragen wurde, ermöglichte eine ungleich bessere Atmung.

Interessant ist, daß die Grönländer eigentlich eine Mischrasse aus Eskimos und Europäern sind. Im Gegensatz zu den meisten anderen Mischrassen weist die grönländische fast nur ausgezeichnete Eigenschaften auf. Die Vererbungsforscher aller Länder würden in Grönland ein recht interessantes Beobachtungsgebiet finden. Die Grönländer sind fast alle blond und haben blaue Augen.

Daß die Grönländer ein hochintelligenter Menschenschlag sind, ist altbekannt. Dieser Tatsache hat schon Jean Paul in seinen „Grönländischen Prozessen" Rechnung getragen. Tatsache ist, daß es auf Grönland keine Analphabeten gibt, wenn man die wenigen fast unzugänglichen Siedlungen an der Südostküste ausnimmt. In Grönland kommt auf zehn Kinder eine Schule. Vom 7. bis zum 14. Lebensjahr besteht allgemeine Schulpflicht. Während des langen Winters finden zahlreiche Fortbildungskurse statt, die auf einem beachtlichen wissenschaftlichen Niveau stehen. Fast jeder Grönländer verfügt zudem über einen Radioapparat, der ihn mit der ganzen Welt verbindet. Da der Grönländer nicht so sensationshungrig ist wie wir, so versorgt ihn eine illustrierte Monatszeitschrift in der Eskimosprache mit dem erforderlichen aktuellen Lesestoff. An dieser Monatszeitschrift arbeitet ganz Grönland mit, sie hat infolgedessen einen äußerst starken Umfang und ist wegen der geringen Auflage ziemlich teuer. Es muß jedenfalls ein Vergnügen sein, Redakteur in der Arktis zu sein. Den Bildungsgrad des grönländischen Volkes charakterisiert folgendes: Auf einem französischen Kriegsschiff, das im vorigen Sommer in einem grönländischen Hafen anlegte, befanden sich mehr Analphabeten, als in ganz Grönland.

Eine dänische Studienkommission hält sich bereit, in wenigen Wochen nach Grönland zu fahren, um sich über neue Hilfsmaßnahmen schlüssig zu werden. Der grönländische Volksrat ist unzufrieden. Er verlangt für die grönländische Fischerei ausgedehnteren Schutz als bisher und eine Art Monopolstellung. Dänische Versuche, Grönland dem Fremdenverkehr zu erschließen, sind heftig zurückgewiesen worden. Die Besuche fremder Handelsschiffe werden von Jahr zu Jahr zahlreicher.

Schatten über Grönland. Es ist demgegenüber ein etwas magerer Trost, daß es auf Grönland keine Kriminalität, keine Verbrechen gibt. Mit den üblichen Streitigkeiten wird ein Friedensrichter leicht fertig. Grönland ist infolgedessen auch das einzige Land der Welt, das kein Gefängnis hat. Man stelle sich das an unsere Verhältnisse gemessen vor: 15 000 Menschen und kein Gefängnis!

Klein-Morli

ROMAN VON LO WILSDORF

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

[14

Von dem Gesicht ging ein solcher Schein der Verklärung aus, daß sich die Frau betroffen niederneigte. Aber die Atemzüge gingen lind und gleichmäßig.

Nicht so friedlich sah es in Theo aus. Nicht, daß er bereute, was er getan — dieses geliebte Kind, das in seiner Seele Heimatrecht besaß, es sollte nun auch in seinem Hause solches gewinnen. Aber Theo verhehlte sich keineswegs, daß er Entscheidendes auch für seine Person durchführen mußte. Bisher hatte er als Einsiedler gelebt, aus eigenem Willen und eigener Neigung; fortan aber würde er es müssen.

Moras Vergangenheit zwang ihn dazu. Theo aber war es gewohnt, seinen Kopf hoch zu tragen.

* * *

Noch spät am Abend dieses ereignisvollen Tages und nachdem er Morli, wie nun schon gewöhnlich, persönlich zu Bett gebracht, entnahm er dem Tresor jenes flache Päckchen, von dem Mora Okran behauptete, es bilde ihre ganze Habe. Er löste die Umschnürung, denn nun war der Moment gekommen, da es die Umstände geboten, Einsicht in den Inhalt zu nehmen.

Als Theo das brüchige Zeitungspapier öffnete, fand er zwei zusammengefaltete Schriftstücke. Es waren trockene Urkunden — aber diese, vor der er sich instinktiv gefürchtet, war nicht darunter. Das eine Schriftstück war die Trennungsurkunde von Georg und Mora Wilkins, geborene Okran. Das zweite war ein Auszug aus dem Geburtsregister der Stadt Cincinnati, lautend auf Harmor Edwin Okran. Dem Datum nach mußte also Morli erst ein halbes Jahr nach erfolgter Trennung seiner Eltern das Licht der Welt erblickt haben.

Theo holte darauf tief Atem. Er begann Licht zu sehen. Der Knabe war auf den Mädchennamen seiner Mutter eingetragen worden. Sie wollte offenbar die Spuren tilgen, das Kind vor den Nachstellungen seines Vaters schützen. Wohl war es eine Fälschung. Der Vater sollte nicht wissen, daß ihm ein Sohn geboren war — aber das konnte mancherlei Gründe haben. Offenbar aber war diese Absicht mißlungen und die Mutter vermutete Nachstellungen, fürchtete offenen Kindesraub, wenn nicht alles täuschte. Hielt sogar ihn, Theo, für einen Bundesgenossen, wie ihr erster, schreckhafter Ausruf bei seinem Erscheinen im Krankenzimmer bewies.

Theo rieb sich die Stirn. Das war eine verzwickte Sache, die man ohne weiteres allein nicht erledigen konnte. Morli auszuliefern, daran dachte er nicht. Es galt ein Mittel zu suchen, um das Ziel, das er sich gesteckt, zu erreichen, ohne Mitschuldiger an einer schlimmen Sache zu werden. Und schon hatte Theo die Sprechmuschel des Tischtelephons ergriffen und rief seinen Anwalt an.

Am Tage nach dem Einzug Mora Okrans in den Pavillon hatte er dem Anwalt den Auftrag erteilt, die Angelegenheiten Frau Okrans zu erforschen, ohne mehr anzugeben als nötig, um sein Interesse zu rechtfertigen. Solche Aufträge waren schon hin und wieder ergangen, wenn er irgendeinem Entgleisten zu Hilfe gekommen war.

Auch jetzt verriet nichts in seiner Stimme besonderes Interesse, obwohl das Gespäch große Schweißperlen auf seine Stirn trieb und seine gesunde Gesichtsfarbe langsam einer Blässe wich.

„Mora Okran?" näselte es jenseits des Drahtes. „Ja, ja, saubere Kunde das, muß schon sagen, sie sucht sich Leute heraus, Herr Belian. Na, vielleicht hilft Ihre unerhörte Güte auch dieser Person auf den Pfad der Tugend, hehehehe!" Und er meckerte noch eine ganze Weile.

„Und was haben Sie zu berichten?" unterbrach Theo kurz und scharf diese Auslassungen. Sofort war der andere ganz bei der Sache.

„Ja, also diese Frau ist eine ganz gemeine Diebin; nichts daran zu ändern. Wurde abgefaßt, als sie eben unermeßlich kostbare Perlen einem Juwelier auf dem Kurfürstendamm verkaufen wollte — einfach verkaufen, am hellen Tage, das dumme Ding, denken Sie bloß..."

Während der Anwalt seinen Bericht in persönlich gefärbte Worte kleidete, mußte Theo plötzlich daran denken, daß er dabei fast dieselben Worte gebrauchte wie damals jenes Weib, jene Frau Hentschke, und daß beider Redensarten eine gewisse Gleichartigkeit der Gesinnung offenbarten. Nicht Abscheu, sondern Schadenfreude der ungeschickten Verbrecherin gegenüber trat hierbei zutage. Als wenn sie, die Ehrenwerten, die Sache viel schlauer gedeichselt hätten.

„Noch etwas?" forschte Theo ungeduldig.

„Kleinigkeit noch", erwiderte der Anwalt launig. „Diese Okran wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Ja, richtig, diese — diese Person hat es auch versucht, nach Hochstaplerinnenart irgendeine sehr hohe Persönlichkeit des englischen Adels in ihre schmutzige Sache hineinzuziehen — der große Unbekannte, Sie wissen, der große Unbekannte, der in Kriminalfällen immer eine Rolle spielt, hehehe!"

Theo fühlte den lebhaften Wunsch, seinem erprobten biederen Anwalt einige wohlgezielte Boxhiebe in die Magengrube zu verabreichen, und war sich doch völlig bewußt, dem Manne unrecht zu tun. Der referierte einfach, was er pflichtgemäß erkundet, und das war leider solcher Art, daß daran auch die gewähltesten Worte nichts ändern konnten.

„Hat die Frau den Diebstahl eingestanden?" forschte er mit scheinbarer Gelassenheit.

„Kein Gedanke daran! Was stellen Sie sich vor, Herr? Sowas leugnet — leugnet bis zum letzten Atemzuge! Der große Unbekannte ist entweder schuld an der ganzen Sache, oder aber er wird plötzlich erscheinen und alles Belastende aufklären. Alltäglicher Fall! Und wenn Sie auf mich hören, Herr Belian..."

Aber Theo Belian hörte nicht. Mit kurzem „auf Wiederhören!" hatte er die Hörmuschel weggelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Gartenbau und Kleintierzucht

Obst- und Gemüsebau

Die Obstbaumpflanzung an Häuserwänden.

Da die Erzeugung heimischen Obstes noch lange nicht zur Deckung des eigenen Bedarfs ausreicht, sollten dort, wo es möglich ist, noch viel mehr Obstbäume angepflanzt werden. Hierbei ist natürlich die Platzfrage ausschlaggebend, doch findet man überall, besonders auf dem Lande, große Wandflächen an Häusern, Stallungen, Mauern usw., die sich vorzüglich zur Bepflanzung mit Obstbäumen eignen und auf diese Weise gut ausgenutzt werden können. Besonders vorteilhaft ist die Anpflanzung von Wand-



spalierobst, weil es bei der richtigen Sortenwahl sehr reich trägt. Infolge der Wärmerückstrahlung reift auch das Holz besser aus und es bilden sich auch mehr Blütenknospen. Ein freistehender Baum kann diese Vorzüge nicht haben. Auch ist der Ertrag an Obst viel größer und besonders regelmäßiger.

Als Pflanzmaterial verwendet man Obstbäume, die in Baumschulen herangezogen und ihrem Alter entsprechend kräftig entwickelt und gesund sind. Es eignen sich sowohl Aepfel als auch Birnen für die Spalierzucht, doch tragen Birnen vielfach reicher und werden weniger von Schädlingen heimgesucht. Es können nun die verschiedenen Spalierformen zur Anpflanzung kommen, wie z. B. das schräge Wandspalier (Abb. 1) oder senkrechte Kordons usw. Jedoch verursachen diese viel Arbeit. Deshalb sind die formlosen Spaliere (Abb. 2) vorzuziehen, bei dem auch ein Vorteil vorhanden ist, nämlich der nicht gekünstelte Wuchs und eine dadurch bedingte schnellere Entwicklung.



Zur Bepflanzung eignen sich besonders nach Süden, Südost und Südwesten zeigende Häuserwände.

Die Spalierbäume werden im Herbst gepflanzt, und zwar nur so tief, daß sie nur bis zum Wurzelhals in den Boden kommen. Selbstverständlich muß vor der Pflanzung der Boden gut gelockert und das Pflanzloch auf steinigem Boden mit guter, kalkreicher Muttererde angefüllt werden. Man pflanzt das Spalierobst im Abstand von 4—5 Meter. Um bei späteren Wachstum die Zweige anbinden zu können, bringt man an der Hauswand bzw. Mauer in Abständen von ja 40 Zentimeter Holzleisten oder Drähte an.

Werden die neugepflanzten Bäumchen reichlich mit Nährstoffen versehen und im kommenden Frühjahr und Sommer richtig geschnitten, so werden sie bald die aufgewendete Arbeit durch reiche Erträge lohnen. Dr. Dö.

Die Kräutersäule. Frisches Suppengrün auch im Winter zu beschaffen, das ist gar nicht so schwierig. Jeder Hausfrau gelingt das mit geringer Mühe. Jede Kiste eignet sich dazu. Wir selbst benutzen dazu eine der käuflichen etwa ½ Meter hohen Bonbondosen. Kiste bzw. Dose versieht man in wechselnder Höhe mit 2—3 Zentimeter weiten Löchern. Dann füllt man das Gefäß mit guter Gartenerde und besteckt die Löcher mit Petersilienwurzeln, Möhren, Schnittpetersilie, Schnittlauch u. a.. Durch Rütteln und Stoßen wird erreicht, daß die Erde sich gut setzt. Diese Kräutersäule stellt man ins Küchenfenster. Sie bietet der Hausfrau bei genügender Wärme und mäßiger Feuchtigkeit den ganzen Winter hindurch willkommenes Schnittgrün. Sch.

Unsere Zimmerpflanzen im Oktober.

Je nach der herrschenden Witterung müssen die im Freien stehenden Topfgewächse wieder in die Räume gebracht werden. Eine Ausnahme machen nur die harten Kübelpflanzen. Vor dem Hereinbringen sind Töpfe und Pflanzen zu reinigen. Solange die Witterung mild ist, werden die Zimmer noch reichlich gelüftet. Bei Unterbringung der Pflanzen ist darauf zu achten, daß sie möglichst hell und unbeengt gestellt werden. Die wenger wärmebedürftigen Pflanzen kommen in einen kühlen, gar nicht oder nur im Notfalle geheizten Raum. Eingezogene Knollen von Gloxinien, Gernerea, Begonien u. a. sind aus den Töpfen zu nehmen, zu reinigen und trocken aufzubewahren. Fuchsien, Hortensien, Rosen und sonstige laubabwerfende Topfgewächse, die die Blätter verloren haben, können in den frostfreien Keller kommen. Alle jetzt blühenden Gewächse sind möglichst hell und sonnig zu stellen.

Der Oktober ist die geeignetste Zeit zum Aufsetzen der Hyazinthen auf Gläser, wie auch verschiedener anderer Zwiebelarten. Die Gläser werden so weit gefüllt, daß der Wurzelkranz der Zwiebel eben über der Wasserfläche steht. Ueber die Zwiebel kommt eine Papierhaube. Dann werden die Gläser kühl gestellt, bis die Triebe und Wurzeln ziemliche Länge erreicht haben. Bei den in Töpfen zu treibenden Zwiebeln nimmt man nicht zu fette, wohl aber Sand gemischte Erde. Die Zwiebel muß fest eingedrückt werden und soll den Topfrand nicht überragen. Angießen ist nötig. Die eingepflanzten Zwiebeln kommen nun an einen dunklen Ort (Keller), wo sie am besten mit Sand bedeckt werden. Gartenbauinspektor K.

Kleintierzucht

Mechelner Kuckuckshühner.

Wer kennt diese Rasse noch? Auch weiße Mechelner gibt es; ihr Verbreitungsgebiet ist noch begrenzter. Vor 30 Jahren schien es, als ob sie eine Zukunft hätten. Mechelner sind die besten Fleischhühner, sie liefern die weltbekannten Brüsseler Poularden. Der Körper des abgebildeten Tieres weist schon darauf hin. Kopf, Schwanz und Beine treten vollkommen zurück, nur die Masse des Körpers wirkt. Die Farbe und die Zeichnung spielen daher bei dieser Rasse keine Rolle. Alle Versuche, die Rasse zu einer Farbrasse mit Hilfe der gestreiften Plymouth zu machen, sind gescheitert, weil dann das lockere Gefieder



und damit auch der Nutzungszweck verloren gingen. Dieses Gefieder ermöglicht ein zartes und feinfaseriges Fleisch, das dazu auch weiß ist. Es ist überaus saftig und gleichmäßig mit Fett durchsetzt. Im Alter von 12 Wochen haben diese Kerle schon ein Gewicht von etwa drei Pfund erreicht. Dann setzt die Mast ein, die in 4—5 Wochen das Tier auf 6 Pfund bringen kann. — Die Tiere neigen dazu, leicht fett zu werden. Es ist daher eine zweckmäßige Fütterung und gute Bewegung der Zucht- und Legetiere dringend geboten. Die Legeleistung ist nämlich trotz des Mastcharakters der Rasse recht ansehnlich mit rund 130 Eiern, — manche Farm hat keinen höheren Durchschnitt! Dazu werden die Eier im Winter fleißig abgelegt. Im Frühjahr setzt allerdings eine rege Brütlust ein, was in der Natur der Sache liegt und von den kleinen belgischen Züchtern gefordert wird, damit sie die Küken für die Mast erhalten. — Wem an einem wirklich hervorragenden Braten liegt, der sollte sein Interesse einmal dieser Rasse zuwenden. Sie wird ihn bei nicht zu fetter Fütterung und reichlicher Bewegung in jeder Weise zufrieden stellen.

Haltung und Zucht der Tauben im Oktober

Im Oktober wird es auf dem Taubenschlage still. Da ist die beste Zeit, ihn gehörig zu reinigen, genügend viel kurze Sitzstangen anzubringen und verbrauchte bzw. schadhafte Nester durch neue zu ersetzen. Ebenfalls ist es jetzt Zeit, die Zuchtbestände zu ergänzen. Beim Eingewöhnen der Tauben ist mit Vorsicht zu Werke zu gehen. Das Einsperren mehr als acht Tage ist so gut wie zwecklos. Vielmehr muß darauf geachtet werden, daß die Fremdlinge vor dem Hinauslassen aus dem Schlage mit den sie umgebenden neuen örtlichen Verhältnisse bekanntgemacht werden. Dies geschieht zweckmäßig so, daß die Tauben einen Tag, bevor sie frei fliegen sollen, in einen vorn mit Drahtgeflecht überspannten Käfig — es kann auch eine gewöhnliche Kiste sein — gesetzt werden, der dann einige Stunden hier, einige Stunden dort, also an den verschiedensten Stellen im Hofe, hingesetzt wird. Jedenfalls ist dieses Verfahren besser, als wenn die Tauben durch Binden der Flügel oder durch Ausziehen von Schwungfedern am freien Fluge behindert werden.

Das Kleinsilberkaninchen.

Eine dankbare Rasse haben wir in diesen kleinen, schönen Kerlen, die nun schon in mehreren Farbenschlägen herausgezüchtet wurden. Der Vorteil besteht in dem Gewicht von 4—6 Pfund mit der idealen Mitte von 5 Pfund. Ein solches Tier gibt für die Familie den erwünschten Braten, ein solches braucht nicht durch besondere Futtermittel auf das geforderte Gewicht heraufgefüttert hat werden, braucht nicht so große und Platz raubende Stallungen. Alles Dinge, die in der Kaninchenhaltung von größter Bedeutung sind. Dazu ist es noch schön in seinem silbernen Kleide, das in der Beurteilung von ausschlaggebender Bedeutung ist. Bei dem Schwarzsilber ist die



Grundfarbe tief-, ja lackschwarz, aus der dann die Silberung in vielen kleinen Silberspitzen hervorspringt. „Reifartig" liegt sie auf dem Fell. Dabei muß sie „gleichmäßig" sein, d. h. keine weißen Spitzen sollen sich zusammenballen und Flecke bilden. Das erfordert eine gute und richtige Verpaarung der Tiere. Die Silberung kommt am Kopf, vor allem an der Schnauze und an den Ohren, dann aber an der Blume und den Füßen oft nicht recht zur Geltung. Solche Farbfehler können nur durch geeignete Verpaarung ausgeschaltet werden. Dabei ist auch darauf zu achten, daß nie helle Tiere mit hellen und dunkle mit dunklen gepaart werden, weil dadurch die Silbernuance sich verstärkt oder verliert. Die Mittelschattierung ist die begehrteste, nicht etwa nur aus Schönheitsgründen, sondern auch um der Fellverwertung willen. — Auch für das Fell sind daher folgende Forderungen aufgestellt worden: weich und doch dicht, dabei von mittlerer Länge. So ist es zweckmäßig und kommt der Farbe und damit auch dem Schönheitsempfinden entgegen. — An Farben werden schwarze, braune, gelbe und blaue Kleinsilber gezüchtet. Als Neuheit wird havannasilberfarbig angestrebt.

Vogelkunde

Die Haupterfordernisse der Kanarienzucht.

Unter allen Vögeln, die als Stubenvögel sich allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit erfreuen, steht der Kanarienvogel ohne Zweifel obenan. Dies hängt damit zusammen, daß er in seiner Abwartung nur wenige Anforderungen an seinen Besitzer stellt.



So regt sich denn, wenigstens beim „Vater", der Wunsch, auch Kanarien zu züchten. Tatsächlich ist ja auch die Kanarienzucht stark verbreitet, teils wird sie aus reiner Liebhaberei betrieben, teils um damit einen Nebenverdienst zu haben. Natürlich sind, um sich mit Erfolg der Kanarienzucht zu widmen, gewisse Vorbedingungen nötig.

Vor allem muß der angehende Kanarienzüchter Natur-, im engeren Sinne Vogelliebhaber sein. Wer nur des Gelderwerbs wegen sich mit der Zucht der Kanarien befassen will, der sollte lieber von vornherein davon Abstand nehmen; denn er wird nicht zum Ziele kommen. Wer sich ihr aber aus Liebhaberei widmen will, wer bereit ist, ihr so manche freie Stunde zu opfern, dem sei die Zucht dieses edlen Sängers warm empfohlen; denn er wird auch Enttäuschungen hinzunehmen wissen, die nun eben bei keiner Art der Tierzucht ausbleiben.

Verständnis für die Zucht und ihre mancherlei Anforderungen ist eines der Haupterfordernisse. Glücklich ist derjenige zu schätzen, der von Kindheit an bereits Kanarien um sich gehabt hat, vom Vater her mit dieser Zucht schon vertraut gemacht ist. Sonst aber ist es nötig, sich mit bekannten Kanarienzüchtern deswegen in Verbindung zu setzen, auch, wenn es möglich ist, einem Kanarienzuchtverein als Mitglied beizutreten. Gute Kenntnisse in der Kanarienzucht lassen sich auch durch die Fachpresse erwerben.

Briefmarken-Ecke

Die Markensammlung des Königs Georg.

Der sehnlichste Wunsch des englischen Königs, die größte Markensammlung der Welt zu besitzen, ist nun in Erfüllung gegangen. In den dreihundert Markenalben, über die König Georg verfügt, sind nicht nur die seltensten Exemplare vorhanden, sondern auch die vollkommenste Zusammenstellung der Marken Englands und der britischen Kolonien. Die Markensammlung wird in einem besonderen Zimmer im Buckingham-Palast aufbewahrt. Ein paar Mal in der Woche verbringt hier der König einige Stunden, entweder ganz allein oder in Gesellschaft anderer Markensammler. Der König nutzt jede Gelegenheit aus, um seine Markensammlung zu vervollständigen. 1901 verbrachte er einige Wochen in Australien, wo er einige sehr seltene australische Marken erwarb. Vor einigen Jahren kaufte Georg V. für die Summe von etwa 800 000 Zloty eine größere Markensammlung, die auf der Markenausstellung in Melbourne den ersten Preis erhielt. Als eine der größten Raritäten in der Sammlung König Georgs gilt die Zwei-Pence-Marke von der Insel des Heiligen Mauritius. Der amerikanische Millionär Geend besitzt das zweite Exemplar dieser Marke, für das er nicht weniger als 360 000 Zloty bezahlte. Von dieser Marke gibt es in der ganzen Welt nur diese zwei Exemplare. Eine andere Seltenheit der königlichen Sammlung ist die englische Ein-Shilling-Marke, für die der König seinerzeit 20 000 Zloty gab. Jetzt kostet sie das Dreifache. Wie groß die Passion der Markensammler ist und welche großen Umsätze dabei erzielt werden, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß auf der internationalen Markenausstellung, die vor Jahresfrist in Berlin stattgefunden hat Marken im Gesamtwerte von etwa 1600 Millionen Zloty ausgestellt wurden. Auf verschiedenen Markenauktionen werden für besonders seltene Marken horrende Preise gezahlt. So wird z. B. eine Marke aus Britisch-Guayana mit 400 000 Zloty bewertet. Ein englischer Knabe fand sie vor einigen Jahren zufällig in der Dachkammer und verkaufte sie kurz darauf einem Londoner Markenhändler für ein paar Pence. Die Markensammlung des Königs Georg wird auf 8 Millionen Zloty geschätzt.

Neue deutsche Wohlfahrtsbriefmarken.



Im November werden von der deutschen Reichspost Freimarken für die Deutsche Nothilfe herausgegeben, die Abbildungen aus deutschen Städten zeigen: der 8-Pf.-Wert (grün) zeigt den Zwinger in Dresden — die 15-Pf.-Marke (rot) das Breslauer Rathaus — die 25-Pf.-Marke (blau) das Heidelberger Schloß — auf dem 50-Pf.-Wert (braun) ist das Holstentor in Lübeck abgebildet.

Niederlande.

Für die Niederlande erschien eine endgültige Freimarke zu 21 C. in olivbrauner Farbe. Diese endgültige Marke löst das Provisorium zu 21 C. das 1929 erschienen war, ab.

Neue Briefmarkenstaaten.

Veranlaßt durch die neue Verfassung des Malayischen Bundes werden in allernächster Zeit die Staaten Negri Sombilen, Palsang, Perak und Selangor wieder eigene Postwertzeichen erhalten.

Sonderausgabe der Türkei.

Die Türkei wird aus Anlaß der demnächst in Istanbul stattfindenden Balkankonferenz eine besondere Wertzeichenausgabe veranstalten. Diese Ausgabe wird neun Werte umfassen; das Markenbild wird eine Karte des Balkans zeigen. Die Marken dieser neuen Ausgabe werden in London hergestellt.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Montag, den 12. Oktober

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 15,50—16,15: Schallplatten. 16,20—16,40: Französischer Unterricht. 16,40—17,10: Schallplatten. 17,10—17,35: Vortrag aus Lemberg. Prof. Lempicki: „Originale der polnischen Vergangenheit". 17,35—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,15: Verschiedenes. 19,15—19,20: Schallplatten. 19,20—19,30: Filmkalender. Theaterrepertoire. 19,30—19,35: Schallplatten. 19,35—19,45: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,45—20,00: Radio-Journal. 20,00—20,15: Musikalisches Feuilleton. 20,15—22,15: „Der Obersteiger", Operette von Zeller. 22,15—22,30: Feuilleton. Janina Warecka: „Unter der Tricolore Frankreichs". 22,30—22,40: Schallplatten. 22,40—22,55: Presse-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30—07,30: Gymnastik, Konzert. 12,00: Potpourris. 14,45: Kinderstunde. 16,00: Pädagogischer Funk. 20,00: Konzert.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 11,15—12,50: Schallplattenkonzert. 14,00: Jazz-Stunde. 16,30: Lieder. 17,30: Jugendstunde. 18,45: Cello mit Orchester. 20,00: Herbstkonzert. 22,10—00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,00: Kleines Konzert. 19,15: Wiener Musik. 20,00: Kundgebung. 21,10: „Treibeis".

Heilsberg. 276,5 M. 16,00: Konzert. 19,00: Stenogrammdiktat. 19,30: Heinrich Schlusnus der deutsche Belcanto-Sänger. 20,25: Volkstümliche Musik. 21,10: „Besuch um Mitternacht".

Mühlacker. 360,6 M. 17,05: Konzert. 19,05: Sprachenfunk. 19,35: Konzert. 22,40—23,30: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15: Gymnastik für Frauen. 12,00: Schallplattenkonzert. 13,05: Konzert. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Jugendfunk. 17,00: Konzert. 18,40: Elternstunde. 20,00: Volkskonzert.

Wien. 516,4 M. 17,00: Konzert. 19,05: Englische Sprachstunde. 19,45: Arien und Lieder. 20,25: Im Wienerwald. 22,15: Tanzmusik.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,30: Konzert. 21,30: Vierhändige Klaviermusik. 22,10—23,00: Dänische Ouvertüren und Vorspiele.

London. 261,3 M. 16,45: Konzert. 17,15: Leichtes Konzert. 18,15: Tanzmusik. 22,35: Klaviersoli.

Straßburg. 345,2 M. 18,00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 20,00: Instrumentalkonzert. 20,45: Schallplattenkonzert. 21,30: Mandolinenkonzert.

Motala. 1348,3 M. 19,30: Gesang. 20,30: Solistenprogramm. 22,00—23,00: Unterhaltungsmusik.

Bero-Münster. 459,4 M. 16,00: Schallplatten.

Prag. 486,2 M. 17,55: Schallplatten. 18,30: Deutsche Sendung. 20,20: Thüringer Sängerknaben. 21,00: Orchesterkonzert. 22,20: Schallplatten.



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 80 — Indisch.

Die folgende Partie wurde in Prag beim Kampfe Schweden gegen Frankreich gespielt. Der schwedische Vorkämpfer Stahlberg überspielte den Weltmeister Dr. Alechin in der Eröffnung, geriet dann aber auf Abwege und hatte bald eine Verluststellung.

Weiß: **Stahlberg**	Schwarz: **Dr. Alechin**
1. d2—d4	Sg8—f6
2. c2—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	Lf8—b4
4. Dd1—c2	d7—d5
5. c4×d5	e6×d5
6. Lc1—g5	Dd8—b6

Der Wert dieses von Alechin mehrfach angewendeten Zuges erscheint nach den Ergebnissen der letzten Partien sehr zweifelhaft.

7. e2—e3!	Sf6—e4
8. Lg5—f4!	Dd6—e7

Auf Dg6 kam im Wettkampf Capablanca—Euwe Weiß mit a3 L×c3+b×c Lf5 Db3! in Vorteil.

9. Lf1—d3	f7—f5
10. Sg1—e2	0—0
11. 0—0	c7—c6
12. f2—f3	Se4×c3
13. b2×c3	Lb4—d6

Weiß konnte jetzt bereits mit e3—e4 in Vorteil kommen. Aber auch nach dem Abtausch ist der Vorstoß sehr wirksam.

14. Lf4×d6	De7×d6
15. e3—e4	g7—g6
16. e4—e5	. . . .

Stark in Betracht kam Se2—g3, um f5—f4 zu provazieren und dann mit c3—c4 die Herrschaft über die Mitte zu erlangen.

16. . . .	Dd6—e7
17. f3—f4	Sb8—d7
18. a2—a4	. . . .



Damit kommt Weiß auf Abwege. Der gegebene Plan war ein Durchbruch auf dem Königsflügel, denn hier hat Weiß infolge des Bauern auf e5 gute Stützpunkte. In Betracht kam g4 f×g f5!

18. . . .	Sd7—b6

Schwarz droht Sc4. Schwarz täuscht auch weiterhin Kampf um Punkt c4 vor, baut gleichzeitig aber die Figuren für einen Durchbruch auf dem Königsflügel gut auf.

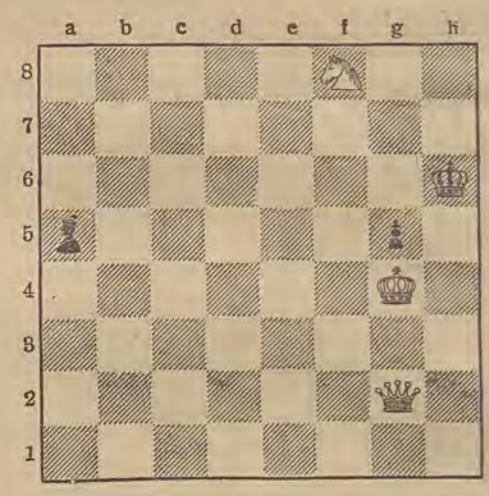
19. Dc2—b3	Lc8—e6
20. Tf1—b1	Tf8—f7
21. Db3—b4	De7—e8
22. Se2—g3	Tf7—g7
23. Sg3—f1	g6—g5
24. f4×g5	De8—h5

Schwarz holt jetzt alle Truppen zum Sturm der Königsstellung heran.

25. Db4—b2	Dh5×g5
26. Db2—f2	Kg8—h8
27. Sf1—d2	Ta8—g8
28. Ld3—f1	f5—f4
29. Sd2—f3	Dg5—h5
30. Tb1—b2	Sb6—c4
31. Tb2—a2	Sc4—e4
32. Sf3—e1	Se3—g4
33. Df2×f4	Tg7—f7
34. Df4—g3	Sg4×h2

Weiß gab auf, denn auf Le2 gewinnt Tf1+L×f1 T×g3 usw.

Aufgabe Nr. 80 — H. Guttmann



Weiß zieht und setzt in 3 Zügenmatt.

Lösung der Aufgabe Nr. 79.

B. u. M. Platow. Weiß zieht und gewinnt. Kb3, Ld6, Bb2, c6, g2 (5). Schwarz: Kd8, Th4, Ba5, d7, h6 (5).

1. Ld6—e7 + Kd8×e7 2. c6—c7 Th4—b4 + 3. Kb3—c3 Tb4—b6 4. c7—c8 S + nebst 5. S×T. Auf 4. c7—c8 D oder T folgt Tc6+.

Tisch mit Büchern

Otto Flake. Bilanz (Versuch einer geistigen Neuordnung). 248 Seiten, Großoktav. Kartoniert Rm. 7,50, Leinen Rm. 9,75. J. Engelhorns Nachf., Stuttgart 1931.

Der bekannte Dichter, Essayist und Philosoph umreißt hier in eindringlicher Art ein geistiges Bild unserer Gegenwart. In großen Abschnitten wie Charakterlehre, Niveausenkung, Radikalismus, Deutsche Struktur und Problematik, Freiheit des Willens, Psychoanalyse, Erziehungslehre, Moral und Ethik usw. zeigt Flake die geistigen Probleme uf, um die es heute geht. Er legt den weltanschaulichen Grund bloß, er zeigt die Strömungen, Hemmungen und die Strudel des geistigen Lebens von heutzutage, er hält dem Leser einen klaren Spiegel vor, wo wir heute stehen und wie das Morgen aussehen wird. Sein Buch ist ein Ruf zur Selbstbesinnung; um den Charakter, nicht allein um die Wirtschaft geht es, denn diese ist wiederum vom Charakter abhängig. Er kämpft in doppelter Front gegen den Amerikanismus und Bolschewismus, gegen den herrschenden Radikalismus und die Rationalisierungswut. Sein Buch will Abstand schaffen, was nicht gleichbedeutend mit Ablehnung ist, Abstand von den Fortschritten, die uns vergewaltigen, und Abstand von der Technik, die die Wirtschaft zu zerstören droht. So ist dieses Buch mit seiner Neuordnug aller geistigen, philosophischen, religiösen und seelischen Probleme ein wichtiges Werk zum Verständnis unserer Zeit, von einem verantwortungsvollen europäischen Standpunkt geschrieben, voller Aufschlüsse und Anregungen, ein Buch, das jeden Gebildeten angeht.

Karl Friedrich Boree: Dor und der September. Verlag Rütten u. Loening, Frankfurt a. M. Gebunden Mk. 5,—, geheftet Mk. 4.—.

Ein Buch, das sich stark von der Massenproduktion auf dem deutschen Büchermarkt abhebt. Es führt auf stille Wege, läßt Weltgetriebe und die sonst unvermeidliche handelnde Umwelt ganz abseits liegen und bietet lediglich ein fesselndes Bild beglückender Zweisamkeit eines Menschenpaares, denen die Fähigkeit zu eigen ist, den Pulsschlag der Natur am eigenen Herzen zu empfinden. Geistig stehen sich in dem Vierzigjährigen, der den Krieg erlebte, und der zwanzigjährigen Studentin, ein Kind der Neuzeit, zwei Welten gegenüber. In ihrem reinen sich ewig gleich bleibenden Menschentum erleben sie einander mit aller Tiefe, deren nur unverbrauchte Menschen fähig sind. Liebe hat aber ihre eigenen Gesetze — zu dieser schmerzlichen Erkenntnis kommen die beiden nach manch seelischen Konflikten, und sie scheiden als aufrichtige Menschen mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit für erlebte Schönheit.

Mit meisterlich gehandhabter Sprache läßt uns der Dichter Freude und Enttäuschung seiner Helden erleben, zaubert er uns Ferienduft und sommerliche Fernen, lauschige Waldeinsamkeit und unendliche Meeresweiten. Das Buch enthält Stellen, die man mit hohem Genuß immer wieder liest. B. B.

Lieben und Leiden. Ein Caritasbüchlein von Andr. Obendorfer. 12°. 32 Seiten Text und 8 Kupfertiefdruckbilder. Preis 40 Pfennig. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13.

Von diesem Caritasbüchlein wünschte ich mir viele Hunderttausende. Körbe wollte ich damit voll packen und in die Straßen der heutigen Not tragen, um jedem Menschen eines zu geben. Er hätte damit ein Goldstück unvergänglichen Wertes empfangen, das seine und seiner Mitwelt Armut wundersam bereichern könnte. Denn siehe: es blinkt auf der einen Seite in markanten Linien das Bild der liebreichsten deutschen Frau, St. Elisabeths. Nicht in historisch breiter Schilderei, sondern in jenen charakteristischen Zügen, wie man eben Münzen schneidet. Die Kehrseite aber zeigt das untrügliche Stemma des Reichsschatzamtes Gottes mit der Beschriftung „Deus caritas est!" — Solche Münze allein hat den ergiebigen Kurswert, um den Lösepreis für ein an tiefste Not geknechtetes Volk zu zahlen. Denn nur die Liebe knickt niemals zusammen, besteht alle Krisen des Weltmarktes, da sie bleibt aus göttlicher Unvergänglichkeit. Leo Holl.

Jaalahn. Die Geschichte einer Indianerliebe aus Arizonas Bergen. Von Gustav Harders. 176 Seiten. Feiner Leinenband RM. 3.80. (Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26.)

Im sonnendurchglühten Arizona lebt ein altes Kulturvolk — die Indianer. Ein Missionar unter ihnen erzählt in packender Form von ihrem Leben und von ihren Gebräuchen. Durch die ganze Geschichte zieht sich die feine Schilderung einer glücklich — tragischen Liebe. Besonders reizvoll sind die Beobachtungen von Land und Leuten, die als Hintergrund der spanenden Handlung, zusammen mit den Auseinandersetzungen zwischen Christentum und Sonnenkult ein farbenreiches Bild entstehen lassen. Eine Geschichte von ursprünglicher Präauna, die uns die Indianer innerlich verstehen lehrt

Bunt wie das Leben

Eine Komödie der Irrungen

Eine überaus verwickelte Geschichte, die an die komischen Wirren in den Lustspielen des Plautus oder Shakespeare gemahnt, beschäftigt gegenwärtig die Behörden von Alexandria. Ein Bäcker und ein Dienstmädchen, beide Italiener, verliebten sich ineinander, und da sie sich heiraten wollten, begab sich der Bäcker nach Port Said, wo seine Antonia geboren worden war, um ihr Geburtszeugnis zu erlangen. Man kann sich seine Ueberraschung und seinen Schmerz vorstellen, als er bei seinen Nachforschungen erfuhr, daß seine Angebetete im Jahre 1914 schon einmal geheiratet hatte, und zwar einen gewissen San Villarosa, von dem sie ein Kind gehabt hatte, das einige Monate später gestorben war.

Als er bekümmert und wütend zugleich Antonia diesen bedenklichen Punkt ihres Vorlebens vorhielt, gestand diese ihre frühere Ehe und erklärte, sie sei so unglücklich gewesen, daß sie ihrem Mann davongelaufen sei und in Alexandria Dienste genommen habe. Der Bäcker, noch immer verliebt, ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern machte sich auf die Suche nach dem Gatten, den er zu einer Scheidung zu überreden hoffte. Zu seiner Verwunderung fand er ihn als friedlichen Bürger in Alexandria, glücklich verheiratet und von zahlreichen Kindern umgeben. Nun teilte er diese Tatsache dem italienischen Konsulat mit, und dieses veranlaßte eine Gegenüberstellung von San Villarosa und Antonia.

Der Mann aber erklärte unter seinem Eid, er habe diese Frau nie gesehen; er sei nur ein einziges Mal verheiratet, eben mit der Frau, mit der er glücklich lebe, und er habe Alexandria seit seiner Geburt nicht verlassen, könne daher auch nicht in Port Said gewesen sein. Antonia aber wollte in dem ihr Gegenübergestellten ihren Gatten erkennen. Um die Verwirrung noch größer zu machen, kamen zwei Fotografien ans Licht, von denen die eine aus der Zeit der Heiratsurkunde in Port Said stammte und Antonia in den Armen ihres Gemahls zeigte, während dieser auf der anderen Fotografie mit seiner anderen Frau zu sehen war. Um die überaus verworrene Angelegenheit aufzuklären, machte das italienische Konsulat nun weitere Nachforschungen. Es ergab sich, daß zwei Heiratsurkunden und zwei Geburtsscheine auf den Namen San Villarosa vorlagen.

In der ersten Heiratsurkunde wird seine Verehelichung mit Antonia, in der zweiten seine Heirat mit seiner jetzigen Frau bescheinigt, aber in den Geburtszeugnissen ist beide Male nur der Vater derselbe, während jedesmal der Name einer anderen Mutter angegeben wird. Von dem Vater und den beiden Müttern konnte keine Spur mehr entdeckt werden, aber die Echtheit der vier Dokumente ist nicht in Zweifel zu ziehen, und ebenso liegt gar kein Grund vor, an der Behauptung Antonias zu zweifeln, daß San Villarosa ihr Gatte sei, und an dem Widerspruch des Mannes, der sie niemals gesehen haben will.

Zur Lösung des Problems bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß der Vater noch mit einer anderen Frau verheiratet war, was sein Sohn nicht wußte, und daß Antonia diesen Bruder heiratete, der mit San Villarosa eine zum Verwechseln große Aehnlichkeit besaß. Nur ist es auffällig, daß der Vater beiden Söhnen denselben Namen gegeben haben soll, und daß man den zweiten Sohn nicht feststellen kann. Jedenfalls ist das Glück von vier augenscheinlich unschuldigen Personen durch diese Komödie der Irrungen bedroht. Der Bäcker, der seine Antonia mehr denn je liebt, wünscht sehnlichst, sie zu heiraten. Antonia erklärt, daß sie, nachdem ihr früherer Mann wieder aufgetaucht ist, zu ihm zurückkehren müsse; dieser aber will von der „fremden Frau" nichts wissen und hat einen schweren Stand seiner Gattin gegenüber, die von ihm den Nachweis verlangt, daß ihre Ehe rechtsgültig ist und die in ihr geborenen Kinder seine gesetzmäßigen Sprossen sind.

Begegnung mit seiner „Witwe"

An der französischen Riviera erzählt man sich eine Geschichte, die aus einem Filmmanuskript gestohlen sein könnte — aber sie ist wahr, buchstäblich wahr. Ihr Held ist ein russischer Aristokrat, der vor dem Krieg in Nizza eine stadtbekannte Erscheinung war. Er lebte dort mit seiner Frau und den Kindern und war ein Stammgast im Casino. Eines Tages verschwand er mit der Erzieherin seiner Kinder. Der Ausbruch des Weltkrieges machte jeden Versuch einer Versöhnung der Eheleute unmöglich, und die zurückgebliebene Frau, die sich durch die Revolution in Rußland aller Mittel beraubt sah, mußte sich in Nizza schlecht und recht durchs Leben schlagen.

Darüber verging die Zeit, und die verlassene Frau hatte so viele Jahre nichts mehr von ihrem Manne gehört, daß sie annehmen durfte, ihr Gatte sei gestorben. Sie trug deshalb auch kein Bedenken, mit einem reichen Garagenbesitzer, der um [illegible] angehalten hatte, eine neue Ehe einzugehen. Kürzlich befand sie sich mit ihrem zweiten Gatten im Kasino, als sie beim Verlassen des Saales die niederschmetternde Entdeckung machte, daß einer der Garderobenhüter niemand anders als ihr erster Gatte war. Keines von beiden redete ein Wort, und die Frau begnügte sich, dem Mann stumm ihre Garderobenmarke zu übergeben und ihm nach Empfang der Sachen ein ungewöhnlich hohes Trinkgeld einzuhändigen. Die beiden schieden voneinander, ohne durch ein Zeichen verraten zu haben, daß sie sich erkannt hatten.

„Heiratsmühlen" im Filmland

Wenn ein Filmstar in Hollywood das unwiderstehliche Verlangen empfindet, eine verführerische Diva vom Fleck weg zu heiraten, so bietet sich ihm dazu in Kalifornien keine Gelegenheit. Dieser Staat verlangt nämlich, daß das Paar wenigstens drei Tage überlegt, bevor es den ersten Schritt tut. Aber deshalb brauchen die liebeglühenden Herzen nicht so lange zu warten, denn es gibt benachbarte Staaten, in denen eine Heirat sofort vollzogen wird. Die Städte Yuma in Arizona und Las Vegas in Nevada sind gegenwärtig die beliebtesten „Heiratsmühlen", in denen der glückliche Abschluß einer Entführung gegen frühere Zeiten ebensoviel rascher erfolgt, wie eine Reise im Flugzeug gegenüber der alten Postkutsche vor sich geht. Yuma ist eine Stadt an der Grenze von Arizona und Kalifornien, etwa 400 Kilometer von Los Angeles entfernt. Es ist einer der sonnigsten Orte der Welt, liefert daher stets das für eine Hochzeit erwünschte strahlende Wetter, und die Niederschläge sind dort so selten, daß in den Gaststätten Plakate mit der Mitteilung angeschlagen sind: „Freie Mahlzeiten an jedem Tag, den es regnet".

Der Flugverkehr von Los Angeles ist ausgezeichnet organisiert. Der Ruf von Las Vegas als „Hochzeitsmühle" ist älter, denn hier haben schon verschiedene berühmte Paare der Filmwelt, u. a. John Gilbert und Ina Claire, den Bund, wenn auch nicht fürs Leben, so doch auf Zeit geschlossen. Aber die Liebesromane, die hier ihren Abschluß fanden, haben fast immer zu einer mehr oder weniger raschen Scheidung geführt, und so war Las Vegas etwas in Verruf geraten, bis die „heiße Evangelistin", die Sektiererin Aimée Mopherson, dem Ort neuen Glanz verliehen hat. Sie hat hier innerhalb einer Stunde die Heiratserlaubnis und die Eheschließung mit David Hutton durchgesetzt, und diese plötzliche Heirat der durch ihre Sensationsaffären bekannten Dame erregte großes Aufsehen, zumal der Eheschließung eine Klage wegen Bruchs des Eheversprechens gegen ihren Mann durch eine angeblich geschädigte Krankenpflegerin auf dem Fuße folgte. Sie hat mit der ihr eigenen Rednergabe eine phantastische Beschreibung der Eindrücke von ihrer Hochzeit gegeben. Neben diesen „Heiratsmühlen" besitzt der Ort Reno als „Scheidungsmühle" großen Ruf, und die weiblichen Rechtsanwälte gaben kürzlich auf einer Konferenz dazu mit den Worten ihren Segen: „Reno ist die beste Heilstätte der Welt". Aber gegen diese leichten Heiraten und Scheidungen hat kürzlich die Kommission der amerikanischen Bischöfe sich entrüstet gewendet und sie für viele Schäden des sozialen Lebens verantwortlich gemacht.

Afrikanischer Betteljunge

Ich sah ihn zum erstenmal in dem abgelegenen Winkel einer marokkanischen Stadt. Gelbe Pumphose, zerrissenes Hemd, barfuß. Eine einzige lange Haarsträhne auf dem sonst kahlen Schädel gab ihm ein etwas drolliges Aussehen. Alter: höchstens 7 Jahre. Seine Art zu betteln war originell. Er schlug sich mit der flachen Hand auf die Stirn und hielt mir erst dann seine ungewaschenen fünf Finger unter die Nase. Sein Augenaufschlag war so raffiniert, daß jeder Backfisch von ihm hätte lernen können. Ich gab ihm eine „perra chica" (d. h. dünne Hindin — Bezeichnung für die kleinste spanische Münze).

Am nächsten Tage stand er schon vor meinem Hotel, als ich in den afrikanischen Morgen hinaustrat. Wieder ein Schlag auf die sonnengebräunte Stirn als Begrüßung. Derselbe Augenaufschlag. Ich konnte auch diesmal nicht widerstehen und warf ihm eine „dicke Hindin" zu (10 Centimos). Seitdem belagerte er mein Hotel. Und ungezählte Male begegnete ich ihm im Laufe des Tages. Sogar im dichtesten Gewühl der Araberstadt zwischen tiefverschleierten Frauen und ehrwürdigen Muselmännern mit Turban oder Fes. Wie aus dem Boden gewachsen stand der Knirps plötzlich da. Eines Tages wies er mit der selbstverständlichsten Miene der Welt auf seine nackten Füße und bat um eine Peseta für Schuhe. Aber man konnte ihm nicht böse sein. Er begleitete mich ein Stück, und wir plauderten wie gute Freunde.

Als mein Schiff den marokkanischen Hafen verließ, um sich wieder europawärts zu wenden, stand er am Kai und sah mir mit seinen großen hübschen Augen melancholisch nach. Meine Gedanken beschäftigten sich noch lange mit dem Jungen. Er wußte nichts von seinen Eltern, und auf die Frage nach seinem Alter hatte ich eine unmögliche Antwort erhalten. Nachts schlief er irgendwo in einer Hausecke. Er kannte es nicht anders. Und er war zufrieden. Warum empfand ich eigentlich soviel Mitleid mit ihm?

Nach Jahren — an einem heißen Augustabend — schlenderte ich müde den Broadway entlang. Die riesigen Lichtreklamen der New Yorker Tonfilmpaläste lockten mich. Ich ging in den größten. Nicht wegen der Filme, sondern wegen der gut gekühlten Räume. Aber bald konzentrierte ich mich doch auf die Vorgänge im Hauptfilm. Merkwürdig: Er packte mich so, wie ich es seit langem nicht mehr erlebt hatte. Lag es an den Darstellern, daß die Handlung einen so eigentümlichen Reiz auf mich ausübte? Der Träger der Hauptrolle war gut, sehr gut. Wahrscheinlich ein junger Star am Himmel von Hollywood. Ein paarmal überlegte ich: Erinnerten nicht die Gesichtszüge an irgendeinen Bekannten? Oder sollte ich diesen Künstler mit dem ausdrucksvollen Mienenspiel schon in einem anderen Film —? Nein, doch nicht. Seine Stimme klang mir eigentlich fremd, und den Namen hatte ich auch nie gelesen.

Spät abends saß ich in einem Café in der 86. Straße. Ich blätterte in einigen Zeitungen und fand zufällig eine Besprechung des neuen Tonfilms. Der junge Hauptdarsteller war im Begriff, ein Liebling Amerikas zu werden. In langen Spalten war sein abenteuerlicher Lebensweg geschildert. Ich las noch einmal, was da stand. Und jetzt wußte ich auch, wen ich auf der Leinwand gesehen hatte: Meinen kleinen Freund aus Marokko.

Einige Zeit später in Hollywood war ich sein Gast. Er zeigte mir sein künstlerisch ausgestattetes Heim. Echte Wandteppiche, Kostbarkeiten, Erinnerungen aus aller Welt. Wir plauderten von jener Stadt mit den vielen weißen Kuppeln, in der wir uns zum ersten Male begegnet waren, von der Zeit, in der er mit ein paar „dicken oder dünnen Hindinnen" ein Krösus zu sein glaubte! Und dann erzählte er von dem glanzvollen, aber aufreibenden Dasein, das er jetzt führte. „Glauben Sie mir, daß ich in manchen Augenblicken lieber der kleine Betteljunge von damals sein möchte?" lächelte er.

Bald darauf riefen ihn neue Verpflichtungen in andere Länder. Und diesmal war ich es, der am Abfahrtstage am Kai stand und ihm versonnen nachschaute...

General Depression wird begraben

Man muß den Amerikanern zugeben, daß sie in diesen Zeiten noch Humor haben — wenn es auch nur Galgenhumor ist. Kürzlich haben sie in New York den „General Depression" zu Grabe getragen. Diese Veranstaltung hat alle diejenigen, die dabei als Organisatoren tätig waren, höchlichst amüsiert, übrigens auch das Publikum, das auf dem Wege, den der Leichenzug nahm, Spalier bildete. Den Zug führte der „Verband für die Wiederaufnahme der Geschäfte". Verschiedene seiner Mitglieder hielten das Haupt gesenkt und netzten ihr Taschentuch mit Krokodilstränen. Nach den Plakataufschriften, die den Sarg umgaben, war der Verstorbene der „Sohn des Wahnsinns und der Habgier".

Am 11. Juni 1929 geboren, hatte er in der kurzen Spanne seines Daseins nur schmerzliche Tage gekannt. Andere Plakate, die im Zuge mitgeführt wurden, forderten die Verabschiedung des Volstead-Gesetzes als Maßnahme, die geeignet wäre, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Einige Witzbolde, die das Leichengefolge mit ironischen Blicken betrachteten, konnten sich nicht enthalten, die Veranstalter der ganzen Angelenheit mit ironischen Zurufen zu begrüßen und ausgelassene Gesänge anzustimmen, um die Trauerweisen der Grabesmusik zu übertönen. Ob der General Depression in seinem Sarg liegen bleiben wird?

Die Menschenräuber von Schanghai

In diesen Tagen wurde wieder die Entführung eines Geistlichen aus der Umgegend von Schanghai gemeldet, und kurz vorher wurde über einen mißglückten Versuch berichtet, einen früheren chinesischen Minister, Li Chingmai, den Neffen und Adoptivsohn Li Hung-schangs, in den Straßen Schanghais selbst abzufangen. Er war bereits in der Nähe seines Hauses, als die Räuber einen großen Karren vor seinen Kraftwagen schoben und diesen dadurch am Weiterfahren verhinderten. Der russische Chauffeur des Ministers aber fuhr um den Karren herum und brachte ihn glücklich nach Hause, während der russische Leibwächter, der neben dem Chauffeur saß, auf die Banditen feuerte und zwei von ihnen verwundete. Sie entkamen dann in einem Kraftwagen.

Dies sind nur die beiden neuesten Beispiele des Menschenraubes, der ganz ungescheut in den Straßen von Schanghai getrieben wird. Es vergeht kam eine Woche, in der nicht ein angesehener Bürger entführt wird. Früher wurden diese Verbrechen von einer mächtigen Hauptbande ausgeführt, die es nur auf die ganz Reichen abgesehen hatte, die dann Hunderttausende von Dollar als Lösegeld zahlen mußten. Aber solche Krösusse sind jetzt selten geworden, und die wenigen vorhandenen sind vorzüglich bewacht. Kleinere Banden, die wie Pilze aus der Erde schießen, begnügen sich mit dem Raub weniger hervorragender Persönlichkeiten, denen sie einige tausend Dollar abpressen. Diese kleineren Banden, die über eine nicht so gute Organisation verfügen, werden von der Polizei mit sehr schnellen Kraftwagen eifrig verfolgt und sind schon öfters zur Strecke gebracht worden.

Aber die Polizei erfährt nur selten rechtzeitig von diesen Entführungen, denn die Familien haben viel zu viel Angst, das Verbrechen anzuzeigen, weil sie dann für das Leben der Entführten fürchten müssen. Angesehene Chinesen führen heutzutage in Schanghai ein Hundeleben. Entweder kerkern sie sich selbst in ihren Häusern ein, die stark befestigt und von schwer bewaffneten Wachen geschützt sind. Wenn sie sich einmal aus ihrem Bau herauswagen, müssen sie stets gewärtig sein, geraubt oder bei dem Kampf mit den Banditen erschossen zu werden. Viele bezahlen hohe Gebühren an geheimnisvolle Agenturen, die ihnen ihre Sicherheit garantieren.

Da in erster Linie offizielle Persönlichkeiten und andere mit den Machthabern eng Verbundene dieses Privileg der Bewegungsfreiheit genießen, schließt ein Berichterstatter der Times daraus, daß die Leiter dieser Schatzorganisationen unter den Behörden zu suchen sind und der Menschenraub mit amtlicher Genehmigung vor sich geht.

Doch nicht jeder Chinese, der etwas Geld hat, kann die hohen Gebühren zahlen oder sich in seinem Heim verschanzen. Diese sind besonders der Gefahr ausgesetzt. Ein typischer Vorfall ereignete sich eines Tages um 10 Uhr morgens, als ein wohlhabender Kaufmann, dessen Haus in derselben Straße wie das Hauptquartier der französischen Polizei liegt, in seinen Wagen steigen wollte. Um die nächste Ecke tauchten vier Männer mit automatischen Pistolen auf, die den Mann zu packen suchten. Während zwei von ihnen einen herbeieilenden Schutzmann aufhielten, sprangen die beiden andern in den Wagen, in den sich das Opfer unterdessen geflüchtet hatte, und wurden nur durch den Chauffeur vertrieben, der sich zur Wehr setzte und einen durch einen Schuß verwundete. Der eine der Räuber floh und wurde von der unterdessen herbeigeeilten Polizei bis in eine Strohhütte verfolgt, in der man mehrere Schüsse hörte. Beim Eindringen fand man den Banditen und ein Kind tot. Ein zitternder alter Mann erzählte, daß der Eindringling das Kind erschossen habe, weil es zu schreien anfing und dann die Waffe gegen sich selbst richtete, als die Polizei herankam.

Von einer solchen Tragödie, die sich in wenigen Minuten abspielt, macht man in Schanghai nicht viel her. Ein Menschenleben bedeutet nichts, und es wird leicht aufs Spiel gesetzt, wenn eine gute Beute winkt.

Das Problem der Kapitalanlage in Polen

Lang- oder kurzfristig? — Die gebräuchlichsten Anlageformen: Hypothekardarlehen, Häuserbau, Einmalprämienversicherung, Bank- und Sparkasseneinlagen. — Der Kampf gegen den „Sparstrumpf".

Das Problem der sicheren und rentablen Kapitalanlage hat gerade in Polen, und hier wieder insbesondere in der letzten Zeit der allgemeinen Unsicherheit, eine bisher noch nicht dagewesene Wichtigkeit erlangt. In einer Zeitperiode, da der Kapitalismus um Sein oder Nichtsein kämpft, da mächtige und Jahrzehnte alte Industrie- und Finanzorganisationen sowie grosse Bankinstitute zusammenbrechen, und Währungen, auf deren Stabilität die ganze Welt noch vor kurzem geschworen hat, ins Wanken geraten, ist die Frage der Rettung des Spargroschens geradezu brennend geworden und beschäftigt heute jeden werktätigen Menschen. Speziell in denjenigen Staaten, die, wie Polen, einen mehrfachen Währungswechsel durchmachten und wo durch zahlreiche Inflationen und nachher durch die Serie der Deflations- und Stabilisierungskrisen das Kapital arg dezimiert wurde, hat den Sparer ein nur allzu begreifliches Misstrauen ergriffen und er will heute auch nicht das leiseste Risiko mehr eingehen. So grotesk es auch klingen mag: das Rätsel der Gelderhaltung und rentablen Anlage ist heute für so manchen Arbeitsmenschen ebenso schwer zu lösen wie das Problem des Geldverdienens.

Welche Geldanlagen sind nun heute in Polen die gebräuchlichsten? Zunächts muss festgestellt werden, dass das Interesse für langfristige Bindungen durchwegs gering ist, da man sich angesichts der allgemeinen Unsicherheit der jeweiligen Dispositionsmöglichket nicht berauben will. Insbesondere tritt heute das Hypothekardarlehen, diese beliebteste Form der Vorkriegsgeldanlage, wegen der starken Entwertung für Häuser und Grundstücke, der Schwierigkeiten des Zwangsverkaufs als Folge des Mangels an Käufern und nicht zuletzt wegen der oft schleppenden Prozessführung, die den Gläubiger zum Schluss mürbe macht, stark in den Hintergrund. Die Festlegung auf festverzinsliche Anlagewerte oder Aktien hat das breite Publikum ebenfalls stark enttäuscht: die grossen Verluste, die man gerade in den letzten Jahren bei staatlichen Anleihen, Pfandbriefen, Obligationen und Aktien erlitten hat — ein so glänzend fundiertes Papier wie z. B. die schlesische Wojewodschaftsanleihe ist um mehr als 50 % auf gegenwärtig rund 40 gesunken — wirken sicherlich nicht anregend. Als eine neue Form der Kapitalsanlage tritt jetzt, stärker denn je, der Bau von Mietzinshäusern in Erscheinung, der einerseits vor Verlusten schützt und auf der anderen Seite eine gute Verzinsung ermöglicht. Ein Haus aus 6 Wohnungen zu drei Zimmern samt komplettem Zubehör und weiteren zwei Wohnungen aus je Zimmer und Küche und Nebenräumen, in solider Ausführung und erstklassiger Inneneinrichtung, kostet heute in Polen 120 000 Zloty, der Grund etwa 10 000 Zloty, zusammen somit 130 000 Zl. Bei einem leicht zu erzielenden Mietzins von 200 Zloty monatlich für die Dreizimmer- und 80 Zloty für die Zweizimmerwohnungen = jährlich 16 320 Zloty ergibt dies eine Verzinsung von rund 12,5 Prozent. Angesichts der noch immer katasrophalen Wohnungsnot in Polen muss diese Verwendung überschüssiger Gelder als durchaus zweckmässig angesehen werden, wenn auch die fortschreitende Verarmung des Mittelstandes den Erwerb derartiger verhältnismässig doch teurer Wohnungen immer mehr zum Privileg einer nur ganz dünn gesäten Oberschicht macht.

Eine sehr interessante, ganz neue Möglichkeit für langfristige Kapitalanlagen bieten die Versicherungsgesellschaften durch die Einführung der sogenannten Einmalprämienversicherung, deren Wesen darin besteht, dass die Prämie ein für allemal für die ganze Versicherungsdauer geleistet wird. Diese Form bietet eine dauernde, je nach Alter und Versicherungsdauer sich ergebende 5½—6prozentige Verzinsung plus Zinseszinsen, wobei die Gesellschaft das Risiko des vorzeitigen Ablebens trägt. Die Möglichkeit, eine derartige Transaktion in jeder beliebigen Festvaluta abzuschliessen, bedeutet einen starken Vorsprung gegenüber allen Banken und Sparkassen, die eine auf 10,15 oder gar 20 Jahre hinaus garantierte feste Verzinsung ohne Einschränkung unmöglich zusichern können. Geht etwa ein Vierzigjähriger eine Einmalprämienversicherung auf 10 000 Dollar unter der Bedingung ein, dass der erwähnte Betrag sofort nach seinem Tode, bzw. spätestens nach 15 Jahren fällig werden soll, so hat er eine Einmalprämie von etwa 4600 Dollar zu bezahlen; stirbt er einen Tag nach Vertragsabschluss, wird der versicherte Betrag (10 000 Dollar) sofort ausgezahlt, erlebt er aber die Ablauffrist, so ergeben diese 10 000 Dollar eben das Kapital, auf welches die vor 15 Jahren eingezahlte Einmalprämie von 4600 Dollar bei einer 5½—6prozentigen Verzinsung samt Zinseszinsen angewachsen ist. Dazu gesellt sich noch der Vorteil der Behebungsmöglichkeit, wie sie kein anderes geldverwaltendes Institut bieten kann. Während Ersparnisse, die bei Banken oder Sparkassen hinterlegt werden, gerade in letzter Zeit dem Sparbuchbesitzer vielfach nicht zur greifbaren Verfügung standen, waren die Versicherungsgesellschaften die einzigen Geldinstitute, bei welchen der Sparende im Wege der Belehnung der Police sein Geld sofort erhalten konnten, was viele Kaufleute und Fabrikanten gerade in den letzten Krisenstürmen über Wasser gehalten hat. Bedenkt man, dass das valutafeste Ausland schon seit längerer Zeit entweder gar keine oder nur ganz geringfügige Zinsen bezahlt und auch diese keinesfalls auf lange Sicht garantiert, ferner dass die Versicherungsgesellschaften durch die ganze Art und die besondere Sicherheit ihrer Reserveanlage, duch die Staatsaufsicht und durch den weitverzweigten Rückversicherungsradius ein Höchstmass von Garantie bieten, so darf man sich nicht wundern, dass diese neue Form der Kapitalsanlage durch Einmalprämienversicherung sich in letzter Zeit stark eingebürgert hat. Allerdings kommt diese Versicherungsart nur für Besitzer von überschüssigen Spargeldern in Frage, die sie für unumschränkte Zeit entbehren können, denn nur dadurch, dass die Gesellschaft über dieses Kapital, resp. über die erlegte Einmalprämie dauernd und ungehindert verfügen kann, ergibt sich für sie die Möglichkeit einer relativ hohen Rendite.

Im allgemeinen gewinnt überall, nicht nur in Polen, sondern auch in Amerika und Westeuropa, die Tendenz die Oberhand, Kapitalien kurzfristig anzulegen. In den letzten Jahren wurde allerdings die Erfahrung gemacht, dass gerade kurzfristige Engagements in Polen ebenso wie anderwärts vielfach schwere Verluste einbrachten. Die beliebteste und natürlichste Kapitalisierungsform dieser Art sind Einlagen bei den Banken, die die entgegengenommenen Gelder je nach Art ihrer Gebundenheit und der Verfassung der Geldmärkte mit einem höheren oder niedrigeren Zinsfuss ausstatten. Die auf diese Weise erlangten Gelder werden nun von der Bank im Wege von Krediten an Industrie und Handel gegen höhere Debetzinsen weitergegeben, womit zunächst der für die Einleger bestimmte Zinsfuss bezahlt wird, während die recht hohe Differenz zwischen Soll- und Habenzins nicht zuletzt eine Risikoprämie für mögliche Verluste an Debitoren darstellt. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise aber haben dieses von den Banken bei jeder Krediterteilung von Haus aus vorhandene Risiko geradezu ins Immense gesteigert und bei ihnen Verluste gezeitigt, welche zu den bekannten Zusammenbrüchen in fast allen Staaten geführt und das Vertrauen der Einleger stark erschüttert haben. Die Folge hiervon ist zunächst einmal eine bedeutende Geldabwanderung aus den Banken in die Sparkassen, die ja infolge völliger Ausschaltung von Transaktionen spekulativen Charakters und angesichts der vollen Garantieleistung durch die Kommunen eine hohe Gewähr für die Sicherheit bieten. Natürlich ist dabei das Wirtschaftsleben im Nachteil, da ja die Sparkassen als halbamtliche Institute nur sehr schwerfällig und auf mehr bürokratischer Grundlage ihre Geldgeschäftie abwickeln, während die Banken in ihrer ganzen Kredit- und Geschäftsgebahrung viel elastischer sind. Eine traurige Erscheinung hingegen bildet die sogenannte Thesaurierung, d. h. die Aufbewahrung der Gelder im „Strumpf", gegen diese Geissel der Wirtschaft, die den Kreislauf des Kapitalsmus und daher das Räderwerk der Industrie und des Handels arg hemmt, muss man mit allen Mitteln der Aufklärung ankämpfen. Der Sieg der primitiven Sparweise, an der man sich in letzter Zeit oftmals begeistert, muss unvermeidlich das Absterben des Wirtschaftskörpers nach sich ziehen, da ihm das Blut entzogen wird, und letzten Endes zur allgemeinen Verarmung führen.

Die Lage im polnischen Handel

BP. Im **Textilwarenhandel** hat sich in der soeben vergangenen Woche die Lage plötzlich sehr kompliziert. Ziemlich unerwartet hat sich die Tendenz eines allgemeinen Preisabbaus für Winterwaren herausgebildet. Die Preise sanken grösstenteils um 25—30 Prozent, d. h. die normale Winterware wird zu Ramschpreisen abgestossen. Grossindustrielle und Grosshändler waren durch besondere Umstände gezwungen, ihre Lager zu leeren, um Bargeld in die Hand zu bekommen. Ihnen mussten die anderen folgen, um nicht in Zahlungsschwierigkeiten zu gelangen. Eine Folge dieser Wendung der Dinge war des weiteren ein jähes Abflauen der Kauflust. Der Kleinhändler ist sich über die weitere Entwicklung der Situation nicht im klaren und tätigt daher Einkäufe nur so weit sie unbedingt notwendig werden. In den Kleinhandlungen werden also Vorräte nur für wenige Tage eingelagert. Es ist klar, dass unter solchen Umständen eine Stabilisierung der Preise in wenigen Tagen nicht erreicht werden kann. Eine der unmittelbaren Anstösse zu dem allgemeinen Abbröckeln der Winterwarenpreise hat die Aktiengesellschaft I. A. Grosslajt gegeben, die bekanntlich in diesen Tagen an das Handelsgericht mit dem Gesuch um Zahlungsaufschub herantrat. Um ihre Krise zu überwinden, warf die Firma grosse Warenvorräte zu erheblich herabgesetzten Preisen auf den Markt und zwang auf diese Weise Industrie und Grosshandel, den Preisabbau mitzumachen. In massgebenden Kreisen verlautet übrigens, dass diese Massnahme der Firma Grosslajt hätte vermieden werden können. Die Firma soll sich nämlich vor kurzem an ihre Gläubiger mit dem Vorschlag einer aussergerichtlichen Regulierung gewandt haben. Einer der Hauptgläubiger soll diesen Vorschlag abgelehnt haben, worauf die Firma gezwungen war, ihr Gesuch um Gerichtsaufsicht einzureichen.

In der Woll- und Tuchbranche nimmt das Saisongeschäft bisher einen sehr günstigen Verlauf. Die Konfektionäre verzeichnen starken Absatz. Die allgemeinen Umsätze auf dem Woll- und Tuchmarkt sind als mittel zu bezeichnen.

Im Trikotagenhandel hat die bisherige kühle, regnerische Witterung eine gute Entwicklung des Saisongeschäfts gleichfalls ermöglicht. Die Nachfrage ist verhältnismässig gross, und die kleineren Betriebe arbeiten in drei Schichten. Man begnügt sich allerings mit kleinstem Verdienst, denn der gegenseitige Wettbewerb ist sehr stark. Die Geschäftsbedingungen sind recht streng, Kredit wird auf höchstens 50tägige Sicht und nur in seltenen Fällen gewährt.

Im **Rohhäutehandel** dauert die rückläufige Bewegung der Preise an. Das Angebot ist immer noch erheblich grösser als die Nachfrage, so dass an den inländischen Haupthandelsplätzen in der vergangenen Woche folgende Preise verzeichnet wurden: Kalbfelle in Lublin 5, in Krakau 3,50 bis 5 Zloty je Stück, in Lemberg 1,90 je 1 kg; leichte Viehfelle: in Lublin 1,50, in Krakau 1.—, in Lemberg 1.15 je 1 kg.

Der **Lederhandel** steht im Zeichen eines regen Geschäfts. Die Verdienste sind jedoch infolge eines überaus scharfen Wettbewerbs minimal, und im Zusammenhang damit wurde seitens der Grossgerbereien beschlossen, eine Kreditversicherungsanstalt zu gründen, um unliebsamen Ueberraschungen vorzubeugen. Die Anstalt soll aber nicht nur alle Geschäftsabschlüsse versichern, sondern auch eine Kreditkontrolle der Kunden ausüben. Es besteht ferner das Bestreben, die Weichledergrosshändler in einem Kartell zu sammeln. Ein Kartell der Hart- und Weichledergerbereien besteht bereits und hat sein Verkaufsbüro in Warschau eröffnet.

In der vergangenen Woche wurde schwarzes Gemsleder und Chromleder besonders stark gefragt. Grosse Umsätze wurden mit Konarzewskis Chromleder und „Century Kid" erzielt.

Im **Schuhhandel** sind die Umsätze gegen die gleiche Saison des Vorjahres um rund 50 Prozent gefallen. Die allgemeine Verarmung drückte die Kauflust des Publikums stark herab, und der am besten gehende Artikel sind heute Schuhe, die nicht über 24 Zloty kosten. Sehr wenig Nachfrage besteht nach teuerem Schuhwerk

Auf dem **Kolonialwarenmarkt** herrscht schwache Stimmung für Kaffee und Tee, da die Lage auf dem Weltmarkt ungeklärt ist. Sehr fest dagegen ist die Tendenz für Heringe; die Preise steigen seit einiger Zeit, ohne dass der Höhepunkt bereits erreicht wäre. Immerhin sind Heringe noch verhältnismässig billig, da die Nachfrage nicht sonderlich gross ist.

Auf dem **Getreidemarkt** scheint es sich langsam zu bessern. Im Zusammenhang mit der festeren Tendenz in allen Getreideländern erwartet man auch in Polen eine Steigerung aller Preise, vor allem natürlich dann, wenn eine tatkräftige Intervention der Regierung einsetzt. In Getreidehandelskreisen ist man der Ueberzeugung, dass angesichts der überall erheblich kleineren Weizenerträge ein gutes Weizengeschäft bevorstehe.

Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften. Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen. Lodz, Aleje Kosciuszki 47.

Getreide: Die Preise für Brotgetreide sind weiter unverändert geblieben. Wenn auch das Angebot infolge des schlechten Wetters unbedeutend war, konnten sich die Preise nicht erholen, weil erstens die Mühlen an Geldknappheit leiden und daher keine Vorräte machen, zweitens wurde das Geschäft noch durch die jüdischen Feiertage beeinflußt.

Für Hafer konnten sich die Preise weiter festigen, und zwar hauptsächlich für gute Ware. Verregnete Ware wurde zum alten Preise gehandelt.

Düngemittel: In der letzten Woche hat sich das Düngemittelgeschäft beruhigt. Dies ist wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß infolge der nassen Witterung die Landwirte ihre Felder nicht bestellen können. — Wir haben noch alle Arten Düngemittel auf Lager vorrätig und sofern noch Bedarf vorliegt, können wir diesen sofort ab unserem Lager decken.

Maschinen: Das Maschinengeschäft bewegt sich weiter in bescheidenen Grenzen. Die Landwirte sind teilweise noch mit den Feldarbeiten beschäftigt, so daß sie wenig nach der Stadt hereinkommen. Auch sind die Landwirte nicht geneigt, zu den gegenwärtigen niedrigen Preisen ihr Getreide zu verkaufen, so daß sie sich auch vom Maschinenkauf zurückhalten.

Kohle: Wir empfehlen nochmals dringend, mit den Kohlenbestellungen nicht zu warten, da, wie allgemein bekannt ist, die Kohlengruben nicht voll arbeiten und jetzt, wo der Kohlenbedarf größer ist, die Bestellungen nicht pünktlich ausführen. Die leistungsfähigsten Gruben verladen die bestellten Kohlen durchschnittlich in 14 Tagen.

Das PELZWARENLAGER
L. Grünspan
Piotrkowska 66 — Telefon 190-21

empfiehlt
PELZE für Damen und Herren
zu Konkurrenzpreisen.

Achtung! In der eigenen Werkstatt werden Pelz- und Stoffmäntel aus eigenem sowie anvertrautem Material nach den neuesten Modellen ausgeführt und Reparaturarbeiten entgegengenommen.

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



12787

Spezielle Abteilung für **Kinderschuhe**



Schuhe von Zł. 11



Halbschuhe von Zł. 9.80

Zu haben bei
J. Frimer Petrikauer 75
Filialen: Petrikauer 112 und Petrikauer 148

1892 gegr
Chemische Wäscherei, Färberei u. Bettfedernreinigungsanstalt
E. Felsch
empfiehlt ihre frischeröffnete Filiale
Petrikauer 185
Ermäßigte Preise. Ermäßigte Preise.

Die **Private** 12719
ärztliche Rettungsbereitschaft
Zielona 6, Telefon **12-333**
erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Dr. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Piłsudskiego. (Wschodniastr) 65
Telefon 66-71.
zurückgekehrt
Sprechst. von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 17833

Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN
Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med.
Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 12733

Dr. med.
H. HAMMER
Geburtshilfe — Gynäkologie
Piłsudskiego 38, Telefon 228-39
Empfängt von 3—5 Uhr nachmittags. 12766

Homöopath
Dr. Michał Geller
ist umgezogen nach der Kopernika 49, Tel. 245-50,
Empfängt bei allen Erkrankungen v. 9—1 u. v. 4—7 Uhr.

Das Lager von Tuch- u. Kordwaren
Gebrüder A. u. R. MILGROM
Telefon 225-95 **Piotrkowska 36,** 1. Stock, Front Telefon 225-95

teilt der geschätzten Kundschaft mit, daß für die Herbst- und Wintersaison die **neuesten Stoffe** für Herren, sowie **Mantelstoffe** für Damen aus den **Bielitzer, Tomaschower** und **Leonhardschen Fabriken** eingetroffen sind. **Fabrikspreise.** Engros und Detail.

P. T. Die bei uns gekauften Stoffe sind in Qualität und Farbe garantiert. 12673

Kranke!
verlangt in allen Apotheken und Drogenhandlungen Heilkräuter von
OSKAR WOJNOWSKI

gegen:
Verdauungskanal-Leiden **zn. sł. „Jrotan"**
Erbrechen und Atonie der Därme **zn. sł. „Gara"**
Lungenkrankheiten und Bleichsucht **zn. sł. „Elmizan"**
Rheumatismus, Gicht, Podagra und Ischias **zn. sł. „Artrolin"**
Nieren- und Blasenleiden **zn. sł. „Urotan"**
Skrofulose **zn. sł. „Tizan"**
Nervenkrankheiten und Fallsucht **zn. sł. „Epilobin"**
Krankheiten der Verdauungsorgane und Leberleiden **zn. sł. „Chogal"**
sowie Schwefel-Pflanzenblätter **zn. sł. „Sulfobal"**

Auf Wunsch versenden wir eine Broschüre über Heilkräuter gratis.
Verkaufsbüro der Spezifika von OSKAR WOJNOWSKI
Warszawa, Plac Krasińskich 8, Tel. 298-79

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowastraße 28. Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—8 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 12725
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8819

Dr. L. WOLF
Ordination für Hochfrequenz Bestrahlung mit original
Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.
Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 9.69 39.

Aus einem Kurort **zurückgekehrt**
Dipl. Masseur A. Koźmiński,
Zgierska 38, Telefon 225-67
Nach langjähriger Praxis in Ciechocinek und im Warschauer Spital massiere gegen Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Ischias und nach Eingipsungen. Führe spezielle Entfettungskuren mittels Massage durch. Besitze viele Anerkennungsschreiben von in- und ausländischen Aerzten, sowie Dankschreiben geheilter Kranken. 12473
Achtung. Für Nachbarstädte mit Straßenbahnverbindungen nehme auch Aufträge entgegen.

Dr. med. N. ROSEN
Zahnchirurg 12530
Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleisch eiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik
Andrzejastraße Nr. 7, Tel. 216-57
empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Zahnarzt
Josef Halpern
Petrikauer Str. 88, Tel. 111-52
empfängt von 10—1 und v. 3—7 Uhr abends,

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1214
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus r. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 12712

Dr. med.
SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
zurückgekehrt
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 12711

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 12513

Dr. med.
NEUMARK
zurückgekehrt
Haut- und venerische Krankheiten. Heilung mit Diathermie, Diathermie-Koagulation sowie mit Quarzlampe.
Moniuszki 5, Tel. 170-50
Empfängt von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr abends. — Damen von 5—6 Uhr. Sonntags v. 11—1 Uhr.

Dr. med.
Mikołaj Bornstein
zurückgekehrt
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. Empfängt von 3—5 Uhr nachm. Traugutta 9, Tel. 223-06. 12795

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. **Nervosität.**
Empfängt von 5½—7 Uhr.

Dr. med.
W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 3—4 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 12116

„SANATO"
Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm. 12731



Obstbäume
In großer Auswahl für die
Herbstpflanzung
Walnußbäume und Rhabarberstauden empfiehlt die einzige
Baumschule in Łodz von
O. SCHULZ
Brzeżinska Nr. 138.
— Tramverbindung Nr. 1 und 6. —
Kataloge gratis. 3290

Zahnärztliches Kabinett **TOMDOWSKA**
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Doktor
P. KLINGER
zurückgekehrt
Spez. f. venerische, Haut- und Harnkrankheiten
Empfängt von 9—11 und 5—8 Uhr abends, Sonntags und Feiertags von 10—12.
Andrzeja 2, Tel. 132-28.

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 12768

Dr. med.
SUDYA
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zielonastrasse 30,
Telefon 115-27
empfängt von 5 bis 7 Uhr nachmittags. 12423

Institut für Radiumheilung
Piotrkowska 175
Tel. 162-00.
Heilung mit Radium und Röntgenstrahlen tätig von 9—3 Uhr nachm. Krankenempfang von 12—2.

Zahnarzt
P. Reiterowska
Ewangelicka 1, Tel. 166-90
Empfängt
von 4—6 Uhr nachmittags.

Akuszerka
kasowa i prywatna M. Kaliska, Kościelna 5, przyjmuje zamówienia. Porady bezpłatnie. Tel. 123-72.

Lexikon
Brockhaus
komplet, Schlossers Weltgeschichte, billig zu verkaufen. Zawadzkastr. 49, Wohn. 6.

Chamotte-Kachelofen
fast neu, billig zu verkaufen. Wiznera 14, 1. St., Wohn. 15-17. 3225

---

6 Rundmaschinen
20. 22. und 24. fein sowie 1 Spulmaschine, 16 Sp. gelegentlich zu verkaufen 6-go Sierpnia 53. 3213

Alte Zeitungen
billigst.
Gdańska 103, Wohn. 12.

PELZE

In grosser Auswahl, in allen Gattungen, im rohen und fertigen Zustande empfiehlt

„KAMCZATKA" 19 Piotrkowska 19

Telefon 162-23

Es werden jegliche Kürschnerarbeiten entgegengenommen. / Herabgesetzte Preise!

Tonfilm Kino-Theater

„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76

Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage! **Heute und die folgenden Tage!**

Drama einer jungen Russin, die sich in einen Ministerialbeamten verliebte, unter dem Titel

„Das Herz auf der Straße"

Die Handlung ist voll faszinierenden Inhalts. In den Hauptrollen: **Nora Ney, Zbyszko Sawan, K. Junosza-Stępowski.** Beiprogramm: Tonfilm-Posse und Filmaktualitäten — Beginn der Vorstellungen wochentags von 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. Preise der Plätze: 1. Platz 1,25 Zl., 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 60 Gr. — Nächstes Programm: **„Die Erlösung"** nach dem Roman von Leo Tolstoj „Der lebende Leichnam". In den Titelrollen Jahn Gilbert, Renee Adorée und Conrad Nagel — Ermäßigte Kupons zu 75 Groschen für alle Plätze an allen Tagen außer Sonnabends, Sonntags und Feiertags gültig. Passepartouts und Freibilletts sind Sonn- und Feiertags unbedingt nicht gültig.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.



Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrümmungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhafte Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: **Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.**

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Danksagung.

Hiermit erkläre ich öffentlich, daß ich, dank dem großen Spezialisten Herrn Dir. J. Rapaport, wohnhaft in Lodz in der Wulczanska-Straße Nr. 10, meinen Bruch vollkommen losgeworden bin. Am 1. Dezember 1930 legte mir Herr Dir. Rapaport eine Bandage nach seiner Methode an und nach Verlauf eines Monats konnte ich feststellen, daß ich von meinem Bruch befreit war. Mit 61 Jahren unterzog ich mich einer Bruchoperation, die erfolglos verlief, heute aber fühle ich mich vollständig gesund und empfehle allen Bruchleidenden, sich dem großen Spezialisten anzuvertrauen.

(—) Joseph Rydel, Nowe Chojny, ul. Majowa 5.

Husten

Heiserkeit, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen.

Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr. 1349. Pr. 2.— Zl.
Bei Magenleiden Kräuter
„GRELOT"
Reg. Nr. 1350. Pr. 2.— Zl.
Bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit Kräuter
„NERVOTIN"
Reg. Nr. 1348. Pr. 2.50 Zl.
sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt die Apotheke von

Dr. pharm. R. Rembieliński
Lodz, Andrzeja 28, Telefon 149-91.

Erste Heilanstalt der Spezialärzte

Petrikauer Str. 17 (2. Hof) an der Zachodnia 52
Telefon 134-67

Elektro- und Lichtheilkabinett. — (Quarz- und Ditaluxlampe). — Diathermie. Pockenimpfung.
Aerztekonsultation. Visiten in der Stadt.

Dr. Nowicki	Innere Krankheiten	10½—11½
Dr. Ładyński	Innere Krankheiten	1—2
Dr. Kokorzecki	Nerven- u. Geisteskr.	2—3
Dr. Smoleński	Innere u. Nervenkr.	4—5
Dr. Olszewski	Innere Krankheiten (Magen, Därme, Stoffwechsel)	6—7
Dr. Ziegler (jr.) Dr. Lange	Kinder	11—12 3—4
Dr. Artyśkiewicz Dr. Majewski	Chirurgische Krankheiten	12—2½ 9—10 u. 3½—5
Dr. Garliński Dr. Sokołowski	Augenkrankheiten	10½—1 2—3
Dr. Ługowski Dr. Kühnel Dr. Marx	Frauenkrankheiten	11—12 2½—3½ 5—7
Dr. Altenberger Dr. Czaplicki	Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten	12—1 u. 6—7 4—5
Dr. Dutkiewicz Dr. Skuśiewicz Dr. Stawowczyk	Haut- und venerische Krankheiten	11—12 3—4 4½—6
Zahnärztliches Kab.		3½—5½
Dr. Zołeski	Analysen	10—5

Die Heilanstalt ist täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet. Am Sonntag 10—2 Uhr. — **Konsultation 4 Zl.**



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 12420
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager

„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, 73

Kohle! Kohle!

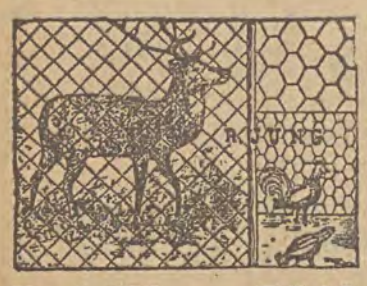
Infolge Liquidierung der Eisenbahnzweiggleise an der Kolejna-Straße habe ich mein Büro und meine Lager nach der **Rokicińska-Str. 28, Tel. 131-52** gegenüber dem Anne-Marien-Krankenhaus, direkt beim Spiritus-Monopol) übertragen, wo sich gegenwärtig sämtliche Kohlenplätze befinden.

Wie bisher liefere ich **Kohle** in jeder Menge, bekannt wegen ihrer **erstklassigen Güte**, aus den Gruben: **„Kazimierz", „Juliusz", „Myslowice", „Modrzejów"**, sowie **Koks** und **Brennholz.**

Józef Józefowicz

12720 **chem. Leiter der Firma S. C. Abramowicz**

Anmerkung: Zufahrt mit den Straßenbahnlinien 10, 15 und 16. Haltestelle direkt bei den Kohlenlagern.



Modern, billig u. solid sind

Drahtzäune

Geflechte, Gewebe usw.

gekauft in der Firma

Rudolf Jung, Łódź, Wólczańska 151, Tel. 128-97

Gegründet 1894 — Gegründet 1894

Institut de Beauté ANNA RYDEL
(früher Cegielniana 19) **Śródmiejska 16**
Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben. Entfernung von Frostbeulen.

Wichtig für Damen! Existenzbegründung!

Kosmetische Schule
Śródmiejska 16 (früher Cegielniana Nr. 19)
Wohnung 8, Telefon 169-92

amtlich bestätigt, mit Rechten für Absolventinnen zur Eröffnung von kosmetischen Kabinetts. Einschreibungen zum neuen Kursus von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. 12520

Wissen Sie

dass das bestassortierte Lager in

Konfektion und Galanterie

für Damen, Herren und Kinder, wie auch

Schuhwaren der F-a A. Heine

für Herbst und Winter

zu Konkurrenpreisen

die F-ma

Julius Rosners Erben
Łódź, Piotrkowska 98

besitzt.

Spezialwerkstatt für

Bildereinrahmungen

geschmackvoll — billig

Leopold Nikel, Nawrot 2
Telefon 138-11. 12718

Pianinos u. Flügel

in und ausländischer Firmen zu günstigen Bedingungen empfiehlt

H. Finster
Zakątna 79, Tel. 168-69

Radio-Apparate

verschiedener Firmen empfiehlt zu den niedrigen Preisen. 1288

Vertreter: Ing. Elektro-Mech

M. Rak, Zawadzka 12, Telefon 214 11.

---

2 Bauplätze

in der Neuen Radwanska gelegen, sind preiswert zu verkaufen. Näheres bei Herrn Jeger, Wulczanska 151, von 6 bis 9 Uhr zu erfragen.

Bauplätze

verschiedener Größen und bei dem vom Magistrat projektierten Schulgebäude, billig und zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Eckerta 7 (Querstraße der Sierakowskiego). 3211

Wichtige Neuerscheinung für Pädagogen!

Praxis und Theorie der Schulklasse

als Lebens- und Arbeitsgemeinschaft

Berichte und Ergebnisse aus der Erziehungs- und Unterrichtspraxis der Versuchsklassen an den Volks- und Hauptschulen Wiens.

Herausgegeben von
Eduard Burger und Theodor Sieiskal.

224 Seiten Zl. 15.—.

Zu beziehen durch „Libertas" G. m. b. H. Lodz, Petrikauer 86.

Möbel!

Metallbetten, Teppiche mit Preisherabsetzung bis zu **50%**

empfiehlt das **Möbelmagazin**

Piotrkowska 116, 1. Stock, Front,
Telefon 121-61.

Auf Lager in großer Auswahl **moderne Speiseimmereinrichtungen, Kabinetts** usw. 12760

Kino-Theater

„Spółdzielnia"

Sienkiewiczstr. 40, Tel. 141-22

Heute und die folgenden Tage! **Heute und die folgenden Tage!**

„Die Erlebnisse einer Nacht"

In den Hauptrollen: die schöne **Marcella Albani, Igo Sym** und **Angelo Ferrari.** Herrliche Dekorationen. Geniales Spiel der Künstler. Beiprogramm: **Komödie in 2 Akten.**

Beginn der Vorführungen um 4 Uhr nachm. an allen Tagen. Zur 1. Vorführung alle Plätze zu 50 Gr. Das Orchester steht unter Leitung des Herrn Rafal Kantor.